

Kursbuch

# DaF kompakt A1–B1

Transkriptionen zu den Lektionen 1 bis 30

## CD 1

## Lektion 1

- ① **1** *Carlos*: Guten Tag, ich bin der neue Praktikant.  
*Fr. Lange*: Grüß Gott. Wie heißen Sie, bitte?  
*Carlos*: Ich heiße Carlos Rodriguez.  
*Fr. Lange*: Und woher kommen Sie?  
*Carlos*: Ich komme aus Argentinien.  
*Fr. Lange*: Und ich bin Frau Lange, die Sekretärin. Herzlich willkommen bei Techno Design.
- ① **2** *Sprecherin*: Gespräch 1  
*Fr. Lange*: Hallo Georg, wie geht's?  
*Georg*: Gut, und dir?  
*Fr. Lange*: Auch gut. Und das ist der neue Praktikant, Carlos Rodriguez. Ihr seid in einem Team.  
*Georg*: Servus, ich bin Georg. Kommst du aus Spanien?  
*Carlos*: Nein, ich komme aus Argentinien. Und woher kommst du?  
*Georg*: Ich komme aus Österreich.
- ① **3** *Sprecherin*: Gespräch 2  
*Georg*: Hallo Anne. Das ist Carlos. Er kommt aus Argentinien. Und das ist Anne. Sie ist Schweizerin.  
*Anne*: Hoi Carlos. Freut mich.  
*Carlos*: Hallo!  
*Anne*: Arbeitet ihr in einem Team?  
*Georg*: Ja. Wir arbeiten zusammen.  
*Anne*: Viel Spaß!
- ① **4** *Anne*: Georg kommt heute zum Essen. Kommst du auch?  
*Carlos*: Ja gern, wo wohnst du?  
*Anne*: Ich wohne in Mannheim in der Bergstraße 10.  
*Carlos*: Bergstraße 10. Und wie ist deine Telefonnummer?  
*Anne*: Meine Telefonnummer ist 0621 / 53487.  
*Carlos*: Kannst du das bitte wiederholen?  
*Anne*: Die Vorwahl ist 0621 und dann 53487.  
*Carlos*: 0621 / 53487. Danke.  
*Anne*: Tschau, bis später.  
*Carlos*: Tschüss.
- ① **5** *Sprecher*: elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn, sechzehn, siebzehn, achtzehn, neunzehn, zwanzig, einundzwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig, sechzig, siebzig, achtzig, neunzig, einhundert, einhundertheins, zweihundert, eintausend, zehntausend, einhunderttausend, eine Million, eine Milliarde
- ① **6** *Carlos*: Carlos Rodriguez, Techno Design, guten Tag.  
*Hr. Jung*: Guten Tag Herr Rodriguez. Hier: Jung, Techno Design, Personalbüro. Ich brauche noch Informationen für den Personalbogen.  
*Carlos*: Ja, bitte?  
*Hr. Jung*: Wie schreibt man bitte „Rodriguez“?  
*Carlos*: R - o - d - r - i - g - u - e - z.  
*Hr. Jung*: Aha mit „Z“. Danke. Und Ihr Vorname ist „Carlos“ mit „C“, ja?  
*Carlos*: Ja richtig, Carlos mit „C“.  
*Hr. Jung*: Gut, und Sie kommen aus Argentinien?  
*Carlos*: Ja, ich bin Argentinier.  
*Hr. Jung*: Danke. Und welche Sprachen sprechen Sie?

- Carlos*: Meine Muttersprache ist Spanisch und dann spreche ich noch Deutsch und Englisch.  
*Hr. Jung*: Gut, und wo wohnen Sie hier, bitte?  
*Carlos*: Ich wohne in der Schmittstraße 18, hier in Mannheim.  
*Hr. Jung*: Wie schreibt man „Schmitt“? Mit zwei t oder mit dt?  
*Carlos*: Mit zwei „T“, S - c - h - m - i - t - t, Schmittstraße 18.  
*Hr. Jung*: Danke. Ähm, und wie ist Ihre Postleitzahl?  
*Carlos*: Die Postleitzahl ist 68139.  
*Hr. Jung*: 68139. Und Ihre Telefonnummer ist 0621 / 34431. Richtig?  
*Carlos*: Nein, 34421, nicht 31!  
*Hr. Jung*: Also Telefon: 0621 / 34421.  
*Carlos*: Ja, genau.  
*Hr. Jung*: Und Ihre Handynummer?  
*Carlos*: Hm, meine Mobilnummer ist 0166 / 558914.  
*Hr. Jung*: O. k., 0166 / 558914.  
*Carlos*: Ja, richtig.  
*Hr. Jung*: Und Ihre Mail-Adresse ist r-carlos@tecno.com?  
*Carlos*: Ja.  
*Hr. Jung*: Vielen Dank. Auf Wiederhören.  
*Carlos*: Bitte, gern geschehen. Auf Wiederhören.
- ① **7** *Sprecher*: A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z

## Lektion 2

- ① **8** *Silke Ostermann*: Guten Morgen Frau Meier. Wie geht es Ihnen?  
*Fr. Meier*: Guten Morgen Frau Ostermann. Danke, gut. Sie haben diese Woche viele Termine. Hier bitte, Ihr Terminkalender.  
*Silke Ostermann*: Danke. Mal sehen.
- ① **9** *Silke Ostermann*: Ah, heute um 11.00 Uhr ist das Treffen mit dem Direktor, Herrn Müller. Wo ist das Treffen?  
*Fr. Meier*: Es ist in Etage 5, Raum 4.  
*Silke Ostermann*: Gut. Hm, und am Dienstag steht „Essen im Restaurant Roma“. Was ist das?  
*Fr. Meier*: Das ist ein Arbeitsessen mit den Kollegen. Es ist um 13.00 Uhr.  
*Silke Ostermann*: Ah, schön. Hm, und am Mittwoch um 9.30 Uhr ist eine Besprechung.  
*Fr. Meier*: Ja, am Mittwoch um 9.30 Uhr haben Sie eine Teambesprechung und am Nachmittag um 16.30 Uhr ist das Treffen mit Frau Kraus vom Marketing.  
*Silke Ostermann*: Gut. Donnerstag habe ich keine Termine? Ach ja, Donnerstag ist Feiertag, da ist frei.  
*Fr. Meier*: Aber am Freitag haben Sie gleich um 8.00 Uhr eine Telefonkonferenz und um 14.30 Uhr ist die Besprechung in Stuttgart.  
*Silke Ostermann*: Ah ja, richtig. Und wann fliege ich nach Stuttgart?  
*Fr. Meier*: Sie fliegen am Freitag um 11.15 Uhr nach Stuttgart und am Samstag um 12.45 Uhr ist der Rückflug nach Leipzig. Hier sind Ihre Tickets.  
*Silke Ostermann*: Danke sehr.  
*Fr. Meier*: Bitte schön.
- ① **10** *Silke*: Ja, hier Ostermann.  
*Ute*: Hallo Silke. Hier ist Ute.  
*Silke*: Aah, hallo Ute.

*Ute:* Silke, wann machen wir wieder Sport? Hast du diese Woche viele Termine?

*Silke:* Oh, ja, Sport, na ja, am Wochenende kann ich nicht, am Freitag und Samstag bin ich in Stuttgart.

*Ute:* Hm, kannst du heute?

*Silke:* Nein, heute habe ich keine Zeit.

*Ute:* Hast du morgen Zeit, um fünf?

*Silke:* Nein, morgen, am Dienstag ist nicht möglich. Am Nachmittag um Viertel nach fünf habe ich einen Friseurtermin und am Abend um Viertel vor acht gehe ich ins Kino.

*Ute:* Und am Mittwochabend, um sieben Uhr?

*Silke:* Nein, Mittwoch geht nicht. Da hat Frank Geburtstag.

*Ute:* Und was ist mit Donnerstag um zehn?

*Silke:* Ja, Donnerstag passt gut. Aber etwas später. Um halb elf? Ist das möglich?

*Ute:* O.k., halb elf! Super! Bis Donnerstag!

*Silke:* Ja, bis Donnerstag. Tschüss!

*Ute:* Tschüss.

① **11** *Die Prinzen: Auszug aus dem Song "Abgehau'n"*

① **12** *Thomas:* Du, Silke, wann machen wir im Sommer Urlaub? Wann hast du Zeit?

*Silke:* Hm, ich schau mal im Kalender nach. Was ist mit Juni?

*Thomas:* Juni? Ach, nein, da hat mein Kollege schon Urlaub. Geht es auch später, im Juli?

*Silke:* Hm, das ist nicht einfach. Viele Kollegen mit Familie haben da Urlaub. Ich bekomme da sicher keinen Urlaub. Und September?

*Thomas:* Na ja, im September, da ist schon Herbst, das finde ich nicht gut. Was ist mit August?

*Silke:* August, da habe ich keine Zeit. Ich kann erst im September. Hm, doch, das geht. Ende August bis Anfang September, das ist gut.

*Thomas:* Wann kannst du denn?

*Silke:* Also, ich kann vom 20. August bis zum 4. September.

*Thomas:* Prima, dann machen wir also Urlaub vom 20. August bis zum 4. September.

*Silke:* Ja, super!

① **13** *Fr. Beyer:* Hier Margret Beyer.

*Thomas:* Hallo Mama, Thomas hier.

*Fr. Beyer:* Hallo! Ich höre Sie nicht. Hören Sie mich?

*Thomas:* Ich höre dich.

*Fr. Beyer:* Hallo, hallo?

① **14** *Fr. Beyer:* Ja, hier Beyer.

*Thomas:* Hallo Mama, hier Thomas, hörst du mich?

*Fr. Beyer:* Ach, du bist's. Ja, ich höre dich gut. Was ist los?

*Thomas:* Ganz kurz. Ich habe gleich einen Termin. Was macht ihr am Wochenende, du und Papa?

*Fr. Beyer:* Wir haben noch keine Pläne.

*Thomas:* Prima! Ich habe eine Frage: Besucht ihr uns? Wir zeigen Urlaubsfotos.

*Fr. Beyer:* Ja, sicher. Wir besuchen euch gern!

*Thomas:* Und Axel? Kommt er auch?

*Fr. Beyer:* Hm, ich frage ihn, dann telefonieren wir noch mal, ja?

*Thomas:* O.k. Bis später.

*Fr. Beyer:* Bis später.

## Lektion 3

① **15** *Fr. May:* Möchtest du auch etwas trinken, Sylvie?

*Sylvie:* Ja, sehr gerne, auch einen Kaffee bitte.

*Fr. May:* Hier bitte. Und wie ist dein erster Tag als Au-pair?

*Sylvie:* Na ja. Alles ist noch sehr neu.

*Fr. May:* Das ist ganz normal. Aber deine Aufgaben sind nicht schwer. Also: Der Tag beginnt sehr früh. Ich muss um 6.00 Uhr aufstehen und muss die Kinder um 6.15 Uhr wecken. Sie müssen schon um 7.30 Uhr zur Schule gehen. Um 6.45 Uhr frühstücken wir. Das Frühstück musst du machen, geht das?

*Sylvie:* Klar! Und was noch?

*Fr. May:* Am Vormittag musst du noch den Haushalt machen. Ich arbeite bis 13.30 Uhr und bin um 14.00 Uhr zu Hause.

*Sylvie:* Kein Problem. Zu Hause mache ich auch den Haushalt.

*Fr. May:* Sylvie, du kannst wirklich sehr gut Deutsch sprechen.

*Sylvie:* Oh, danke. Meine Großmutter ist Deutsche.

① **16** *Fr. May:* Sylvie, kannst du kochen?

*Sylvie:* Ja! Ich kann gut kochen. Ich koche zu Hause sehr oft.

*Fr. May:* Sehr gut! Du musst das Mittagessen machen. Und am Donnerstag musst du auch das Abendessen machen. Da muss ich am Nachmittag arbeiten und bin erst um 19.00 Uhr zu Hause.

*Sylvie:* Gut. Ähm, ich möchte einen Deutschkurs machen. Geht das?

*Fr. May:* Sicher. Kannst du den Kurs am Nachmittag besuchen?

*Sylvie:* Ja, kein Problem. Es gibt einen Kurs montags, mittwochs und freitags von 14.30 bis 18.00 Uhr.

*Fr. May:* Perfekt. Und am Donnerstagsvormittag machen wir immer Großeinkauf. Und am Wochenende hast du frei.

*Sylvie:* Gut. Alles klar.

① **17** *Sprecher:* Liebe Kundinnen und Kunden, heute im Angebot: Äpfel, 2,5 kg, heute für nur 2,25 Euro. Zwiebeln, das Netz, heute für 57 Cent, und das Bund Karotten, 500 Gramm, für 1,09 Euro. Mal wieder Kuchen backen? Das kg Mehl zum Dauertiefpreis von 48 Cent. Und dann noch ein schöner Braten? Rindfleisch heute sensationell günstig: nur 10,69 Euro das Kilo. Ein süßes Frühstück vielleicht? Ein Glas Erdbeermarmelade heute für nur 2,55 Euro. Die Flasche Orangensaft für 1,26 Euro. Oder doch lieber Schokolade? Die 100-Gramm-Tafel heute für nur 83 Cent.

① **18** *Fr. May:* Sylvie, ich muss morgen schon morgens arbeiten. Kannst du alleine einkaufen? Du kannst das Auto nehmen.

*Sylvie:* O.K., was muss ich einkaufen?

*Fr. May:* Ich muss schauen. Kannst du notieren?

*Sylvie:* Ja, klar.

*Fr. May:* Also: Ein Sack Kartoffeln.

*Sylvie:* Ein Sack Kartoffeln, wie viele Kilo sind das?

*Fr. May:* Fünf Kilo.

*Sylvie:* O.k., und dann?

*Fr. May:* Hm, Eier, eine Schachtel, also zehn Stück, zwei Gurken und Milch.

*Sylvie:* Entschuldigung, nicht so schnell, bitte. Also zehn Eier ...

*Fr. May:* Entschuldigung. Ja, zehn Eier, zwei Gurken und Milch, drei Liter.

*Sylvie:* Mhm.

*Fr. May:* Ja, und Butter. Haben wir noch Butter, Sylvie?

*Sylvie:* Nein, wir haben keine mehr.

*Fr. May:* Gut, kauf bitte zwei Päckchen Butter und vier Becher

Sahne, ach ja und Mineralwasser, einen Kasten, also zwölf Flaschen. Hast du das?

*Sylvie:* Zwei Päckchen Butter, vier Becher Sahne und einen Kasten Mineralwasser, ja, hab' ich.

*Fr. May:* Hm, und Brot. Haben wir noch Brot?

*Sylvie:* Nein, wir haben keins mehr.

*Fr. May:* Gut, dann kauf bitte zwei Pfund Brot, also ein Kilo, und eine Dose Erbsen.

*Sylvie:* Moment, zwei Pfund Brot und eine Dose Erbsen, ist das richtig?

*Fr. May:* Mhm, und für morgen Bratwürste, zehn Stück.

*Sylvie:* Zehn Bratwürste.

*Fr. May:* Ja, und Kaffee, wir haben keinen mehr. Kauf bitte ein Pfund.

*Sylvie:* Ein Pfund Kaffee, also 500 g. Alles klar.

*Fr. May:* Gut, dann haben wir alles!

① 19 *Sylvie:* Guten Tag.

*Verkäuferin:* Guten Tag. Was darf es sein?

*Sylvie:* Ich hätte gern Emmentaler. Wie viel kostet der?

*Verkäuferin:* 100 g 1,60 Euro.

*Sylvie:* Gut, den nehme ich.

*Verkäuferin:* Wie viel möchten Sie?

*Sylvie:* 200 g, bitte.

*Verkäuferin:* Geschnitten oder am Stück?

*Sylvie:* Am Stück, bitte.

*Verkäuferin:* Sonst noch was?

*Sylvie:* Ja, ich hätte gern noch Bergkäse.

*Verkäuferin:* Oh, wir haben leider keinen Bergkäse mehr.

Möchten Sie sonst noch was?

*Sylvie:* Nein danke, das ist alles.

*Verkäuferin:* Hier, bitte. Das macht 3,20 Euro.

*Sylvie:* Hier bitte. Auf Wiedersehen.

*Verkäuferin:* Vielen Dank. Auf Wiedersehen.

① 20 *Sylvie:* Jan, du hast aber viele Fotos hier! Ist das alles deine Familie?

*Jan:* Ja. Möchtest du die Fotos ansehen?

*Sylvie:* Ja, sehr gern. Wer ist das denn?

*Jan:* Das sind Opa Helmut und Oma Gertrud bei ihrer Hochzeit. Leider lebt Oma nicht mehr.

*Sylvie:* Ja, leider. Und wer sind die Kinder? Bist du das vielleicht als Baby?

*Jan:* Nein, das ist mein Cousin Niklas als Baby und meine zwei Cousinen.

*Sylvie:* Die sind aber süß! Und dieser junge Mann, wer ist das? Ist das dein Vater?

*Jan:* Ja, genau, das ist mein Vater als Student! Und jetzt wird's schwer. Wer sind die Mädchen in den Ballettleidern?

*Sylvie:* Das kleine Mädchen rechts, hm, ist das Lilly? Aber nein, das ist nicht Lilly. Die links sieht aus wie Lorena. Oder doch eher wie Sofia? Nein. Das ist zu schwer.

*Jan:* Das ist auch schwer. Das sind meine Mutter und Tante Jenny als Kinder.

## Lektion 4

① 21 *Jürgen:* Hallo Paul, was liest du denn da?

*Paul:* Hallo Jürgen. Schau hier: die Anzeigen im Stadtmagazin.

*Jürgen:* Und? Ist was Interessantes dabei?

*Paul:* Ja, bei „Sport & Freizeit: Eine Gruppe sucht Fußballspieler. Vielleicht kann ich endlich wieder Fußball spielen. Für dich ist

das ja leider nichts, ich weiß. Für dich gibt es ja nur Bücher.

*Jürgen:* Stimmt, ich lese sehr gerne, aber ich mache auch andere Dinge. Ich gehe zum Beispiel gerne ins Theater. Leider muss ich immer alleine gehen, denn ...

*Paul:* Vielleicht musst du das bald nicht mehr. Schau mal, hier steht was.

*Jürgen:* „Hallo Theaterfreund!“ klingt echt gut. Was machst du denn dieses Wochenende? Triffst du wieder deine Freunde?

*Paul:* Ja, genau. Am Samstagabend treffe ich Andreas, Bernd und Uli. Aber am Sonntagmorgen jogge ich um 8.00 Uhr.

*Jürgen:* Wie bitte? Du läufst so früh?

*Paul:* Ja, mein Lieber. Ich weiß. Das ist nichts für dich, du schläfst ja gerne lange, du alter Langschläfer!

*Jürgen:* Am Sonntag aber nicht. Da wollen Astrid und ich vormittags lernen und nachmittags ins Kino gehen.

*Paul:* Aha!

① 22 *Jürgen:* Na, wie war dein Wochenende, Paul?

*Paul:* Das Wochenende war super. Andreas, Bernd, Uli und ich waren im „Casablanca“ Salsa tanzen. Wir hatten viel Spaß. Und ihr? Ihr wart im Kino, oder?

*Jürgen:* Ach, ich war alleine im Kino. Astrid hatte keine Zeit und Chris hatte keine Lust. Na ja, und der Film war auch total langweilig.

*Paul:* Das tut mir aber leid. Schade! Am nächsten Samstag kommst du mit ins „Casablanca“, okay?

*Jürgen:* Hm, na ja, mal sehen.

① 23 *Hr. Müller:* Sportverein Münster 1910 e.V., Holger Müller am Apparat, guten Tag! Wie kann ich Ihnen helfen?

*Jürgen:* Guten Tag, mein Name ist Jürgen Schneider. Ich habe hier den Flyer von Ihrem Sportverein. Und ich hätte da noch einige Fragen. Also, wissen Sie, ich bin eigentlich nicht so sportlich, aber ich will jetzt fit sein.

*Hr. Müller:* Da sind Sie hier bei uns im Sportverein genau richtig. Also, mögen Sie lieber Mannschaftssport oder Individualsport?

*Jürgen:* Hm, Mannschaftssport mag ich nicht so gern, Individualsport mag ich lieber. Ich will lieber alleine trainieren.

*Hr. Müller:* Kein Problem, ganz wie Sie wollen! Haben Sie schon eine Idee?

*Jürgen:* Hm, ich will gerne das Fitnesstraining machen und ich möchte auch joggen. Aber darf ich zuerst ein Probetraining machen? Geht das?

*Hr. Müller:* Ja, klar dürfen Sie das. Wann wollen Sie denn das Probetraining machen?

*Jürgen:* Hm, nächste Woche am Montag. Geht das?

*Hr. Müller:* Klar, und bitte: Sie dürfen keine Straßenschuhe tragen.

*Jürgen:* Gut, ich bringe meine Sportschuhe mit. Bis Montag. Auf Wiederhören.

*Hr. Müller:* Auf Wiederhören.

① 24 *Jürgen:* Guten Tag Herr Müller. Ich bin Jürgen Schneider.

*Hr. Müller:* Aah, guten Tag Herr Schneider. Hatten Sie schon Ihr Probetraining?

*Jürgen:* Ja.

*Hr. Müller:* Und wie war's?

*Jürgen:* Es war super, aber ich habe jetzt Muskelkater, denn ich habe noch keine Kondition. Eine Sache möchte ich noch wissen.

*Hr. Müller:* Ja?

*Jürgen:* Kann ich den Mitgliedsbeitrag auch monatlich bezahlen?

*Hr. Müller:* Ja, natürlich: Sie können monatlich oder einmal im Jahr bezahlen. Wie Sie wollen.

*Jürgen:* Ich bin Student. Bekomme ich eine Ermäßigung?

*Hr. Müller:* Als Student bezahlen Sie nur 9 Euro monatlich.

*Jürgen:* Das ist aber viel! Und wie viel bezahle ich jährlich?

*Hr. Müller:* Jährlich bezahlen Sie nur 80 Euro, denn jährlich ist es nicht so teuer.

*Jürgen:* O.k., dann bezahle ich jährlich.

*Hr. Müller:* Haben Sie noch weitere Fragen oder ist alles klar?

*Jürgen:* Jetzt ist alles klar, vielen Dank.

*Hr. Müller:* Prima, hier ist das Anmeldeformular.

① 25 *Jürgen:* Ja, hallo.

*Paul:* Hallo Jürgen. Na, wie geht's? Kommst du heute Abend mit ins „Casablanca“?

*Jürgen:* Ich, ähm, nein.

*Paul:* Mensch, Jürgen. Du hattest doch so viel Spaß das letzte Mal!

*Jürgen:* Ja, schon, aber. Ich muss dir was sagen. Ich ähm, ich bin gestürzt.

*Paul:* Oh! Ist es schlimm? Was ist passiert?

*Jürgen:* Keine Panik, Paul! Es ist nicht so schlimm. Aber ich darf im Moment nicht laufen.

*Paul:* Und wie ist das passiert? Bist du beim Lesen vom Sofa gestürzt?

*Jürgen:* Nein, natürlich nicht! Ich habe Sport gemacht und ...

*Paul:* Was? Du hast Sport gemacht?

*Jürgen:* Ja, also, ich bin beim Halbmarathon gestartet und ...

*Paul:* Du bist beim Halbmarathon gestartet! Unglaublich!

*Jürgen:* Ja, ich habe auch viel trainiert! Ich war im Sportverein und habe jeden Tag Sport gemacht. Und beim Halbmarathon, na ja, am Anfang lief auch alles gut, aber dann bin ich plötzlich gestolpert und gestürzt.

*Paul:* Ach herrje.

*Jürgen:* Also für mich ist klar: Ich lese lieber oder gehe lieber ins Theater. Da kann nichts passieren!

## Lektion 5

① 26 *Sprecher:* Wie geht's dir?

*Sprecher:* 1. Im Moment ziemlich schlecht.

*Sprecher:* 2. Na ja, es geht so.

*Sprecher:* 3. Danke, auch gut.

*Sprecher:* 4. So la la.

*Sprecher:* 5. Danke, bestens.

*Sprecher:* 6. Mir geht's leider gar nicht gut!

① 27 *Sprecherin:* Gespräch 1

*Eva Mahlberg:* Hallo, hier ist Eva Mahlberg.

*Vera:* Hallo Frau Mahlberg, hier Vera Haase. Wie geht es Ihnen?

*Eva Mahlberg:* Danke, bestens. Und Ihnen?

*Vera:* Danke, auch gut. Ist Leon da?

*Eva Mahlberg:* Ja, einen Moment, ich rufe ihn. Leon, kommst du, Vera ist am Telefon.

① 28 *Sprecherin:* Gespräch 2

*Leon:* Hallo Vera.

*Vera:* Hallo Leon. Wie geht's dir?

*Leon:* Im Moment ziemlich schlecht.

*Vera:* Wieso? Was hast du denn?

*Leon:* Es ist schrecklich! Ich finde einfach kein Zimmer!

*Vera:* Vielleicht tust du nicht genug?

*Leon:* Doch, ich schneide Anzeigen aus, schaue im Internet nach. Und ich rufe die Vermieter an. Nichts frei. Ich bin echt verzweifelt.

*Vera:* Na ja, es ist ja schon Semesterbeginn. Vielleicht fängst du ein bisschen spät an?

*Leon:* Ja, ja, ich weiß. Aber am Freitag will ich nach Frankfurt fahren. Ein Makler hat vielleicht ein Zimmer für mich. Kommst du mit?

*Vera:* Nein, das geht leider nicht. Ich fahre morgen ganz früh weg, drei, vier Tage nach Berlin, zu meiner Cousine.

*Leon:* Schade! Aber viel Spaß!

*Vera:* Danke und dir alles Gute in Frankfurt. Tschüss dann.

*Leon:* Tschüss.

① 29 *Sprecherin:* Gespräch 3

*Oliver:* Hier Oliver Weiss.

*Leon:* Hallo Oliver, hier Leon. Wie geht's dir?

*Oliver:* So la la.

*Leon:* Hm?

*Oliver:* Na ja, es geht so.

*Leon:* Wieso? Was ist denn los?

*Oliver:* Nichts Spezielles. Ich sitze hier und warte schon drei Stunden. Sarah ist immer noch nicht da und ruft auch nicht an.

*Leon:* Hm, blöd!

① 30 *Leon:* Oliver, ich habe eine Bitte. Ich möchte nach Frankfurt fahren. Da hat ein Makler vielleicht ein Zimmer für mich. Kommst du mit?

*Oliver:* Wann denn?

*Leon:* Am Freitag, um halb acht morgens.

*Oliver:* Ja, das geht.

*Leon:* Oh, danke! Ich hole dich ab, o.k.?

*Oliver:* Ja, o.k., bis Freitag.

*Leon:* Tschüss, bis dann.

*Oliver:* Tschüss.

① 31 *Sprecherin:* Gespräch 1

*Vera:* Hier Vera Haase.

*Leon:* Hallo Vera, hier Leon. Wie geht's dir?

*Vera:* Mir geht's leider gar nicht gut. Mein Wochenende war schrecklich.

*Leon:* Oh, was ist denn passiert?

*Vera:* Oliver und ich haben eine Fahrradtour gemacht. Oliver ist gestürzt und ich bin jetzt krank.

*Leon:* Oh je! Ist Oliver was passiert?

*Vera:* Nein, nein, Oliver geht es gut.

*Leon:* Und was habt ihr dann gemacht? Seid ihr zu Hause geblieben?

*Vera:* Nein. Wir haben sein Fahrrad repariert und sind weitergefahren. Aber das Wetter war schrecklich. Und wie geht es dir? Was hast du am Wochenende gemacht?

*Leon:* Mir geht's super! Ich habe Möbel gesucht und Fußball gespielt.

*Vera:* Stimmt ja! Du hast ja endlich ein Zimmer gefunden. Ich hab's schon gehört.

*Leon:* Ja. Ein Glück! Aber jetzt muss ich Möbel suchen.

*Vera:* Viel Glück!

*Leon:* Danke und gute Besserung!

*Vera:* Vielen Dank und tschüss.

*Leon:* Ja, tschüss dann.



① 32 *Sprecherin*: Gespräch 2

*Oliver*: Hier Oliver Weiss.

*Leon*: Hallo Oliver, hier Leon. Vera hat gesagt, du bist gestürzt. Wie geht es dir?

*Oliver*: Ach, das war nicht schlimm. Mir geht es prima.

*Leon*: Aber ich habe gedacht, die Fahrradtour war nicht so schön. Und, na und Vera ist krank. Und du, bist du auch krank?

*Oliver*: Nein, nein, ich bin gesund. Mir geht es gut. Und wie war dein Wochenende?

*Leon*: Mein Wochenende war sehr gut. Ich habe Fußball gespielt und Möbel gesucht. Und ich habe schon ein paar im Internet gefunden!

*Oliver*: Na, prima.

*Leon*: Ja, ich muss jetzt auch weiter suchen.

*Oliver*: Viel Erfolg und tschüss.

*Leon*: Ja, danke, tschüss.

① 33 *Fr. Schmidt*: Hier, Schmidt. Guten Tag.

*Leon*: Guten Abend. Mein Name ist Leon Heise. Ich habe Ihre Anzeige mit dem Schreibtisch gelesen. Ist der Schreibtisch noch da?

*Fr. Schmidt*: Ja.

*Leon*: Sehr gut! Kann ich ihn heute Abend abholen?

*Fr. Schmidt*: Nein, das geht leider nicht. Aber Sie können am Donnerstagabend kommen, da sind wir da.

*Leon*: Gut. 18.00 Uhr, geht das?

*Fr. Schmidt*: Ja, das geht.

*Leon*: Und wie ist die Adresse?

*Fr. Schmidt*: Hier in Frankfurt, Wiesbadener Straße 128 b, bei Schmidt. Wir wohnen im 2. Stock.

*Leon*: O.k., Wies-ba-de-ner Stra-ße. Entschuldigung, können Sie die Hausnummer noch einmal wiederholen?

*Fr. Schmidt*: 128 b.

*Leon*: 128 b. Und der Name ist „Schmidt“, mit „dt“?

*Fr. Schmidt*: Richtig!

*Leon*: Vielen Dank, bis Donnerstag, 18.00 Uhr.

*Fr. Schmidt*: Ja, bis Donnerstag. Auf Wiederhören.

*Leon*: Auf Wiederhören.

## Lektion 6

① 34 *Fr. Wald*: Hallo Herr Schneider, Mittagspause! Kommen Sie mit in die Kantine?

*Max*: Ja, gerne. Eine Sekunde noch, ja?

*Fr. Wald*: Sie schauen so ernst. Gibt's ein Problem?

*Max*: Nein, na ja, vielleicht ein kleines Problem. Ich habe keine Waschmaschine. Also, mein Apartment ist sehr klein. Da ist kein Platz für eine Waschmaschine. Und ich muss doch waschen.

*Fr. Wald*: Und warum bringen Sie die Wäsche nicht in die Wäscherei?

*Max*: Viel zu teuer.

*Fr. Wald*: Dann gehen Sie doch in einen Waschsalon.

*Max*: Gute Idee, kennen Sie vielleicht einen Waschsalon hier in Bonn?

*Fr. Wald*: Nein, leider nicht. Aber, schauen Sie doch im Internet nach. Das können wir gleich machen. Geben Sie doch mal „Waschsalon“ plus „Bonn“ ein.

*Max*: Jetzt? Sie wollen doch in die Kantine gehen.

*Fr. Wald*: Ja, ja, gleich. Versuchen wir das doch mal!

*Max*: Mhm.

*Fr. Wald*: Zeigen Sie mal! Ah, hier ist was. Schauen Sie mal hier „Café Waschsalon“. Da ist auch ein Plan. Toll, der ist direkt im

Zentrum, nur fünf Minuten von hier. Klicken Sie doch mal auf „home“, bitte! Schauen Sie mal, da haben Sie alle Informationen.

*Max*: Hm, Inhaberin Mara Langer, Josefstraße 135. Josefstraße? Ah, die kenn' ich. Ja, super! Da kann man ja auch kopieren, Mails schicken, Kaffee trinken und es gibt auch Kulturveranstaltungen.

*Fr. Wald*: Na also! Dann haben Sie ja schon eine Lösung.

*Max*: Ja, toll! Vielen Dank!

*Fr. Wald*: Das war wirklich ein kleines Problem. Aber jetzt hab' ich ein großes Problem.

*Max*: Ja?

*Fr. Wald*: Hunger! Und die Kantine macht gleich zu.

*Max*: Gehen wir schnell!

① 35 *Max*: Entschuldigen Sie bitte, können Sie mir helfen? Ich habe ein Problem.

*Lena*: Ja? Was ist denn das Problem?

*Max*: Ähm. Ja, also, es ist ein bisschen peinlich. Ich habe noch nie Wäsche gewaschen. Ich bin ziemlich unsicher: 30 Grad, 60 Grad, 90 Grad, am besten 90, oder? Da wird alles schön sauber.

*Lena*: Um Gottes willen! Sie müssen zuerst alles sortieren, also nach Material: Baumwolle, Wolle, Seide, und so.

*Max*: Ähm, Verzeihung. Das war ein bisschen schnell. Können Sie das noch mal wiederholen?

*Lena*: Also, ich meine: Sie müssen nachschauen: Welches Material ist das und mit wie viel Grad darf ich das waschen?

*Max*: Entschuldigung, ich muss noch mal nachfragen: „Und wo kann ich das nachschauen?“

*Lena*: Schauen Sie mal hier, hier in meinem Rock, da steht: 100 Prozent Baumwolle und hier 40 Grad.

*Max*: Ach so. Das ist ja ganz einfach.

*Lena*: Genau. Waschen Sie wirklich das erste Mal?

*Max*: Ja, leider. Bis jetzt hat das immer meine Mutter gemacht.

*Lena*: Mhm, „Hotel Mama“!

*Max*: Na ja, stimmt schon. Aber jetzt ist Schluss. Ich will das jetzt alles selbst machen.

*Lena*: Das find' ich super! Also, wenn du noch Fragen hast. Entschuldigung, Sie noch Fragen haben.

*Max*: Kein Problem. Wollen wir nicht „du“ sagen?

*Lena*: Na klar, gern. Ich bin Lena.

*Max*: Freut mich. Ich heiße Max.

*Lena*: Freut mich auch, dich kennenzulernen.

*Max*: Ja, und mich erst.

① 36 *Max*: So! Jetzt hab' ich alles sortiert. Komm doch bitte noch mal.

*Lena*: Mhm, warte mal einen Moment, ich muss meine Maschine anmachen. So, da bin ich. Oh je, was ist das denn?

*Max*: Ich habe die Wäsche schon sortiert: hier 30 Grad, da 60 und da 90 Grad.

*Lena*: Ja, ja, aber die Farben sind ja alle zusammen. Schau mal hier, die blauen Socken zusammen mit dem weißen Unterhemd.

*Max*: Aber das ist alles Baumwolle. Du hast doch gesagt: Das Material ist wichtig.

*Lena*: Ja gut, aber du musst auch nach Farben sortieren, z. B. die schwarzen Jeans, die grüne Jacke und das dunkelblaue Hemd kannst du zusammen waschen.

*Max*: Ach so. Und der rote Pullover kommt auch dazu.

*Lena*: Nein, pass auf! Das ist doch Wolle. Der läuft ein. Den musst du extra waschen.

*Max*: Und die Hose hier?

*Lena:* Die Hose ist weiß, die kannst du mit dem gelben T-Shirt und dem weißen Unterhemd waschen. Aber sei vorsichtig, dreh sie um.

*Max:* Kompliziert. Jetzt muss ich ja alles noch mal sortieren.

*Lena:* Ist das schlimm? Öffne schon mal die Maschine. Wir machen das schnell zusammen.

*Max:* Oh, danke. Entschuldige die Arbeit, bitte. Ähm, möchtest du vielleicht später einen Kaffee trinken? Ich lade dich ein.

*Lena:* Sehr gern, das ist nett.

① 37 *Sprecher:* Lies die Anleitung, du Dummkopf! Nimm doch nicht so viel Waschpulver! Seien Sie nicht so langweilig! Halte doch den Waschkorb fest, du Schwächling! Lauf mal schnell zur Kasse! Husch, Husch! Sei vorsichtig! Stoß mich doch nicht an! Fahr doch zu Mama waschen! Vergiss Lena! Hab keine Angst und lächle!

① 38 *Lena:* Hallo Max. Du bist ja schon da.

*Max:* Hallo Lena. Schön, dass du kommst. Hast du Durst oder sollen wir jetzt zuerst die Wäsche machen?

*Lena:* Ja, fangen wir direkt an.

*Max:* O.k., ich sortiere und du schaust zu, ja?

*Lena:* O.k. Boah, das geht ja schnell.

*Max:* Na ja, ich als Profi! Außerdem war das ja ganz wenig.

*Lena:* Ich hab' auch nur wenig. Wollen wir unsere Sachen zusammen waschen? Du die hellen und ich die dunklen oder so?

*Max:* Wie du willst.

*Lena:* Gut. Dann tue ich alle dunklen Sachen in meine Maschine und du nimmst die hellen.

*Max:* Mach ich.

*Lena:* Oh, hör mal, die üben schon.

*Max:* Ja, klingt toll. Sollen wir jetzt einen Kaffee trinken?

*Lena:* Ja, gern. Und dann erzählst du deinen Traum, ja?

*Max:* O.k. Ich hol' jetzt mal den Kaffee.

*Lena:* Soll ich helfen?

*Max:* Nein danke, das geht schon.

① 39 *Max:* Lena, schau mal hier! Oh Gott!

*Lena:* Nein, schau du mal. Das ist ja schrecklich!

① 40 *Max:* Lena, schau mal, das weiße Hemd ist rosa! Und die beige Jeans ist lila. Das ist ja furchtbar! Das war die dunkelrote Socke da, die war auch in der Maschine. Ich Idiot!

*Lena:* Na, schau mal hier meine Maschine: Dein blauer Pulli, der ist ganz kurz. Und hier die schwarze Jacke ist auch eingelaufen. Ist ja schrecklich! Oh mein Gott, was hab' ich gemacht? Ich hab ja mit 90 Grad gewaschen. Das ist ja noch nie passiert!

*Max:* Das war bestimmt die Musik. Weißt du was: Probier mal das Hemd und den Pulli an. Die passen dir bestimmt.

*Lena:* O.k. Die sind noch nass, aber ich versuch's mal. Na, wie seh' ich aus?

*Max:* Super!

*Lena:* Danke! Soll ich die schwarze Jacke auch anprobieren?

*Max:* Ja, probier mal an!

*Lena:* Und?

*Max:* Das sieht doch klasse aus. Die Superidee: neue Kleider im Waschsalon!

*Lena:* Wir sind schon zwei Profis!

*Max:* Mhm, und Kleider machen Freunde.

① 41 *Sprecher:* Was die Waschmaschine sagt (vgl. Lektion 6, DS C, Aufgabe 5)

## Lektion 7

① 42 *Sprecherin:* Herzlich willkommen und Grüezi in Bern, in der Hauptstadt der Schweiz.

Hier vorne sehen Sie das Münster. Von dem 100 Meter hohen Turm haben Sie einen wunderbaren Blick über die Altstadt und die Berner Alpen. 1421 hat man mit dem Bau begonnen, die Turmspitze ist erst ...

① 43 *Sprecherin:* Eine besondere Attraktion ist der Bärenpark. Hier leben und spielen unsere „Mutzen“, so nennen wir Berner unsere Braunbären. Der Bär ist das Wappentier, also das Symbol der Stadt Bern. Der Legende nach tötete der Stadtgründer Berthold V. von Zährigen einen Bären und ...

① 44 *Sprecherin:* Eine andere Sehenswürdigkeit ist der Zeitglockenturm oder, wie wir in der Schweiz sagen, der Zytgloggeturm. Er war früher ein Stadttor von Bern. Die Zytglogge mit der astronomischen Uhr und dem Glockenspiel ist sehr berühmt. Das Glockenspiel setzt sich immer ca. drei Minuten vor der vollen Stunde in Bewegung und Sie können ...

① 45 *Sprecherin:* Hier das große Gebäude mit der Kuppel ist das Bundeshaus aus dem Jahr 1902. Das Bundeshaus ist der Sitz von Parlament und Regierung. Beim Bau des Parlamentsgebäudes hat man Materialien aus allen Regionen in der Schweiz verwendet.

① 46 *Melanie:* Guten Tag!

*Angestellte:* Grüezi, kann ich Ihnen helfen?

*Melanie:* Ja, bitte. Wie komme ich zum Bärenpark? Ist das weit von hier?

*Angestellte:* Nein, nein. Das ist nicht weit. Schauen Sie wir sind hier und der Bärenpark ist hier. Sie können hier vom Bahnhof mit dem Bus fahren, das Tram fährt nicht zum Bärenpark. Schauen Sie, der Bus Nr. 11, äh, nein, ich meine Nr. 12 in Richtung „Zentrum Paul Klee“ fährt zum Bärenpark.

*Melanie:* Ach, das ist ja wirklich nicht weit. Da fahre ich mit dem Rad.

*Angestellte:* Mit dem Velo können Sie natürlich auch fahren. Hm, haben Sie schon das Münster und die Zytglogge besichtigt?

*Melanie:* Im Münster war ich gestern. Wirklich sehr schön. Zur Zytglogge und zum Bundeshaus möchte ich heute gehen. Dahin gehe ich zu Fuß, sie sind ja beide ganz in der Nähe.

*Angestellte:* Ja, in Bern liegen die Sehenswürdigkeiten sehr zentral. Man kommt sehr gut zu Fuß hin und muss nicht mit dem Auto fahren. Hier haben Sie noch eine Broschüre mit allen Sehenswürdigkeiten und einen Stadtplan.

*Melanie:* Vielen Dank und auf Wiedersehen.

*Angestellte:* Ade und viel Spaß in Bern.

① 47 *Melanie:* Entschuldigung, wie komme ich zum Bundeshaus?

*Passant:* Hm, gehen Sie hier geradeaus über die Kreuzung. Biegen Sie dann links ab in das Amthausgässchen. Gehen Sie dort geradeaus über die Amthausgasse in die Inselgasse. Biegen Sie dann rechts ab in die Kochergasse und dann gehen Sie geradeaus. Dann kommen Sie zum Bundeshaus.

*Melanie:* Hm, also hier geradeaus, dann links in das Amthausgässchen. Dann geradeaus und dann rechts in die Kochergasse und dann wieder geradeaus.

*Passant:* Ja, richtig.

*Melanie:* Vielen Dank, auf Wiedersehen.

*Passant:* Gern geschehen, uf Wiederluege.

④ 48 *Melanie:* Entschuldigung, wie komme ich zur Zytglogge?

*Passantin:* Gehen Sie hier geradeaus bis zur Hotelgasse.

Biegen Sie dort rechts ab. Gehen Sie dann geradeaus bis zur Kramgasse. Dort sehen Sie gleich links die Zytglogge.

*Melanie:* Aha, also hier geradeaus bis zur Hotelgasse. Dort rechts und bei der Kramgasse links.

*Passantin:* Ja, richtig.

*Melanie:* Vielen Dank, auf Wiedersehen.

*Passantin:* Gern geschehen, uf Wiederluege.

④ 49 *Melanie:* Entschuldigung, können Sie mir helfen?

*Passant:* Ja, gern.

*Melanie:* Ich möchte mit dem Bus zum Bärenpark und ich brauche eine Fahrkarte.

*Passant:* Hm, Bärenpark? Hm, ich glaube, das ist eine Zone, aber am besten tippen Sie auf „Zielort“.

Gut, tippen Sie jetzt Ihren Zielort ein, also Bärenpark.

So. Wollen Sie auch wieder zurückfahren?

*Melanie:* Ja.

*Passant:* Gut, dann tippen Sie hier auf „Zweifahrtenkarte“.

So. Sehen Sie: Sie müssen 7,60 Franken bezahlen.

*Melanie:* Ah, ja.

*Passant:* Und hier kommt es schon, Ihr Ticket.

*Melanie:* Gut, vielen Dank für Ihre Hilfe!

*Passant:* Gern geschehen und viel Spaß im Bärenpark!

*Melanie:* Danke, auf Wiedersehen.

*Passant:* Adieu.

④ 50 *Michael:* Hoi Melanie! Herzlich willkommen! Komm rein.

*Melanie:* Hallo Michael. Vielen Dank für die Einladung.

*Michael:* Nichts zu danken.

*Melanie:* Ach ja, hier, bitte, die Blumen sind für dich.

*Michael:* Oh, vielen Dank. Die sind wirklich sehr schön. Komm wir gehen in den Garten, wir grillen schon. Dann legen wir auch gleich dein Fleisch auf den Grill.

*Melanie:* Mein Fleisch?

*Michael:* Ja, Steak oder Wurst.

*Melanie:* Ähm, ich habe gar kein Fleisch mitgebracht. Oh, Entschuldigung, aber ...

*Michael:* Ach, das ist kein Problem. Weißt du, zum Grillen bringen wir Schweizer immer unser Fleisch mit.

*Melanie:* Aber du hast auch nichts gesagt. In Deutschland sagen wir das vorher und dann bringt jeder was zum Grillen mit: einen Salat oder auch Fleisch. Oh, wie peinlich! Und ich, ich bringe nur Blumen mit. Das tut mir echt leid!

*Michael:* Ach, Melanie, das ist doch nicht schlimm. Komm ich stelle dich jetzt den anderen Gästen vor. Hör mal: Das ist Melanie.

*Melanie:* Die deutsche Kollegin ohne Wurst.

*Michael:* Hier Melanie, möchtest du einen Cervelat probieren? Das ist eine Schweizer Spezialität.

*Melanie:* Sehr gerne. Vielen Dank.

*Michael:* Bitte schön. Und guten Appetit!

*Melanie:* Danke. Mmh, sehr lecker die Wurst!

④ 51 *Melanie:* Verflixt! Jetzt bin ich doch falsch hier. So ein Mist! Wo ist denn nun das Museum? Entschuldigung. Wie komme ich zum „Zentrum Paul Klee“?

*Passantin:* Ah, das ist ganz leicht. Das „Zentrum Paul Klee“ ist hier ganz in der Nähe. Sie müssen hier um die Ecke gehen, bis zum Einkaufszentrum. Gehen Sie durch das Einkaufszentrum und dann links in die Giacomettistrasse. Gehen Sie auf der Giacomettistrasse weiter und dann sehen Sie schon den Haupteingang.

*Melanie:* Aah, also hier gleich um die Ecke und durch das Einkaufszentrum und dann links in die Giacomettistrasse.

*Passantin:* Ja, genau.

*Melanie:* Vielen Dank!

*Passantin:* Bitte, gern geschehen. Viel Vergnügen im Museum!

④ 52 *Sprecher:* Dieses Ölbild gehört zu den „Quadratbildern“, die Paul Klee am „Bauhaus“ gemalt hat. Wir sehen bunte Quadrate, die nicht gleich groß sind. Es gibt kleine und große. Es dominieren die Farbe Gelb und ihre Komplementärfarben Violett sowie Orange und Grün. Paul Klee hat für dieses Bild den Titel ...

## Lektion 8

④ 53 *Radiomoderatorin:* Und nun zu unseren Restaurantinformationen: Die Pizzeria San Marco in der Steinstraße feiert eine Woche lang ihren 5. Geburtstag mit einem Menü für nur fünf Euro. Wir gratulieren! Ja, Restaurants kommen und gehen: Das griechische Restaurant Hermes in der Berggasse hat vor drei Monaten geschlossen und nun hat dort ein neues Restaurant eröffnet, das Wiener Beisl. Der Koch kommt selbstverständlich aus Wien und bereitet österreichische Speisen zu, z. B. Wiener Schnitzel, Tafelspitz und natürlich leckere Süßspeisen. Und am nächsten Sonntag eröffnet ...

④ 54 *Kellner:* Wiener Beisl, grüß Gott.

*Manfred:* Guten Tag, ich möchte einen Tisch für zwei Personen für heute Abend reservieren.

*Kellner:* Ja, gern, wollen Sie lieber drinnen oder draußen sitzen?

*Manfred:* Ah, Sie haben einen Garten. Na ja, das Wetter ist gut, da möchten wir lieber draußen sitzen.

*Kellner:* Ja gern, und um wie viel Uhr?

*Manfred:* Um 19.00 Uhr, geht das?

*Kellner:* Moment, im Garten habe ich um 19.00 Uhr leider keinen Tisch frei.

*Manfred:* Aha, und um wie viel Uhr geht es denn im Garten?

*Kellner:* Also für zwei Personen erst um 19.30 Uhr.

*Manfred:* Nun gut, dann nehme ich den Tisch im Garten.

*Kellner:* O.k. zwei Personen, 19.30 Uhr im Garten. Auf welchen Namen wollen Sie reservieren?

*Manfred:* Kowalkowski.

*Kellner:* Wie bitte? Können Sie das buchstabieren?

*Manfred:* Ach, schreiben Sie einfach Manfred K.

*Kellner:* Manfred K. Dann bis heute Abend.

*Manfred:* Ja, bis heute Abend. Tschüss.

④ 55 *Wibke:* Hast du gesehen? Hier gibt es Schweinebraten!

*Manfred:* Ja, den nehme ich. Der schmeckt hier bestimmt gut. Ah, aber es gibt auch Wiener Schnitzel. Ja, und schau, bei den Desserts – weißt du, was Palatschinken sind?

*Wibke:* Nee.

*Manfred:* Pfannkuchen!

*Wibke:* Gut, dass du schon in Österreich warst und das alles kennst. Und was ist Tafelspitz?



*Manfred:* Tja, das weiß ich nun auch nicht. Entschuldigung, wir hätten da eine Frage. Ähm, was ist denn Tafelspitz?

*Kellner:* Das ist gekochtes Rindfleisch, ein besonders gutes Stück, mit Rösterdäpfeln, also mit Bratkartoffeln.

*Manfred:* Ah ja, danke.

*Wibke:* Und Topfenstrudel ist wohl was mit Quark?

*Kellner:* Ja, ja, Topfen ist Quark.

*Kellner:* Wollen Sie schon bestellen?

*Manfred:* Danke, wir überlegen noch. Also, ich nehme den Schweinebraten. Und zum Dessert? Vielleicht Marmeladepalatschinken? Klingt sehr lecker, da will ich zwei Stück.

*Wibke:* Hm, vielleicht bin ich nach dem Gemüseauflauf schon satt und kann gar nichts mehr essen. Das Dessert kann ich ja später noch bestellen. Oh, entschuldige, ein wichtiger Anruf. Kannst du für mich bestellen?

*Manfred:* Ja klar, und zu trinken? Ein Mineralwasser?

*Wibke:* Ja, mit Kohlensäure, eine 1 Liter-Flasche bitte.

*Manfred:* Gut. Können wir jetzt bestellen, bitte?

*Kellner:* Ja, sehr gern. Was möchten Sie trinken?

*Manfred:* Ein Bier für mich und ein Mineralwasser, eine 1 Liter-Flasche bitte.

*Kellner:* Das Wasser mit oder ohne Kohlensäure?

*Manfred:* Mit, bitte.

*Kellner:* Gut, und zum Essen?

*Manfred:* Da möchten wir ...

⑤6 *Manfred:* Mmh, ich liebe Schweinebraten. Möchtest du ein Stück probieren?

*Wibke:* Nein, nein, aber möchtest du was von meinem Auflauf?

*Manfred:* Nein danke, meine Portion ist sehr groß und ich will ja auch noch die Palatschinken essen.

*Wibke:* Stimmt, also die möchte ich probieren. Ich esse ja sehr gern Süßes!

*Manfred:* Na klar. Willst du noch etwas Wasser?

*Wibke:* Ja, bitte. Du magst Wasser nicht so?

*Manfred:* Naja, nicht so am liebsten trinke ich Tee mit Zitrone, aber das passt hier nicht.

*Wibke:* Nein, wirklich nicht. Also, mein Lieblingsgetränk ist Cola.

*Manfred:* Wirklich?

*Wibke:* Ja, viel Kohlensäure und herrlich süß, aber leider mit viel Zucker.

⑤7 *Manfred:* Ah, jetzt bin ich aber wirklich satt.

*Kellner:* Sind Sie fertig? Hat es Ihnen geschmeckt?

*Manfred:* Ja, der Schweinebraten war sehr gut, danke.

*Wibke:* Und der Gemüseauflauf auch. Und seine Palatschinken haben uns beiden auch sehr gut geschmeckt.

*Kellner:* Möchten Sie noch einen Kaffee?

*Wibke:* Ich hätte gern noch einen Kaffee, mit Milch bitte.

*Manfred:* Und ich trinke noch einen Espresso und dann möchten wir zahlen.

*Kellner:* Gern, getrennt oder zusammen?

*Wibke:* Getrennt, bitte.

*Manfred:* Zusammen, bitte.

*Kellner:* Sie können ja noch überlegen, ich bringe Ihnen gleich den Kaffee.

*Kellner:* So, und hier der Kaffee für Sie. Und dann die Rechnung. Das macht zusammen 36,80 Euro und getrennt ...

*Wibke:* Nein, nein, zusammen, aber ich zahle diesmal.

*Manfred:* Na, wenn du meinst. Dann danke für die Einladung!

*Kellner:* Das macht dann 36,80 Euro.

*Wibke:* 40 bitte.

*Kellner:* Vielen Dank, und zehn zurück. Und noch einen schönen Abend.

*Wibke:* Danke, auf Wiedersehen.

*Manfred:* Auf Wiedersehen.

⑤8 *Manfred:* Hallo Wibke!

*Wibke:* Hallo Manfred. Hast du kurz Zeit?

*Manfred:* Ja, warum?

*Wibke:* Ich plane gerade die Party für die Kollegen am Freitag und brauche deine Hilfe.

*Manfred:* Ja, klar. Was gibt's?

*Wibke:* Also, ich möchte zehn Leute einladen und da habe ich ein Problem: Ich habe nicht genug Geschirr. Und ich will eine Suppe kochen, aber ich habe nur einen kleinen Topf.

*Manfred:* Du willst wirklich Suppe kochen?

*Wibke:* Ja klar, eine Kartoffelsuppe.

*Manfred:* Also, so einen richtig großen Suppentopf habe ich leider auch nicht.

*Wibke:* Schade. Ja, und Besteck habe ich auch nicht so viel. Also Gabeln und Messer habe ich genug, aber Suppenlöffel nicht. Kannst du Löffel mitbringen?

*Manfred:* Ja, mach ich. Und hast du auch genug Teller?

*Wibke:* Ja, ja, Suppenteller und Essteller habe ich für zwölf Personen. Die haben verschiedene Farben, aber das ist nicht schlimm.

*Manfred:* Und was gibt es noch zu essen?

*Wibke:* Ich mach' noch ein kaltes Buffet mit Wurst und Käse.

*Manfred:* Hm, das klingt gut.

*Wibke:* Oh, ich hab' noch was vergessen: Ich habe zu wenig Gläser, also Weingläser. Wassergläser habe ich genug.

*Manfred:* Okay, Weingläser bringe ich auch mit. Und gibt es auch etwas Süßes?

*Wibke:* Ja, klar, ich backe Kuchen. Da brauchen wir aber keine Teller, wir nehmen Servietten. Aber, Kaffeetassen brauch' ich auch noch.

*Manfred:* Ah, da hast du aber Glück! Ich habe gestern neue gekauft, die werden dir bestimmt gefallen. Brauchst du sonst noch was?

*Wibke:* Nein, danke. Das ist alles. Vielen Dank für deine Hilfe. Dann verschicke ich gleich die Einladungs-mails.

*Manfred:* Ja, mach das. Tschüss.

*Wibke:* Tschüss.

⑤9 *Frau 1:* So eine Party mit Kollegen ist eine tolle Idee.

*Mann:* Ja, und Wibkes Wohnung ist nicht weit vom Büro.

*Frau 2:* Oh, da klingelt ein Handy. Ist das deins?

*Mann:* Nein, ich habe einen lauten Klingelton.

*Wibke:* Wer mag noch Suppe?

*Frau 1:* Ja, ich nehme gern noch eine kleine Portion. Die Suppe ist sehr lecker!

*Manfred:* Wibke, schnell, eine Serviette bitte, ich habe ein volles Glas umgestoßen. Es tut mir sehr leid. Aber es war nur Wasser.

*Wibke:* Das kann passieren, kein Problem.

*Mann:* Hast du schon probiert? Das ist ein leckerer Kuchen.

*Frau 2:* Ja klar, den hab' ich mitgebracht, ein ganz einfaches Rezept.

*Frau 1:* Wo ist nur mein Teller?

*Manfred:* Hier, ist das deiner?

*Frau 1:* Nein, mein Teller hat gelbe Punkte.

*Frau 2:* Wibke, sind das deine neuen Kaffeetassen?

*Wibke:* Nein, leider nicht, die sind toll, nicht wahr? Manfred hat sie mitgebracht.

*Mann:* Wo ist meine schwarze Jacke?

*Frau 1:* Hier?

*Mann:* Nein, meine Jacke ist nicht so groß.

*Frau 1:* Es ist leider schon neun, wir müssen jetzt gehen.

*Frau 2:* Danke noch mal, wir hatten einen schönen Abend.

## Lektion 9

① 60 *Anita:* Markus, leg doch bitte mal die Zeitung weg. Also, heute ist doch schon der 1. Advent, nur noch vier Wochen bis Heiligabend. Wir müssen unbedingt über Weihnachten sprechen. Und Kinder, bitte geht in eure Zimmer und macht die Tür zu.

*Laura:* Ich will aber fernsehen!

*Jan:* Ich auch.

*Anita:* Nein, ihr habt genug ferngesehen. Ich muss etwas mit Papa besprechen.

*Laura:* O.k., o.k., nie kann man fernsehen! Komm Jan!

*Anita:* Markus!

*Markus:* Ja, ja. Also, worüber genau willst du sprechen?

*Anita:* Na, über Heiligabend und die Weihnachtsfeiertage.

*Markus:* Ja und, was denn genau?

① 61 *Anita:* Die erste Frage ist: Wie feiern wir denn dieses Jahr? So wie letztes Jahr oder anders?

*Markus:* Wie meinst du das?

*Anita:* Also ich meine, wie verbringen wir Heiligabend? Wen laden wir ein? Wem schenken wir was? Was gibt's zu essen und so weiter.

*Markus:* Langsam, langsam. Also, wen laden wir ein: Deine Eltern kommen natürlich wieder an Heiligabend zu uns, oder?

*Anita:* Ja, klar. Und wie ist es mit deiner Tante Hilda?

*Markus:* Ja, natürlich laden wir Tante Hilda ein. Sie kann doch Weihnachten nicht allein bleiben!

*Anita:* O.k. Und sollen wir Herrn Jäger auch wieder einladen?

*Markus:* Ja, sicher. Er war doch immer so ein guter Nachbar.

*Anita:* Ja, das stimmt. Tja, leider wohnt er nicht mehr hier. So. Dann sind wir also acht Personen.

*Markus:* Ähm, ich habe auch noch einen Vorschlag. Meine Kollegin, Shan Li. Sie arbeitet jetzt in Erfurt. Da kennt sie noch keinen Menschen. Ich habe gedacht, vielleicht laden wir sie an Heiligabend ein. Was meinst du?

*Anita:* Gerne. Aber passt das denn zusammen, eine junge Chinesin und die alten Leute?

*Markus:* Na, wir sind doch auch noch da, oder? Und die Kinder finden sie auch sehr nett.

*Anita:* O.k., dann schreibe ich an Herrn Jäger und du an Frau Li, einverstanden?

*Markus:* Klar. Ich schreibe gleich nachher eine Mail.

*Anita:* Ach, und ich muss noch Weihnachtskarten schreiben.

① 62 *Markus:* Schon 10.00 Uhr. Sollen wir jetzt einkaufen gehen?

*Anita:* Ja gleich, ich hab' schon eine Liste angefangen. Aber sie ist noch nicht komplett. Also zuerst mal: Was schenken wir den Kindern?

*Markus:* Jan bekommt Fußballschuhe. Das war ja schon klar.

*Anita:* Ja, aber was noch?

*Markus:* Ist das nicht genug?

*Anita:* Na, er mag doch Ritter so gern. Wir können ihm doch ein Buch über Ritter schenken.

*Markus:* Das ist gut. Und was schenken wir unserer Tochter?

*Anita:* Sie möchte ein T-Shirt von Tokio Hotel.

*Markus:* Oh je, aber das kaufst du! Da gehe ich nicht mit.

*Anita:* Ja klar. Wir schenken ihr aber noch was anderes, oder? Nicht nur Kleidung.

*Markus:* Das find' ich auch. Hast du eine Idee?

*Anita:* Ja, sie fotografiert doch so gern. Wir können ihr doch ein Buch über Fotografieren schenken.

*Markus:* Mhm.

*Anita:* So, und was schenken wir meinen Eltern?

*Markus:* Ich habe eine Idee: Wir schenken ihnen Konzertkarten für das Beethoven-Festival. Sie lieben doch beide Beethoven.

*Anita:* Mhm. Ja, prima. Und dann schenken wir ihnen noch eine große Dose mit Nürnberger Lebkuchen, ja? Die mag Papa besonders gern.

*Markus:* O.k. Die kaufe ich.

① 63 *Anita:* Jetzt fehlt noch Tante Hilda.

*Markus:* Wir können ihr doch ein Parfum schenken.

*Anita:* Das geht nicht. Wir haben ihr doch schon letztes Jahr Parfum geschenkt.

*Markus:* Ja, dann weiß ich auch nichts.

*Anita:* Hm, Tante Hilda, ich habe eine Idee: Wir schenken Tante Hilda ein vegetarisches Kochbuch.

*Markus:* Warum vegetarisch? Das finde ich nicht gut.

*Anita:* Sie hat aber gesagt, sie will jetzt nur noch wenig Fleisch essen.

*Markus:* Hm. Na gut, einverstanden.

*Anita:* Und was willst du deiner Kollegin schenken?

*Markus:* Was findest du besser: ein Buch über Erfurt oder einen Reiseführer über Thüringen?

*Anita:* Ich finde den Reiseführer besser. Da kann sie ihre neue Heimat besser kennenlernen und da gibt es bestimmt auch Informationen über Erfurt.

*Markus:* Na prima. Dann haben wir jetzt alles, oder?

*Anita:* Ja. Ähm. Was meinst du? Sollen wir Herrn Jäger ein Geschenk machen?

*Markus:* Ja, machen wir das. Ich schlage vor, wir schenken ihm eine Flasche Wein.

*Anita:* Nein, das ist langweilig.

*Markus:* Hm, und was schlägst du vor?

*Anita:* Hm, wie findest du das: Wir schicken ihm eine DVD mit einem Film von Agatha Christie. Er mag alte Krimis.

*Markus:* Das ist eine gute Idee! Ach, du hast noch eine Person vergessen.

*Anita:* Wen?

*Markus:* Na, deine Schwester.

*Anita:* Nein hab' ich nicht. Wir schenken uns nichts zu Weihnachten. Ähm, aber ich glaube, dieses Jahr kaufe ich ihr doch was. Sie hat uns so oft mit den Kindern geholfen. Ich schenke ihr die neue CD von Cecilia Bartoli. Die liebt sie.

*Markus:* Na, dann ist ja alles klar. Gehen wir einkaufen!

① 64 *Anita:* Bitte, nehmen Sie doch noch etwas Nachtisch!

*Fr. Li:* Nein, danke. Das ist sehr freundlich, aber ich kann wirklich nicht mehr. Das Essen war sehr gut.

*Anita:* Danke! Hauptsache, es hat Ihnen geschmeckt. Wissen Sie, Gänsebraten mit Klößen und Rotkohl ist Tradition bei uns an Heiligabend.

*Fr. Li:* Mhm. Gibt es eigentlich noch andere typische Gerichte zu Weihnachten in Deutschland?

*Anitas Mutter:* Ja, sehr viele Leute essen an Heiligabend Würstchen mit Kartoffelsalat, weil das schnell geht. Dann haben sie keinen Stress mit dem Kochen.

*Fr. Li:* Aha, interessant! Bei uns, also bei unserem Frühlingsfest, ist das Kochen ganz wichtig. Sie wissen, wir feiern nicht Weihnachten, sondern das Neujahrsfest oder „Frühlingsfest“. Die ganze Familie sitzt am Abend vor dem Neujahrstag zusammen in der Küche und füllt Teigtaschen. Das ist sehr schön.

*Anitas Mutter:* Ja, das glaube ich.

*Fr. Li:* Der 25. und der 26. sind doch auch noch Feiertage. Was macht man denn an den Tagen?

*Anita:* Das ist verschieden. Es gibt Leute, die feiern Weihnachten gar nicht. Andere fahren in Urlaub. Aber sehr viele Leute verbringen die Tage mit der Familie. Ich habe neulich gelesen, das machen ungefähr 80 Prozent.

*Anitas Mutter:* Genau wie wir. An Heiligabend sind wir hier. Am 1. Weihnachtsfeiertag kommt immer unsere andere Tochter mit der Familie zu uns, und am zweiten Feiertag besucht uns meine Cousine mit ihrem Mann.

① **65** *Anita:* Entschuldige, Mama, Entschuldigung, Frau Li, können wir später weiter sprechen? Sollen wir jetzt nicht mal die Bescherung machen? Die Kinder warten schon so lange.

*Anitas Mutter:* Ja klar.

*Fr. Li:* Entschuldigen Sie, was bedeutet „Bescherung“?

*Anita:* Bescherung bedeutet: Jetzt gibt es Geschenke. Kleinen Kindern bringt sie der Weihnachtsmann, aber bei uns gibt es keinen Weihnachtsmann mehr. Die Kinder sind schon zu groß.

*Fr. Li:* Ähm, darf ich noch kurz etwas fragen? Ich habe auch schon gehört, das Christkind bringt die Geschenke. Sie sagen jetzt „Weihnachtsmann“ und in Erfurt habe ich auch schon viele Weihnachtsmänner auf der Straße gesehen.

*Anita:* Hm, „Christkind“ sagt man mehr in Süddeutschland und auch in Österreich und in der Schweiz.

*Fr. Li:* Ach so!

*Anita:* Oft liegen die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum. Wir machen das auch so. Und dann geben Markus und ich allen ihre Geschenke.

*Fr. Li:* Aha! Ich habe auch etwas. Darf ich es unter den Baum legen?

*Anita:* Oh, das ist aber sehr nett!

## Lektion 10

① **66** *Andrea:* Guten Morgen Herr Studer, haben Sie vielleicht einen Moment Zeit für mich?

*Hr. Studer:* Ja, gern. Was gibt's?

*Andrea:* Ich brauche einen Rat. Sie wissen, Lara Jung und ich gehen von Genf weg. Denn wir arbeiten ab September in Zürich. Ich glaube, Sie kennen Zürich sehr gut, oder?

*Hr. Studer:* Ja, sehr gut, mein Bruder wohnt da.

*Andrea:* Können Sie mal schauen? Ich habe hier einen Stadtplan. Wo wohnt man denn am besten in Zürich?

*Hr. Studer:* Also wunderschön ist natürlich Seefeld, hier im Kreis 8, direkt am Zürichsee. Aber jetzt kommt der Nachteil: Die Mieten sind ziemlich hoch!

*Andrea:* Hm, was heißt das?

*Hr. Studer:* Na ja, 5.000, 6.000 Franken.

*Andrea:* Oh Gott! Das geht gar nicht. Wir haben gedacht, vielleicht finden wir was in der City, an der Bahnhofstraße, hier im Kreis 1. Die kennen wir schon. Da kann man richtig gut einkaufen. Alle großen Kaufhäuser sind da und tolle Geschäfte und ...

*Hr. Studer:* Ja, ja. Das stimmt, aber die Mieten sind auch sehr hoch und Wohnungen gibt es da nicht viele.

*Andrea:* Also, den Kreis 1 können wir gleich streichen, oder?

*Hr. Studer:* Hm, ja, schauen Sie mal hier: das Quartier Lindenhof. Das ist auch Kreis 1. Hier auf der Karte, sehen Sie? Es liegt sehr zentral. Es ist ein ganz kleines Quartier in der Altstadt. Es ist wirklich schön. Hier gibt's viele kleine Geschäfte und Restaurants.

*Andrea:* Mhm.

*Hr. Studer:* Aber es gibt einen Nachteil. Man bekommt nur sehr schwer eine Wohnung. Die Vermieter vermieten viel an Freunde, Bekannte und so.

*Andrea:* Und es ist bestimmt auch sehr teuer, oder?

*Hr. Studer:* Ja, leider! Also, vielleicht suchen Sie besser etwas außerhalb. Zum Beispiel in Witikon. Das ist der Kreis 7. Hier, im Südosten. Die Mieten sind nicht so hoch und die Verkehrsverbindungen sind sehr gut.

*Andrea:* Ah ja, interessant! Das ist ein guter Tipp. Danke.

*Hr. Studer:* Es gibt natürlich noch andere gute Möglichkeiten, z. B. im Kreis 2, in Enge, ein sehr schöner Stadtteil mit vielen alten Häusern. Enge liegt sehr zentral.

*Andrea:* Das klingt sehr schön, da können wir ...

① **67** *Andrea:* Schauen wir mal die Anzeigen an. Guck mal die Wohnung im Lindenhof, das ist ein Traum!

*Lara:* Ja, ja, ein schönes Viertel, aber fast 3.000 Franken! Das können wir vergessen. Guck mal hier: Die Wohnung in Schwamendingen. Die ist preiswert und schön groß.

*Andrea:* Ja, aber schau mal, 11. Stock! Das ist doch ein Hochhaus und Herr Studer hat gesagt, das Quartier ist auch nicht so schön.

*Lara:* Mhm, die Wohnung in der Bahnhofstraße können wir auch vergessen! 4.772 Franken!

*Andrea:* Oh ja, das ist viel. Schau mal hier. Ich finde die Wohnung im Kreis 7 gut. In einem Reihenhaus, 75 m<sup>2</sup> und möbliert. Das ist doch super! Die Miete ist auch O.k.

*Lara:* Ja, aber es ist schon etwas außerhalb. Und drei Monatsmieten Kautions das sind ja fast 5.000 Franken! Aber schau mal die Anzeige hier, die Wohnung in Enge.

*Andrea:* Hm, die ist aber klein, nur 58 m<sup>2</sup>.

*Lara:* Aber denk mal, das tolle Stadtviertel. Die schönen alten Häuser! Und das liegt ganz nah am See und ist total zentral. Wir brauchen kein Auto, wir können sogar zu Fuß zur Arbeit gehen. Und die Miete geht auch noch.

*Andrea:* Mhm, stimmt. Und wir müssen nur eine Monatsmiete Kautions bezahlen. Ja, und es gibt einen Kamin. Das mag ich besonders gern.

*Lara:* Und das Bad ist mit Fenster. Das gibt es nicht so oft.

*Andrea:* Stimmt.

*Lara:* Komm, wir rufen jetzt gleich an. Da steht die Nummer.

*Andrea:* O.k., ich ruf' an.

① **68** *Hr. Beck:* Beck.

*Andrea:* Hier, Andrea Maler. Sie suchen einen Nachmieter. Ist das richtig? Ist die Wohnung noch frei?

*Hr. Beck:* Ja, aber es gibt viele Interessenten.

*Andrea:* Aha, haben wir denn noch eine Chance?

*Hr. Beck:* Wer ist wir? Sie und Ihr Mann?

*Andrea:* Nein, ich bin nicht verheiratet. Meine Kollegin und ich. Wir wollen die Wohnung zusammen mieten. Sie wissen schon, die hohen Mieten.

*Hr. Beck:* Ja, ja. Das Problem kenne ich. Aber so günstig wie bei der Wohnung hier ist die Miete in diesem Stadtteil selten.

*Andrea:* Ähm, in der Anzeige steht, die Wohnung ist am 1. September frei oder kann man auch früher einziehen?

*Hr. Beck:* Nein, denn ich ziehe erst am 29. August aus. Ähm, eine Frage: Wo arbeiten Sie denn?

*Andrea:* Wir arbeiten bei der Allianz Suisse. Wir haben gerade die Probezeit bestanden.

*Hr. Beck:* Gratuliere.

① **69** *Andrea:* Können wir denn die Wohnung mal anschauen?

*Hr. Beck:* Natürlich gern. Wann möchten Sie denn kommen?

*Andrea:* Wann passt es Ihnen denn?

*Hr. Beck:* Heute Abend gegen sieben Uhr.

*Andrea:* Geht auch am Freitag, also morgen um 19.00 Uhr, denn wir kommen aus Genf.

*Hr. Beck:* Ja, morgen geht auch.

*Andrea:* Prima! Wie ist denn die Adresse?

*Hr. Beck:* Bederstrasse 250, das Haus mit dem spitzen Dach, neben dem Haus steht ein hoher Baum. Den sehen Sie gleich. Die Wohnung ist im dritten Stock, im Dachgeschoss.

*Andrea:* O.k.

① **70** *Andrea:* Ähm, noch eine Frage: In der Anzeige steht „teilmöbliert“. Was heißt das genau?

*Hr. Beck:* Also ich ziehe nach Kanada. Einige Möbel habe ich verkauft, aber einige bleiben auch in der Wohnung. Das können Sie ja morgen Abend sehen.

*Andrea:* Und kosten die was? Wollen Sie eine Ablöse?

*Hr. Beck:* Nein, nein, die Möbel schenke ich Ihnen.

*Andrea:* Oh, danke, das ist nett. Und dann habe ich noch eine Frage: Gibt es eine Waschmaschine?

*Hr. Beck:* In der Wohnung nicht, aber wir haben eine Waschküche im Keller. Da sind Maschinen.

*Andrea:* Ach ja, das habe ich noch vergessen. Die Miete beträgt ja 1.940 Franken inklusive Nebenkosten. Wie hoch sind die Nebenkosten?

*Hr. Beck:* Also, die Nettomiete beträgt 1.700 Franken und die Nebenkosten 240 Franken.

*Andrea:* Aha. Und die Kautions beträgt eine Nettomiete, ja?

*U. Beck:* Genau, 1.700 Franken.

*Andrea:* O.k. Und wie kommen wir am besten zu Ihnen?

*Hr. Beck:* Von wo kommen Sie denn?

*Andrea:* Vom Hauptbahnhof.

*Hr. Beck:* Dann fahren Sie mit dem Tram bis zum Bahnhof Enge, also mit der Linie 6 oder 7. Dann gehen Sie ca. fünf Minuten zu Fuß zur Bederstrasse.

*Andrea:* Gut, vielen Dank! Ich freu' mich.

*Hr. Beck:* Nichts zu danken. Bis morgen Abend dann.

*Andrea:* Bis morgen. Auf Wiederhören.

*Hr. Beck:* Adieu.

① **71** *Fr. Wyss:* Also, hier ist die Hausordnung. Sie ist ein Teil vom Mietvertrag. Bitte lesen Sie sie zuerst einmal durch.

Vielleicht haben Sie dann noch Fragen.

*Andrea:* O.k. Ähm, ich habe noch eine Frage.

*Fr. Wyss:* Ja?

*Andrea:* Hm, zu Paragraph 3. Also ich verstehe: Zwischen 12.00 und 13.00 Uhr ist Mittagsruhe und ab 22.00 Uhr darf man auch keinen Lärm machen. Das ist in Deutschland auch so. Aber hier: Man darf nur zwei Stunden am Tag ein Instrument spielen. Ich spiele Geige und ich übe manchmal schon ein bisschen mehr.

*Fr. Wyss:* Na ja, Sie können ja leise spielen. Es darf nur die Nachbarn nicht stören.

*Andrea:* O.k.

*Lara:* Ja, und ich habe auch eine Frage. Ähm, die Waschküche. Ich lese mal vor, „Paragraph 5: Das Waschen an Sonn- und

Feiertagen ist zu unterlassen.“ Ist das wirklich so: Man darf an Sonn- und Feiertagen nicht waschen? Wir arbeiten doch beide. Wir waschen immer am Sonntag.

*Fr. Wyss:* Ja, tut mir leid, das geht nicht. Haben Sie noch andere Fragen?

*Andrea:* Ich nicht, du Andrea?

*Andrea:* Nein, ich auch nicht.

*Fr. Wyss:* Dann können wir ja unterschreiben. Unterschreiben Sie hier rechts bitte.

① **72** *Fr. Wyss:* So, das haben wir. Dann viel Glück in Enge!

*Andrea:* Ja, danke. Unser Traumquartier!

*Fr. Wyss:* Meins auch!

*Lara:* Oh, hier liegen noch Schlüssel. Sind das Ihre Schlüssel, Fr. Wyss, oder unsere?

*Fr. Wyss:* Moment mal. Ich schaue in meiner Tasche. Nein, ich habe meine, das sind Ihre.

*Lara:* Oh, danke.

*Fr. Wyss:* Na, dann ist ja alles klar!

*Andrea:* Ja. Vielen Dank!

*Lara:* Danke auch!

*Fr. Wyss:* Ich danke! Ja dann, auf Wiedersehen Frau Jung, auf Wiedersehen Frau Maler. Hat mich gefreut.

*Andrea:* Uns auch. Auf Wiedersehen.

① **73** *Andrea:* Lara, das ist bestimmt dein Bruder.

*Lara:* Ich komme.

Hallo Sven, schön, dass du da bist!

*Andrea:* Hallo Sven, wie geht's dir?

*Sven:* Hallo ihr beiden. Das ist also eure Wohnung.

*Andrea:* Ja, schau hier sind Bad und Küche. Und hier ist das Kinderzimmer. Das ist mein Zimmer, klein und gemütlich.

*Lara:* Hier ist unser gemeinsames Wohnzimmer und durch das Wohnzimmer kommt man ins Schlafzimmer, das ist jetzt mein Zimmer.

*Sven:* Mensch Lara, das ist ja ein richtiges Möbellager! Aber das können wir umräumen. Das Zimmer ist vielleicht ein bisschen lang und schmal, aber groß genug.

*Lara:* Na ja. Kommt, gehen wir erstmal zurück ins Wohnzimmer.

① **74** *Sven:* Oh Gott! Die Schrankwand ist ja schrecklich!

*Lara:* Warum das denn? Ich finde sie schön: praktisch und modern!

*Sven:* Lara! Das ist ja wie bei Oma und Opa!

*Lara:* Na und.

*Andrea:* He ihr zwei!

*Sven:* O.k., O.k. Ähm, wir können die Schrankwand ja trennen: Der Schrank bleibt hier, aber wir stellen ihn links an die Wand. Und das Regal stellen wir in dein Zimmer, Lara.

*Lara:* In meinem Zimmer steht aber schon so viel. Das Zimmer ist eh zu voll.

*Sven:* Komm, schauen wir noch mal.

Hm, da steht ja auch ein viel zu großer Schreibtisch. Den bringen wir am besten in den Keller. Den brauchst du doch gar nicht.

*Lara:* Stimmt. Und das Bett ist auch viel zu groß.

*Sven:* Und bestimmt 100 Jahre alt!

*Andrea:* Ich habe eine Idee. Wir bringen das Bett auch in den Keller. Du legst eine Matratze auf die andere, eine Decke über die Matratzen und schon hast du eine Couch.

*Lara:* Gute Idee! Kuck mal. An der Wand neben dem Schrank hängt so ein großer Spiegel. Da ist gar kein Platz mehr für das Regal.



*Sven:* Das ist doch ganz einfach. Den Spiegel hängen wir in den Flur. Am besten an die Wand rechts, neben die Tür. Da ist Platz und das passt. Aber gehen wir doch zurück ins Wohnzimmer. Wir sind da noch nicht ganz fertig.

① 75 *Andrea:* Sollen wir nicht mal eine Pause machen?

*Sven:* Ja, gute Idee. Ich hab' Lust auf Kaffee.

*Andrea:* Oh, ich auch. Wo ist denn die Kaffeemaschine?

*Lara:* Ähm, die steht auf dem Küchenschrank.

*Andrea:* Und der Kaffee?

*Lara:* Der Kaffee liegt da, neben der Kaffeemaschine. Und Milch ist im Kühlschrank.

*Andrea:* Wo ist denn hier die Steckdose?

*Lara:* Da, über dem Herd.

*Andrea:* Dann mach' ich jetzt mal Kaffee.

*Sven:* Na super. Schaut mal, ich hab' hier was aus der Confiserie nebenan mitgebracht.

*Andrea/Lara:* Mmh, lecker!

## CD 2

### Lektion 11

② 1 *Eva:* Eva Rupp, hallo.

*Bernhard:* Hallo, hier Bernhard Ostermayer.

*Eva:* Ja, bitte?

*Bernhard:* Ja, hm, wir kennen uns vom Spanischkurs in Madrid, vor zwei Jahren, erinnerst du dich an mich und meine Schwester Ingrid?

*Eva:* Ach ja, ihr seid die zwei Österreicher aus Linz, richtig? *Cómo estás?*

*Bernhard:* Muy bien! Und wie geht's dir?

*Eva:* Auch gut.

*Bernhard:* Hm, ich rufe an, weil ich in Köln studieren will, und du lebst ja jetzt in Köln, stimmt's?

*Eva:* Ja, ich studiere hier an der Uni.

*Bernhard:* Genau das will ich auch.

*Eva:* Hast du denn schon einen Studienplatz?

*Bernhard:* Der Studienplatz ist kein Problem, den habe ich schon.

*Eva:* Na, dann hast du ja schon viel geschafft!

② 2 *Eva:* Und was möchtest du studieren?

*Bernhard:* Wirtschaftsmathematik.

*Eva:* Was, Wirtschaftsmathematik?

*Bernhard:* Na, das ist doch ein interessantes Fach!

*Eva:* Na ja, und warum gerade in Köln?

*Bernhard:* Weil die Uni einen guten Ruf hat. Außerdem gefällt mir Köln und na ja, es ist nicht so nah bei Linz.

*Eva:* Wieso ist das wichtig?

*Bernhard:* Na ja, ich muss endlich einmal weg von zu Hause!

*Eva:* Hm, und du kennst Köln schon, ja?

*Bernhard:* Na ja, ich war mit Ingrid schon mal in Köln, aber nur als Tourist, da hab' ich den Dom gesehen, den Rhein und die Kölner Altstadt.

*Eva:* Na gut, da gibt's ja wirklich noch mehr.

*Bernhard:* Ja, z. B. der Karneval, auf den freu' ich mich schon richtig.

*Eva:* Das ist schon ein Spaß! Aber dein Studium stell' ich mir schon ganz schön anstrengend vor. Na, und dann in einer fremden Stadt, wo man am Anfang fast niemanden kennt.

*Bernhard:* Ja, klar. Aber ich will einfach mal weg aus Linz, du weißt schon, die Familie. Ich möchte jetzt anders leben! Und in Deutschland habe ich wenigstens keine Probleme mit der Sprache.

*Eva:* Waade mer's av! Loss dich üvverrasche!

*Bernhard:* Wie bitte? Reden da alle so? Dann verstehe ich doch nicht so viel.

*Eva:* Nein, so schlimm ist es nicht, und an der Uni spricht man natürlich Hochdeutsch, auch in den Geschäften, aber manchmal so privat mit Kölnern oder abends in den Kneipen, da hört man schon Kölsch.

*Bernhard:* Na, hoffentlich funktioniert das im Alltag und ich verstehe die Kölner. Aber was ich dich eigentlich fragen wollte: Ich habe von meiner Schwester gehört, dass du in einer WG lebst, stimmt das?

*Eva:* Ja, und du suchst auch einen Platz in einer WG?

*Bernhard:* Ja, genau! Also, im Internet habe ich schon gesucht, aber ...

*Eva:* Du hast Glück, vielleicht wird im September ein Zimmer in unserer WG frei. Schreib uns doch eine Mail mit ein paar Informationen über dich, O.k.? Die Adresse ist [Eva.rupp@xpu.de](mailto:Eva.rupp@xpu.de).

*Bernhard:* [Eva.rupp@xpu.de](mailto:Eva.rupp@xpu.de). Ja, klar, das mache ich. Super, danke!

*Eva:* Bitte, bitte. Tschüss dann.

*Bernhard:* Tschau!

② 3 *Fred:* Hallo!

*Eva:* Hallo Fred. Alles klar?

*Fred:* Ja, bestens.

*Eva:* Das ist Bernhard, ein Kommilitone aus Österreich. Das ist Fred, ein Freund hier aus Köln.

*Bernhard:* Hallo Fred.

*Fred:* Hallo.

*Kellner:* Guten Abend. Möchten Sie etwas trinken?

*Fred:* Ja, gern. Ein Kölsch bitte.

*Eva:* Verzäll ens! Wie es et esu?

*Fred:* Üvvrigen, kennt ehr ad de neue Wetz vun de Köbes?

*Eva:* Enä. Verzäll ens!

*Fred:* Säht en Köbes zem andern: „Aan dingem Desch litt ene Jass, dä laut am schnorkse es. Wells de dä nit ens noh drusse bränge?“ „Nä, op jar keine Fall. Jedesmol, wann de wach weed, bezahlt hä sing Rechnung openeus!“

*Eva:* Bernhard, was ist los? Du lachst ja gar nicht.

*Bernhard:* Hm, tut mir leid, aber ich habe nichts verstanden. Ich glaube, ich geh jetzt lieber nach Hause.

*Eva:* Mach keinen Quatsch. Bleib hier. Verzäll ens, erzähl mal, was ist los?

*Bernhard:* Na ja, ihr seid so lustig und versteht euch so gut. Und ich fühle mich halt ein bisschen blöd.

*Eva:* Ach komm. Jetzt machen wir erst mal eine Kölsch-Stunde. Fred, übersetz doch mal den Witz.

*Fred:* Also: Sagt ein Kellner zum anderen: „An deinem Tisch liegt ein Gast, der schnarcht laut. Willst du den nicht raus bringen.“ „Nein, auf keinen Fall, jedes Mal wenn er wach wird, bezahlt er seine Rechnung noch einmal.“

*Bernhard:* Also, jetzt erzähle ich euch mal einen Witz aus Österreich: Ein Schweizer, ein Österreicher und ein Deutscher stehen auf einem Berg, sagt der Schweizer ...

② 4 *Radiomoderatorin:* Hallo Bernhard, wir können doch „du“ sagen, oder?

*Bernhard:* Ja, klar.



*Radiomoderatorin:* Prima. Danke, dass du dir die Zeit genommen hast für unser Interview für das Stadtradio. Du kommst aus Österreich, oder?

*Bernhard:* Ja, aus Linz.

*Radiomoderatorin:* Und wie gefällt es dir hier?

*Bernhard:* Also, ziemlich gut. Köln ist eine super Stadt!

*Radiomoderatorin:* Und wie ist dein neues Leben hier?

*Bernhard:* Na ja, ich fühle mich schon viel erwachsener jetzt! Ich habe mein Studium begonnen und weil ich jetzt in einer WG wohne, ist alles ziemlich neu für mich. Früher habe ich ja z. B. geglaubt, Kölsch ist ein Bier, aber jetzt weiß ich: Es ist auch eine Sprache!

*Radiomoderatorin:* Jo, Kölsch es de einzich Sproch op der Welt, die mer och drinke kann. Und wann de de kölsche Sproch nit met der Muttermilch enjesaug häs, häs de et jo nit leich.

*Bernhard:* Genau, man hat es nicht leicht! Aber ich habe mich schon ein bisschen eingehört. Aber manchmal muss ich richtig Vokabeln lernen.

*Radiomoderatorin:* Zum Beispiel „Halve Hahn“?

*Bernhard:* Ja, genau, da kann man nicht wissen, dass das ein Semmel mit Käse und Senf ist. Aber ich habe Freunde, die helfen mir. Und manches sagen wir in Österreich natürlich auch, „Et es wie et es“, da sagen wir vielleicht „Da kann man halt nichts machen“ oder so.

*Radiomoderatorin:* Ah, du kennst also schon das Kölsche Grundgesetz?

*Bernhard:* Na klar. „Et kütt wie et kütt“ – es kommt wie es kommt.

*Radiomoderatorin:* Ohne das geht's hier auch nicht!

*Bernhard:* Ja, stimmt.

*Radiomoderatorin:* Ja, und jetzt ist ja bald Karneval. Das wird dir sicher gefallen. Die Jecken, also die Narren, treiben es wirklich bunt hier: Un eesch de Wiever an Wieverfastelovend!

*Bernhard:* Hm. Das hab' ich jetzt leider nicht verstanden.

*Radiomoderatorin:* Die Weiber, also die Frauen, an Weiberfastnacht. Das ist am Donnerstag vor dem Karnevalssonntag.

Da feiern Tausende von Frauen in der Altstadt und in anderen Stadtteilen. Das musst du erleben!

*Bernhard:* Ah, na, da bin ich ja neugierig! Und den Rosenmontagszug möchte ich natürlich auch sehen.

*Radiomoderatorin:* Ja, unbedingt! Viel Spaß noch in Köln und danke für das Gespräch.

*Bernhard:* Bitte, gern.

## Lektion 12

⑤ *Bankangestellte:* Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?

*Rui:* Guten Tag. Mein Name ist Rui Andrade. Ich hätte gern ein paar Informationen.

*Bankangestellte:* Ja, gern. Sind Sie schon Kunde bei uns?

*Rui:* Nein, aber ich möchte ein Konto eröffnen und habe einige Fragen.

*Bankangestellte:* Gern. Das macht meine Kollegin, Frau Glimpf. Ich sage ihr Bescheid. Sie können dort vorne so lange Platz nehmen.

*Rui:* Danke, das ist sehr freundlich.

⑥ *Fr. Glimpf:* Guten Tag Herr Andrade.

*Rui:* Guten Tag Frau Glimpf.

*Fr. Glimpf:* Gehen wir doch in mein Büro.

*Rui:* Gern.

*Fr. Glimpf:* Also, Sie möchten ein Konto eröffnen, ein Girokonto oder ein Sparkonto?

*Rui:* Ähm, Entschuldigung, ich kenne die deutschen Fachwörter nicht: Was ist denn der Unterschied?

*Fr. Glimpf:* Also, wenn Sie Geld anlegen wollen, dann können Sie das Geld auf ein Sparkonto einzahlen, zum Beispiel auf ein Tagesgeldkonto. Da bekommen Sie Zinsen.

*Rui:* Aha. Geld zum Anlegen habe ich leider im Moment nicht. Ich bekomme mein Gehalt und muss meine Miete überweisen und so.

*Fr. Glimpf:* Dann brauchen Sie ein Girokonto. Haben Sie Ihren Pass oder Ausweis dabei? Den brauchen wir und ...

*Rui:* Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche. Wie sind denn Ihre Konditionen, also Ihre Bedingungen für Privatkunden? Ich habe gehört, dass man Gebühren für die Kontoführung bezahlen muss. Stimmt das?

*Fr. Glimpf:* Nein, nicht immer.

*Rui:* Das verstehe ich nicht. Können Sie das bitte genauer erklären?

*Fr. Glimpf:* Natürlich, gern.

⑦ *Rui:* Also. Ihre Bedingungen. Stimmt es, dass das Girokonto bei Ihnen nichts kostet?

*Fr. Glimpf:* Ja, genau.

*Rui:* Gut, und wenn ich Geld überweisen will, kostet das etwas?

*Fr. Glimpf:* Ohne Beleg kostet es nichts, mit Beleg 50 Cent pro Überweisung.

*Rui:* Entschuldigung, dass ich noch mal nachfrage: Was bedeutet „ohne Beleg“ und „mit Beleg“?

*Fr. Glimpf:* „Ohne Beleg“ bedeutet ohne Papierformular. Wenn Sie die Überweisung direkt hier an unserem Online-Terminal eingeben oder online überweisen, kostet es nichts.

*Rui:* Hm, verstehe. Und „mit Beleg“ ist dann mit Papierformular.

*Fr. Glimpf:* Genau. Wenn Sie ein Überweisungsformular, also einen Beleg, am Schalter abgeben, kostet es 50 Cent.

*Rui:* Ach, ich habe noch eine Frage: Bekomme ich auch eine EC-Karte? Und was kostet die?

*Fr. Glimpf:* Die kostet 6,50 Euro im Jahr.

*Rui:* Ich habe aber gelesen, die Karte ist kostenlos.

*Fr. Glimpf:* Die ist kostenlos, wenn Sie nur Online-Kunde sind.

*Rui:* Aha, die ist kostenlos, wenn ich nur Online-Banking mache. Verstehe ich das richtig?

*Fr. Glimpf:* Ja, genau.

*Rui:* Aha. Also, dann möchte ich jetzt das Girokonto eröffnen und ich möchte mich auch für das Online-Banking anmelden.

*Fr. Glimpf:* Gut ...

⑧ *Rui:* Entschuldigen Sie, können Sie mir helfen? Ich habe ein Problem mit Ihrem Online-Terminal.

*Bankangestellte:* Na dann schauen wir mal. Was möchten Sie denn machen?

*Rui:* Ich möchte eine Überweisung eingeben. Ich hab's schon ein paar Mal versucht, aber es hat nicht geklappt. Immer kommt „Bitte überprüfen Sie die Eingaben“.

*Bankangestellte:* Hm, machen wir es mal zusammen. Haben Sie Ihre EC-Karte?

*Rui:* Ja, hier.

*Bankangestellte:* Also, erster Schritt: Sie müssen sich anmelden. Führen Sie Ihre EC-Karte bitte hier ein.

*Rui:* O.k.

*Bankangestellte:* Gut. Geben Sie jetzt Ihre Pin, also Ihre Geheimzahl ein.

*Rui:* So hab' ich das auch gemacht.

*Bankangestellte:* Gut. Jetzt klicken Sie die gewünschte Funktion an, also hier „Überweisung“.

*Rui:* Okay. Das habe ich auch gemacht.

*Bankangestellte:* Und jetzt müssen Sie Ihre Überweisungsdaten eintippen, also den Namen vom Empfänger, die Kontonummer, die Bankleitzahl ...

*Rui:* Die Bankleitzahl auch? Reicht nicht der Name der Bank?

*Bankangestellte:* Nein, nein, der reicht nicht.

*Rui:* Ach so, das war der Fehler. An die Bankleitzahl habe ich nicht gedacht.

*Bankangestellte:* Gut, dann tippen Sie jetzt alles ein und drücken Sie dann hier unten rechts auf „Überweisung senden“. Sehen Sie, jetzt hat es geklappt, jetzt sehen Sie hier die Auftragsbestätigung.

*Rui:* Ah, ja.

*Bankangestellte:* Und jetzt klicken Sie hier unten rechts „Beenden“ an, dann sind Sie fertig.

*Rui:* Ah, das ist ja wirklich einfach. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

*Bankangestellte:* Bitte, bitte, gern geschehen.

⑨ *Rui:* Guten Tag!

*Polizist:* Guten Tag. Wie kann ich Ihnen helfen?

*Rui:* Ich bin Rui Andrade. Ich möchte Anzeige erstatten.

*Polizist:* Ja, was ist denn passiert?

*Rui:* Mein Portemonnaie mit EC-Karte und Kreditkarte ist weg. Vielleicht habe ich es verloren, vielleicht hat man es mir aber auch gestohlen. Und bei der Bank hat man mir gesagt, wenn ich keine Anzeige erstatte, bezahlt die Versicherung nicht.

*Polizist:* Das ist möglich. Sie können mir alles beschreiben und ich fülle gleich das Formular aus. Also zuerst mal Ihre persönlichen Daten: Ihr Nachname ist Andreas?

*Rui:* Nein, Andrade.

*Polizist:* Können Sie das bitte buchstabieren?

*Rui:* Gern. A - n - d - r - a - d - e.

*Polizist:* Gut. Und Ihr Vorname?

*Rui:* Rui

*Polizist:* R - u - i?

*Rui:* Ja, genau.

*Polizist:* Und wann und wo sind Sie geboren?

*Rui:* Am 15. Juli 1975 in Curitiba.

*Polizist:* 15. 07.1975 in Curi...?

*Rui:* Curitiba: C - u - r - i - t - i - b - a. Das ist in Brasilien.

*Polizist:* Sind Sie Brasilianer? Sie sprechen ja perfekt Deutsch.

*Rui:* Meine Mutter ist Deutsche. Ich habe schon als Kind Deutsch gesprochen.

*Polizist:* Ach so. Und arbeiten Sie hier oder sind Sie als Tourist hier?

*Rui:* Ich arbeite hier, bei Bras-Import.

*Polizist:* Aha. Geschlecht: männlich. Und wo wohnen Sie?

*Rui:* Hansastraße 115c, hier in Kiel, Postleitzahl 24118.

*Polizist:* Han-sa-straße 115 c, Kiel. Wie war noch mal die Postleitzahl?

*Rui:* 24118.

*Polizist:* O.k. Und Ihre Telefonnummer?

*Rui:* Vorwahl hier von Kiel: 0431 und dann 56770.

*Polizist:* Hm, ich wiederhole: 5 6 zweimal die 7 und 0.

*Rui:* Ja.

*Polizist:* Sind Sie auch mobil zu erreichen?

*Rui:* Ja, meine Handynummer ist: 0158 / 459029.

*Polizist:* 0 1 5 8 / 4 5 9 0 2 9. Haben Sie auch E-Mail?

*Rui:* Meine E-Mail Adresse ist: randra@xpu.de.

*Polizist:* Also: r - a - n - d - r - a - a - t - x - p - u Punkt d - e, ja?

*Rui:* Genau.

*Polizist:* So, das haben wir. Bitte beschreiben Sie jetzt kurz den Vorfall.

⑩ *Rui:* Das war so: Meine Frau und ich wollten gestern Nachmittag Geschenke kaufen und sind in ein paar Geschäfte gegangen. Als ich im letzten Geschäft bezahlen wollte, war mein Portemonnaie weg.

*Polizist:* Mhm. Ja, und dann?

*Rui:* Nun, ich habe überall gesucht. Ich wusste, im vorletzten Geschäft hatte ich es noch, ich bin zurückgegangen und habe nachgefragt. Aber auch dort konnte mir niemand helfen.

*Polizist:* Mhm, wir brauchen das schriftlich. Hier ist das Formular. Bitte schreiben Sie alles ganz genau auf: wo, wann, um wie viel Uhr, wie viel Geld im Portemonnaie war usw.

*Rui:* Hm, gut.

⑪ *Rui:* Guten Tag.

*Angestellter:* Guten Tag.

*Rui:* Mein Name ist Rui Andrade. Ich wollte fragen: Hat vorgestern oder gestern jemand ein braunes Lederportemonnaie abgegeben?

*Angestellter:* Ähm, da muss ich kurz nachsehen. Mhm. Ja, gestern. Wo haben Sie es denn verloren?

*Rui:* Hm, ich weiß es nicht ganz genau. Ähm, wahrscheinlich in der Nähe von der Buchhandlung Groß.

*Angestellter:* O.k., und was war in dem Portemonnaie?

*Rui:* 250 Euro, meine EC-, meine Kreditkarte und alte Familienfotos.

*Angestellter:* Ja, das ist hier eingetragen. Warten Sie einen Moment. Ich hole es. Schauen Sie, hier ist es. Haben Sie Ihren Personalausweis oder Pass dabei?

*Rui:* Ja, hier, mein Pass.

*Angestellter:* Mhm, gut. Hier ist Ihr Portemonnaie.

*Rui:* Danke, das ist ja wunderbar. Da freue ich mich sehr! Ich habe mir schon große Sorgen gemacht! Die Karten, man hört ja so viel. Ich hatte wirklich Angst.

*Angestellter:* Das glaube ich.

*Rui:* Ähm, noch eine Frage: Wer hat denn das Portemonnaie abgegeben? Ich möchte mich bedanken.

*Angestellter:* Es war eine junge Dame. Hier steht, wir dürfen ihren Namen und ihre E-Mail-Adresse an den Eigentümer weitergeben.

*Rui:* Oh, da bin ich aber froh! Ja, und wo hat sie das Portemonnaie gefunden?

*Angestellter:* Hier steht: am Bankautomaten neben der Buchhandlung Groß.

*Rui:* Mein Gott! Da habe ich aber Glück gehabt! Das ist ja wie im Märchen!

*Angestellter:* Ende gut, alles gut!

*Rui:* Ich möchte ihr sehr gern einen Finderlohn geben. Wie viel gibt man denn da?

*Angestellter:* Normal sind fünf Prozent.

*Rui:* Das sind ja nur 12,50 Euro! Nein, das ist viel zu wenig! Ich bin so glücklich! Ich möchte ihr aber erst mal schreiben.

Sagen Sie mir bitte die E-Mail-Adresse?

*Angestellter:* Ihr Name ist Reimann. Die Mail-Adresse ist ...

## Lektion 13

⑫ *Arzthelferin:* Hier Praxis Dr. Hofer, Ulrike Meinhardt. Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?

*Beate:* Guten Morgen. Mein Name ist Beate Scheidt, ich hätte gern einen Termin bei Dr. Hofer.

*Arzthelferin:* Sind Sie schon Patientin bei uns?

*Beate:* Nein, noch nicht.

*Arzthelferin:* Hm, bei welcher Krankenkasse sind Sie versichert?

*Beate:* Ich bin bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

*Arzthelferin:* O.k., bei der AOK. Ähm, wie wäre es heute in 14 Tagen? Das ist Donnerstag, der 12. März, um 11.30 Uhr.

*Beate:* Geht es nicht früher? Ich fühle mich sehr schlecht. Sie hören vielleicht, ich habe eine starke Erkältung.

*Arzthelferin:* Ja, das hört man.

*Beate:* Ja, und gestern Abend hatte ich auch hohes Fieber, 39,5. Und heute Morgen habe ich auch die Temperatur gemessen, da hatte ich noch 38,4. Außerdem habe ich schon die ganze Zeit starke Magenschmerzen. Kann ich vielleicht noch heute vorbeikommen?

*Arzthelferin:* Aber dann müssen Sie ohne Termin kommen und warten. Seien Sie bitte bis 10.00 Uhr da und vergessen Sie Ihre Versicherungskarte nicht.

*Beate:* Nein, die bringe ich bestimmt mit. Vielen Dank. Bis gleich.

*Arzthelferin:* Bis gleich dann.

⑬ *Beate:* Guten Morgen.

*Arzthelferin:* Guten Morgen.

*Beate:* Ich bin Beate Scheidt. Ich habe vorhin angerufen.

*Arzthelferin:* Ah ja. Da haben Sie mit meiner Kollegin gesprochen. Dann wollen wir mal: Sind Sie zum ersten Mal hier?

*Beate:* Ja.

*Arzthelferin:* Gut. Und wo sind Sie versichert?

*Beate:* Bei der AOK.

*Arzthelferin:* Haben Sie Ihre Versicherungskarte mitgebracht?

*Beate:* Ja, hier ist sie.

*Arzthelferin:* Prima. Haben Sie auch die 10 Euro Praxisgebühr dabei?

*Beate:* Ja, hier bitte.

*Arzthelferin:* Danke. Und hier ist der Patientenbogen. Bitte füllen Sie den aus und bringen Sie ihn mir, wenn Sie fertig sind, ja? Sie können im Wartezimmer Platz nehmen. Dr. Hofer ruft Sie dann.

*Beate:* Gut, danke.

⑭ *Dr. Hofer:* Frau Scheidt, bitte.

*Beate:* Guten Tag Herr Doktor.

*Dr. Hofer:* Guten Tag. Kommen Sie bitte mit. Nun, Frau Scheidt, was führt Sie zu mir? Sie klingen ja ganz schön erkältet.

*Beate:* Ja, das stimmt. Aber das ist nicht der Hauptgrund.

*Dr. Hofer:* Nein? Welche Beschwerden haben Sie denn noch?

*Beate:* Ich habe dauernd starke Schmerzen.

*Dr. Hofer:* Was genau tut Ihnen denn weh?

*Beate:* Ja, ich habe Kopfschmerzen, Rückenschmerzen ...

*Dr. Hofer:* Hm, Kopf- und Rückenschmerzen.

*Beate:* Ja, und Schmerzen in der Schulter und besonders schlimm sind die Magenschmerzen.

*Dr. Hofer:* Hm, und Magenschmerzen. Und seit wann haben Sie alle diese Schmerzen?

*Beate:* Ähm, ich weiß nicht genau. Vielleicht seit vier Wochen.

*Dr. Hofer:* Mhm, und seit wann sind Sie erkältet?

*Beate:* Seit einer Woche.

*Dr. Hofer:* Haben Sie Fieber?

*Beate:* Ja, gestern Abend hatte ich hohes Fieber, 39,5. Und heute Morgen hatte ich noch 38,4.

*Dr. Hofer:* Gut, dann will ich Sie erst mal untersuchen.

⑮ *Dr. Hofer:* Also, Frau Scheidt, Sie sind nicht sehr krank, aber Sie arbeiten zu viel und Sie haben zu viel Stress. Daher Ihre Schmerzen. Sie müssen sich unbedingt ausruhen.

*Beate:* Aber das geht doch nicht, ich muss doch arbeiten.

*Dr. Hofer:* Das interessiert jetzt nicht. Sie dürfen jetzt nicht arbeiten. Sie müssen sich erholen! Ich schreibe Sie für zwei Wochen krank.

*Beate:* Und was soll ich tun?

*Dr. Hofer:* Gehen Sie jeden Tag ein bisschen spazieren und schlafen Sie viel.

*Beate:* Und wie ist es mit meinem Magen? Muss ich eine Diät einhalten?

*Dr. Hofer:* Nein, Sie brauchen keine Diät einzuhalten. Sie können ganz normal essen.

*Beate:* Was heißt das „normal“?

*Dr. Hofer:* Sie haben gesagt, bis jetzt haben sie nicht gefrühstückt und dafür mittags viel und abends sehr viel gegessen, richtig?

*Beate:* Ja das stimmt.

*Dr. Hofer:* Essen Sie besser alle drei bis vier Stunden kleine Portionen. Das ist besser für Ihren Magen.

*Beate:* Gut, das mache ich.

⑯ *Dr. Hofer:* Sie bekommen noch ein Rezept. Ich verschreibe Ihnen einmal etwas für Ihren Magen, „Gasteron Plus“, ein pflanzliches Mittel.

*Beate:* Und wie soll ich das nehmen?

*Dr. Hofer:* Viermal täglich 20 Tropfen vor dem Essen. Außerdem ...

*Beate:* Entschuldigung, einen Moment. Ich notiere das kurz. Viermal täglich 20 Tropfen.

*Dr. Hofer:* Genau. Und ich verschreibe Ihnen noch ein homöopathisches Mittel. Das stärkt Ihr Immunsystem.

*Beate:* Und wie muss ich das nehmen?

*Dr. Hofer:* Tagsüber alle vier Stunden: morgens, mittags, nachmittags und noch einmal abends, zwei Tabletten. Und vergessen Sie nicht: Wenn Ihre Erkältung besser ist, gehen Sie jeden Tag spazieren.

*Beate:* Wie lange ungefähr?

*Dr. Hofer:* Hm, am Anfang dürfen Sie nicht so lange gehen. Sie merken selbst, wenn Sie müde sind. Wenn es Ihnen besser geht, können Sie jeden zweiten Tag eine halbe Stunde schnell gehen.

*Beate:* Prima. Darf ich auch walken?

*Dr. Hofer:* Ja, klar, wenn es nicht zu anstrengend ist. Ich verschreibe Ihnen dann auch noch sechsmal Krankengymnastik für Ihren Rücken. Sie müssen Ihre Muskeln stärken. Hier im Haus ist eine gute Physiotherapie-Praxis.

*Beate:* Ja, das weiß ich von einer Freundin. Da mache ich gleich nachher einen Termin.

*Dr. Hofer:* Gut, dann sehen wir uns in zwei Wochen wieder. Wenn Sie dann wieder gesund sind, nehmen Sie am besten noch Urlaub, so lange wie möglich!

*Beate:* Das gefällt meiner Chefin bestimmt sehr gut.

*Dr. Hofer:* Sie brauchen jetzt nicht an Ihre Chefin zu denken, jetzt sind Sie dran! Und denken Sie dran: Die Gesundheit ist wie das Salz, man bemerkt es erst, wenn es fehlt!

*Beate:* Ja, ja! Da haben Sie wirklich recht.

② 17 *Beate*: Seht ihr? Da ist die gläserne Frau.  
*Paul*: Die ist ja richtig groß.  
*Beate*: Ja. Schau mal, man kann alles total gut sehen.  
*Larissa*: Ja, wirklich. Schau mal die Knochen, Paul.  
*Paul*: Ihh!  
*Larissa*: Wieso iih?  
*Paul*: Ich meine den Darm. Der ganze Bauch ist voll.  
*Larissa*: Tja, jetzt weißt du, wo die Bauchschmerzen sind.  
*Beate*: Paul drück' mal den Knopf hier.  
*Paul*: Ey, boa! Cool! Die Adern leuchten!! Die kann man voll gut sehen!  
*Beate*: Toll was?  
*Paul*: Ja. Cool. Und guck mal jetzt! Das Herz blinkt: an – aus – an – aus – an – an – aus ...  
*Beate*: Ja, das ist der Herzrhythmus. So schlägt das Herz.  
*Paul*: Das ist aber klein! Ich dachte immer, das ist ganz groß. Guck mal das Licht geht weiter. Und was ist das jetzt?  
*Beate*: Na, das ist die Lunge.  
*Paul*: Oh, cool. Ooh, schon zu Ende.  
*Beate*: Komm, wir gehen jetzt noch ins Labor. Da kannst du selbst Experimente machen.  
*Paul*: Au ja, super!

## Lektion 14

② 18 *Fritzi*: Mmh! Draußen sitzen – ist das nicht herrlich?  
*Isabella*: Ja, schon, aber ich finde es nicht besonders warm.  
*Fritzi*: Na, ja, du bist jetzt zum Studium in München und leider nicht in Italien. Aber die Sonne scheint doch heute ganz schön. Was meinst du, sollen wir morgen shoppen gehen?  
*Isabella*: Morgen? Hast du nicht die Wettervorhersage gehört?  
*Fritzi*: Nein, wieso?  
*Isabella*: Sie haben 12 Grad und starken Regen vorhergesagt. Wenn es Ende September schon so kalt ist, brrrrr, wie ist es dann erst im Winter?  
*Fritzi*: Richtig kalt! Du hast doch bestimmt auch warme Klamotten mitgebracht, oder?  
*Isabella*: Klar, ein paar warme Sachen schon, aber ich will auf jeden Fall noch eine dicke Jacke kaufen.  
*Fritzi*: Super, dann müssen wir morgen unbedingt shoppen gehen.  
*Isabella*: Ach, aber nicht morgen, bei dem Wetter hier! Ich habe heute schon mit meiner Mama telefoniert. In Neapel ist es sonnig und 25°.  
*Fritzi*: Na komm, wir wollen morgen doch nicht wandern, nur shoppen! Aber hören wir doch noch mal die Wettervorhersage.

② 19 *Radiomoderator*: Und hier nun die Wettervorhersage für Bayern. Am Morgen ist es vor allem im Nordwesten und im Osten gebietsweise neblig und im Norden regnet es. Im übrigen Bayern ist es teils wolkig, teils klar. Am Nachmittag scheint vor allem in Nürnberg die Sonne und die Temperaturen liegen am Tag bei 13 Grad. In Regensburg und Umgebung sind gegen Abend leichte Gewitter möglich, bei 14 Grad. In München ist es meist heiter und die Höchsttemperaturen liegen am Tag bei 15 Grad und in der Nacht bei 8 Grad. Im Süden, am Alpenrand gibt es bereits den ersten Schnee und die Temperaturen liegen in der Nacht bei minus 3 Grad und am Tag bei plus 5 Grad.

② 20 *Fritzi*: Schau mal, Isabella, wir wollen shoppen gehen und schon ist ein Werbeprospekt in der Zeitung. Schau mal,

wie findest du denn das Jäckchen mit der Kapuze? Das ist total praktisch.  
*Isabella*: Jäckchen?  
*Fritzi*: Na, ich meine diese Sportjacke hier.  
*Isabella*: Hm, aber die Jacke ist nicht warm genug. Die ist doch aus Baumwolle.  
*Fritzi*: Stimmt, du suchst ja was Warmes. Aah, vielleicht dann der Daunenmantel, echt schick und ideal für den Winter in Bayern.  
*Isabella*: Stimmt und gar nicht teuer.  
*Fritzi*: Ja, wirklich nicht. Und ich suche noch einen Pullover für den Herbst.  
*Isabella*: Aus Baumwolle oder Wolle? Ah, schau mal, der dunkelblaue Wollpulli mit dem Rollkragen, der sieht klasse aus.  
*Fritzi*: Ja, der schaut echt sportlich aus, aber ich mag keine Rollkragen. Ich möchte lieber diesen Baumwollpulli mit V-Ausschnitt hier. Oh, das Blüschen ist aber hübsch. Findest du nicht?  
*Isabella*: Gefällt dir die Bluse wirklich? Ich finde sie total altmodisch: geblümt und mit kurzen Ärmeln!  
*Fritzi*: Na, aber das Röckchen ist doch total süß, oder?  
*Isabella*: Fritzi! Der Rock ist doch viel zu kurz. Das ist wirklich ein Röckchen.  
*Fritzi*: Tja, die Geschmäcker sind eben verschieden!  
*Isabella*: Ja, richtig, aber wir gehen doch morgen zusammen shoppen, oder?  
*Fritzi*: Aber klar doch!

② 21 *Fritzi*: Schau mal, wie findest du den Wollpullover?  
*Isabella*: Welchen, den blauen? Oder meinst du den hellgrünen?  
*Fritzi*: Nein, diesen hier, den dunkelgrünen. Meinst du, der steht mir?  
*Isabella*: Ich weiß nicht, ich finde er sieht altmodisch aus, aber probier ihn doch mal an!  
*Fritzi*: Ach, nein, später vielleicht.  
*Verkäuferin*: Kann ich Ihnen helfen?  
*Fritzi*: Danke, wir möchten uns nur umschauen.  
*Verkäuferin*: Gerne.

② 22 *Isabella*: Schau mal: Wie gefällt dir denn die Strickjacke? Die sieht wirklich schick aus.  
*Fritzi*: Welche? Die lange da?  
*Isabella*: Nein, diese hier, die kurze.  
*Fritzi*: Meinst du, die steht mir?  
*Isabella*: Bestimmt!  
*Fritzi*: Hm, aber der Baumwollpulli da sieht auch klasse aus.  
*Isabella*: Welcher, der bunte?  
*Fritzi*: Ja, ja, genau der hier.  
*Isabella*: Und wie gefällt dir das Modell?  
*Fritzi*: Welches Modell meinst du?  
*Isabella*: Dieses hier in Lila.  
*Fritzi*: Passt das denn zu meinen neuen Jeans?  
*Isabella*: Zu welchen?  
*Fritzi*: Na, zu den hellblauen.  
*Isabella*: Ja, klar. Was meinst du, zu welchem Pulli passt meine Bluse hier besser?  
*Fritzi*: Zu diesem, dem schwarzen Baumwollpulli.  
*Isabella*: Hm, aber schau mal, wie findest du ...

② 23 *Sprecherin*: Der Sommer geht, der Herbst kommt. Besuchen Sie unseren Schnäppchenmarkt. Da Finden Sie noch 14 Tage unsere Sonderangebote. Bademode zu Schnäpp-



chenpreisen: Badeanzüge, Bikinis und Badehosen um 50% reduziert. Und in der Damenabteilung: kurze Hosen, Sommerblusen und Sommerkleider um 25% reduziert.

② 24 *Sprecherin*: Unsere neue Herbstkollektion wartet schon auf Sie: Für unsere Herren schicke Herbstmäntel ab 89 Euro. Und für unsere Kleinen: Mütze, Schal und Handschuhe im Set für nur 9 Euro in der Kinderabteilung.

② 25 *Sprecherin*: Heute großer Aktionstag in der Sportabteilung: Tennis- und Fußballschuhe im Sonderangebot, außerdem neu im Verkauf: windfeste Regenjacken und Regenhosen.

② 26 *Sprecherin*: Liebe Kundinnen und Kunden, besuchen Sie auch unsere Lederwarenabteilung. Hier finden Sie Portemonnaies für Damen und Herren für nur 10 Euro und schicke Damenhandtaschen für nur 20 Euro.

② 27 *Verkäuferin*: Kann ich Ihnen helfen?

*Isabella*: Ja, bitte, ich suche einen Mantel, einen Daunenmantel.

*Verkäuferin*: Daunenmäntel haben wir hier. Welche Größe haben Sie?

*Isabella*: 44.

*Fritzi*: Isabella, das ist die italienische Größe. Ich denke, du hast ungefähr Größe 38.

*Verkäuferin*: Die Modelle in 38 haben wir hier.

*Isabella*: Mhm, haben Sie dieses Modell auch in Grün?

*Verkäuferin*: Leider nein, zurzeit haben wir Daunenmäntel nur in Braun, Schwarz und Weiß.

*Isabella*: Dann probiere ich den braunen. Wo kann ich den Mantel anprobieren?

*Verkäuferin*: Da vorne ist die Umkleidekabine. Na, passt der Mantel?

*Isabella*: Nein, der ist zu klein.

*Verkäuferin*: Dann probieren Sie ihn mal in 40, ich bringe ihn Ihnen. Passt der Mantel in Größe 40 besser?

*Isabella*: Ja, der passt genau. Fritzi, was meinst du? Steht mir der Mantel?

*Fritzi*: Ja, wirklich sehr gut, echt schick! Gefällt er dir nicht?

*Isabella*: Doch, ähm eigentlich schon. Was kostet der Mantel denn?

*Verkäuferin*: Der kostet statt 159,89 Euro nur 89,90 Euro. Wir haben im Moment Jubiläumsangebote.

*Fritzi*: Wow, das ist ja ein richtiges Schnäppchen.

*Isabella*: Ja, der Preis ist wirklich gut. Ich nehme ihn. Kann ich den Mantel eventuell wieder umtauschen?

*Verkäuferin*: Ja, das geht 14 Tage lang, aber nur mit Kassenbon.

*Isabella*: Alles klar, danke. Sagen Sie, kann ich auch mit Karte bezahlen?

*Verkäuferin*: Ja, mit EC- oder Kreditkarte. Da vorne ist die Kasse.

*Isabella*: Danke schön.

*Verkäuferin*: Nichts zu danken.

*Fritzi*: Schau mal, Isabella. Da vorne gibt es Dirndl! Genau das Richtige für das Oktoberfest.

## Lektion 15

② 28 *Jörg*: Hallo Ruth, schön, dass du anrufst!

*Ruth*: Hallo Jörg, sag mal, wann fährst du jetzt nach Wien zum Filmfestival?

*Jörg*: In drei Tagen. Ich habe im Internet für Mittwoch schon eine Kinokarte reserviert, bei der Viennale muss man schnell sein.

*Ruth*: Ein Hotel hast du auch schon gebucht?

*Jörg*: Nee, das ist mir zu teuer.

*Ruth*: Na, aber für den Campingplatz ist es jetzt im Oktober wohl ein bisschen zu kalt!

*Jörg*: Du hast Ideen!

*Ruth*: Na, du willst doch auch nicht in einer Jugendherberge schlafen, oder?

*Jörg*: Nein, nein, nein, solche Reisen habe ich früher gemacht, aber jetzt gibt es etwas Neues.

*Ruth*: Und was?

*Jörg*: „Couch surfen“ heißt das, das ist so eine Plattform im Internet, und da habe ich einen Wiener gefunden. Bei dem kann ich eine Woche wohnen und schlafen.

*Ruth*: Was, einfach so?

*Jörg*: Ja, kostenlos! Na ja, aber ich lade ihn natürlich mal zum Essen ein.

*Ruth*: Das heißt, du kennst den gar nicht und fährst einfach so hin?

*Jörg*: Wir kennen uns schon ein bisschen, wir haben schon zusammen telefoniert und Mails geschrieben.

*Ruth*: Na, da bin ich aber gespannt. Schreib mir mal ne' Mail aus Wien.

*Jörg*: Ja klar, mach ich.

② 29 *Jörg*: Entschuldigung, vielleicht können Sie mir helfen?

*Wiener*: Ja, bitte?

*Jörg*: Kennen Sie sich in Wien aus? Ich frage, weil Sie ein Wiener Autokennzeichen haben.

*Wiener*: Ja, ja, ich wohne dort.

*Jörg*: Wissen Sie, mein Navi funktioniert nicht und ich kenne Wien gar nicht.

*Wiener*: Ach so! Ja, ja, die Technik! Wohin wollen Sie denn in Wien?

*Jörg*: Am besten zum Park and Ride-Parkplatz, ich glaube, irgendetwas mit „Erd...“ hat mein Freund gesagt.

*Wiener*: „Erdberg“ heißt das. Hm, also, Sie fahren jetzt weiter auf der A1 und dann nehmen Sie die A21 und dann geht es weiter auf der A23, also der Stadtautobahn bis zur Abfahrt „St. Marx“.

*Jörg*: Puh, das klingt aber kompliziert. Also ohne Navi!

*Wiener*: Ja, also, wissen Sie was, ich hole gerade meinen Stadtplan aus dem Auto.

So, hier ist der Wien-Plan. Schauen Sie: Es gibt da auch einen Park and Ride-Parkplatz am Stadtrand. Den finden Sie ganz leicht, denn da endet die A1. Schauen Sie, hier, das ist da auf dem Plan.

*Jörg*: Und da gibt es auch eine U-Bahn?

*Wiener*: Ja, die U4-Station „Hütteldorf“. Die U4 bringt Sie auch ins Zentrum.

*Jörg*: Aha, ins Zentrum, also, ich muss ins Künstlerhaus-Kino.

*Wiener*: Ins Kino?

*Jörg*: Ja, ich komme extra zum Filmfestival nach Wien.

*Wiener*: Ach so, zur Viennale! Also zum Künstlerhaus, da müssen Sie gar nicht umsteigen. Sie fahren einfach bis zur Station



„Karlsplatz“, dann sind Sie gleich beim Kino. Schauen Sie, hier ist der Karlsplatz, da ist das Kino.

*Jörg:* Ah ja, Station „Karlsplatz“. Vielen Dank! Jetzt muss ich mich aber beeilen, mein Film fängt um 15.30 Uhr an und ich muss bis 15.00 Uhr dort sein und die Karte abholen.

*Wiener:* Ach, das schaffen Sie bestimmt, keine Sorge! Gute Fahrt und schönen Aufenthalt in Wien!

*Jörg:* Danke noch mal für Ihre Hilfe! Tschüss!

*Wiener:* Auf Wiedersehen.

③① *Michael:* Wollen wir übermorgen am Vormittag etwas gemeinsam unternehmen?

*Jörg:* Ja gern, ich habe noch keine Pläne für Samstagvormittag. Hast du eine Idee?

*Michael:* Ja, also, warst du schon auf dem Stephansdom?

*Jörg:* Im Dom war ich heut' Vormittag, aber auf dem Dom noch nicht. Kann man denn da rauf?

*Michael:* Ja, wenn man über 300 Stufen hinaufsteigt, dann hat man einen super Blick über die Stadt.

*Jörg:* Also, Treppen steigen? Hm, das mache ich eigentlich nicht so gern. Hm, aber so ein Blick von oben ... Gibt es nicht auch Berge in der Nähe von Wien?

*Michael:* Ja, natürlich, den Kahlenberg zum Beispiel. Das ist eine super Idee, wir machen einen Ausflug auf den Kahlenberg. Ich kenne dort auch ein nettes Lokal. Da haben wir einen super Ausblick und können etwas essen.

*Jörg:* Ja, Essen mit Ausblick, das klingt gut. Da lade ich dich dann auch ein. Ich hoffe, dass das Wetter passt.

*Michael:* Ja, die Wettervorhersage ist ganz gut. Und, sag, am Abend, gehst du da wieder ins Kino?

*Jörg:* Ich weiß noch nicht genau, aber es gibt einen Dokumentarfilm über die wirtschaftliche Entwicklung von Indien. Möchtest du vielleicht mitkommen?

*Michael:* Ich glaub', das ist nichts für mich. Warum kommst du nicht mit mir ins Burgtheater?

*Jörg:* Hm, ja, das ist eine gute Idee, das ist mal was anderes. Was siehst du dir denn an?

*Michael:* Shakespeare, „Wie es euch gefällt“.

*Jörg:* Na, das gefällt mir bestimmt! Da gehe ich mit.

*Michael:* Sehr schön, und was machst du am Nachmittag?

*Jörg:* Mhm, am Nachmittag? Da schaue ich noch mal ins Vienna-Programme, ich habe mir einen Film markiert.

*Michael:* Oder du spielst mit uns „Mensch ärgere dich nicht“?

*Jörg:* Was?

*Michael:* Ja, an einem Samstagnachmittag im Monat spiele ich immer mit den Nachbarskindern. Das ist wirklich lustig.

*Jörg:* Hm, das muss ich mir noch mal überlegen. Also, nein, da sehe ich mir doch lieber einen Film an.

*Michael:* Na gut, wie es dir gefällt.

③② *Jörg:* Guten Tag.

*Angestellter:* Guten Tag. Bitte schön?

*Jörg:* Ich interessiere mich für Filme und möchte wissen, ob es auch Führungen zum Thema „Film“ gibt.

*Angestellter:* Ja, die gibt es, zum Beispiel die Führung „Der Dritte Mann – auf den Spuren eines Filmklassikers“. Sie gehen durch Wien, sehen wichtige Drehorte und erfahren auch etwas über die Geschichte von diesem Film.

*Jörg:* Ah, das finde ich spannend. Können Sie mir sagen, wie lange die Führung dauert?

*Angestellter:* So ca. zwei Stunden.

*Jörg:* Hm, und wann ist die nächste Führung?

*Angestellter:* Morgen um 16.00 Uhr, die ist immer montags und

freitags um 16.00 Uhr. Treffpunkt ist bei der U4-Station „Stadtpark“, Ausgang „Johannesgasse“.

*Jörg:* Können Sie mir auf dem Plan zeigen, wo der Treffpunkt ist?

*Angestellter:* Ja, schauen Sie hier, hier ist die U4-Station „Stadtpark“.

*Jörg:* Ah ja, vielen Dank.

*Angestellter:* Ach, ich hab' da noch einen Tipp für Sie: Beim Naschmarkt gibt es ein Dritter-Mann-Museum mit Original-Filmplakaten und Ton- und Filmaufnahmen aus der ganzen Welt, vielleicht interessiert Sie das?

*Jörg:* Ja, sehr! Wissen Sie, ob das Museum heute noch offen ist?

*Angestellter:* Nein, tut mir leid, das ist ein Privatmuseum. Das hat nur an Samstagen offen.

*Jörg:* Schade, am Samstag bin ich nicht mehr in Wien. Ah, ich habe noch eine letzte Frage zu den Tickets für die öffentlichen Verkehrsmittel. Ich habe immer einen Einzelfahrschein genommen, habe aber gesehen, dass es auch Zeitkarten gibt. Jetzt bin ich noch drei Tage in Wien. Ich möchte gern wissen, welches Ticket da am besten ist.

*Angestellter:* Moment, hier ist ein Prospekt mit allen Informationen und Preisen.

③③ *Michael:* Hallo, hier Berger.

*Jörg:* Hallo Michael, hm, es tut mir leid, ich bin spät dran – ich bin noch im Wien Museum. Bist du schon im Café?

*Michael:* Nein, ich stehe noch vor der Tür.

*Jörg:* Kannst du mir den Weg beschreiben, ich habe leider meinen Plan vergessen. So, ich gehe gerade aus dem Museum raus und jetzt?

*Michael:* Jetzt gehst du nach rechts, in Richtung Musikverein.

*Jörg:* O.k., den kenne ich.

*Michael:* Gut, du gehst jetzt links am Musikverein vorbei und dann gleich rechts in die Dumbastraße.

*Jörg:* Okay, rechts in die Dumbastraße, und dann?

*Michael:* Die Dumbastraße gehst du bis ans Ende weiter, da ist der Ring. Du weißt schon, das ist die breite Straße mit den Straßenbahnen. Da biegst du links ab, gehst den Ring ein Stück entlang und siehst dann auf der rechten Seite, also gegenüber von dir, die Oper.

*Jörg:* Ja, kein Problem, das finde ich.

*Michael:* Gut, vor der Oper biegst du rechts in die Kärntner Straße ein, die gehst du entlang bis zur Philharmonikerstraße – das ist gleich die erste Straße links hinter der Oper. Dort siehst du das Hotel Sacher und das Café.

*Jörg:* Ja gut, also ich beeile mich. Bis gleich.

*Michael:* Ah, ich sehe durchs Fenster einen freien Tisch bei der Eingangstür. Ich gehe schon mal rein! Bis gleich.

*Jörg:* Ja, bis gleich.

## Lektion 16

③④ *Emma:* Sag mal Tim, was willst du eigentlich nach dem Abitur machen?

*Tim:* Ich weiß noch nicht so genau. Bis zum Abitur sind es noch anderthalb Jahre. Aber es muss was Praktisches sein, am liebsten ein technischer Beruf.

*Emma:* Mhm, das kann ich mir vorstellen. Du bist ja so gut in Mathe und Physik. Willst du Ingenieur werden?

*Tim:* Nein, das glaube ich nicht. Wahrscheinlich mache ich eine Lehre.

*Emma:* Wirklich? Aber studieren ist doch viel besser. Da hat man viel mehr berufliche Möglichkeiten.

*Tim:* Ja, aber eine Ausbildung dauert nicht so lange und man verdient sofort Geld.

*Emma:* Gut, aber das ist ja nicht so viel. Nach einem Studium verdient man besser und es gibt viel mehr interessante Jobs.

*Rainer:* Also Emma, das kannst du doch so nicht sagen! Als Handwerker hat man auch viele Möglichkeiten: Man kann zum Beispiel eine eigene Firma eröffnen und viel Geld verdienen.

*Emma:* Ja, gut, Rainer. Aber viele Handwerker haben keine eigene Firma und verdienen nicht so gut. Und nach der Ausbildung in einen anderen Beruf wechseln, ist sehr schwer.

*Rainer:* Egal. Ich will auf jeden Fall nach dem Abitur eine Ausbildung machen, irgendwas im kaufmännischen Bereich, vielleicht Bankkaufmann.

*Emma:* Ah, Quatsch, ich versteh' dich nicht, Rainer! Wenn du Abi machst, kannst du doch auch studieren.

*Rainer:* Ja, ja, aber das dauert noch mal ein paar Jahre! Und ich bin die ganze Zeit von den Eltern abhängig. Nach der Ausbildung kann ich immer noch studieren.

④ 34 *Emma:* Hm, sag du mal was, Sofia. Was meinst du?  
*Sofia:* Mich darfst du das nicht fragen. Ich will am Ende vom Schuljahr von der Schule abgehen.

*Alle:* Wie? Was? Hä?

*Rainer:* Mensch Sofia, das hast du ja noch gar nicht erzählt! Wieso willst du denn nicht weitermachen? Dann fehlt doch nur noch ein Jahr und du hast das Abitur.

*Sofia:* Ja, klar. Aber ich hab' einfach genug vom Gymnasium, alles zu theoretisch. Ich hab' ja ein gutes Abschlusszeugnis aus der 10. Klasse. Ich möchte endlich was Praktisches machen. Da brauch' ich nur den Mittleren Abschluss.

*Tim:* Und weißt du schon was?

*Sofia:* Nicht so richtig. Aber vielleicht werde ich Physiotherapeutin oder Logopädin oder so was. Ich möchte was mit Menschen machen.

*Emma:* Na ja, da musst du aber auch zur Schule gehen. Und das dauert, glaube ich, drei Jahre. Ich denke, du hast genug von der Schule?

*Sofia:* Das ist aber was anderes. Gut, man geht jeden Tag zur Schule, aber in der Berufsfachschule lernt man ganz praktische Dinge für den Beruf und gleichzeitig macht man auch Praktika in einer Praxis oder Klinik. Also, man ist in der Schule und sammelt schon Berufserfahrung.

*Emma:* Das kann man aber auch machen, wenn man studiert. Man kann in den Semesterferien Praktika machen. So kann man ein paar Berufe kennenlernen.

*Tim:* Hör auf Emma, es hat keinen Zweck!

*Sofia:* Na ja, aber ich bin noch nicht ganz sicher, welcher Beruf der richtige ist. Ach ja, ich hab' die E-Mail-Adresse von unserer alten Klassenlehrerin, Frau Scholz bekommen, die arbeitet jetzt in der Berufsschule. Vielleicht kann die mich beraten.

*Tim:* Super, erzählst du mir dann, was sie gesagt hat?

*Rainer:* Mir auch, ja?

*Sofia:* Ja, klar, mach ich gern.

④ 35 *Fr. Scholz:* Hier Scholz.

*Sofia:* Guten Tag Frau Scholz, hier ist Sofia Eibel.

*Fr. Scholz:* Guten Tag, Sofia.

*Sofia:* Danke, dass Sie Zeit für mich haben.

*Fr. Scholz:* Nichts zu danken. Also, was kann ich für Sie tun?

*Sofia:* Also ich bin ja jetzt in der 11. Klasse. Wir haben in der Schule über unsere Berufswünsche gesprochen. Da habe ich

gemerkt, dass ich ganz unsicher bin. Ich möchte was im sozialen Bereich machen, also eine Ausbildung, aber ich weiß nicht genau was.

*Fr. Scholz:* Haben Sie schon mit Ihren Eltern gesprochen?

*Sofia:* Nein, noch nicht.

*Fr. Scholz:* Sie sollten aber zuerst mit Ihren Eltern sprechen.

*Sofia:* Hm, ich glaube, das hilft nicht viel. Meine Eltern kennen sich mit sozialen Berufen nicht gut aus.

*Fr. Scholz:* Versuchen Sie es doch mal. Vielleicht können sie Ihnen doch helfen.

*Sofia:* Gut, mach' ich. Und wen könnte ich noch fragen?

*Fr. Scholz:* Haben Sie keine Berufsberatung in der Schule?

*Sofia:* Doch, aber erst am Ende vom Jahr.

*Fr. Scholz:* Vielleicht könnten Sie mit einem Lehrer sprechen.

*Sofia:* Ich glaube, das hat keinen Zweck. Meine Lehrer meinen, dass ich das Abitur machen soll.

*Fr. Scholz:* Sie sollten es aber mal versuchen. Und dann sollten Sie unbedingt zur Berufsberatung in der Agentur für Arbeit gehen.

*Sofia:* Das mach' ich auf jeden Fall.

*Fr. Scholz:* Und machen Sie vorher einen Termin.

*Sofia:* Ja, klar. Hätten Sie noch einen Vorschlag?

*Fr. Scholz:* Mhm, ja, am nächsten Wochenende ist eine Berufsmesse. Da stellen Firmen viele Berufe vor. Da könnten Sie hingehen. Da können Sie auch Leute kennenlernen.

*Sofia:* Oh ja! Ein sehr guter Vorschlag! Danke. Wo ist das denn?

*Fr. Scholz:* Das ist in der Messehalle 1.

④ 36 *Hr. Schmitz:* Herein.

*Sofia:* Guten Tag Herr Schmitz.

*Hr. Schmitz:* Ah, guten Tag Frau Eibel. Nehmen Sie doch bitte Platz.

*Sofia:* Danke! Also, ich habe jetzt den Fragebogen ausgefüllt, aber ich bin immer noch unsicher.

*Hr. Schmitz:* Zeigen Sie mal. Dann schauen wir uns doch mal Ihre Antworten an. Und hier haben wir den Steckbrief für den Beruf des Physiotherapeuten. Jetzt vergleichen wir mal: Passen Ihre Antworten zu dem Beruf?

*Sofia:* Das ist eine gute Frage.

*Hr. Schmitz:* Also, Sie haben nur bei drei Fragen „plus“ angekreuzt. Also z. B. bei Frage 1 haben Sie „plus“ angekreuzt, aber bei Frage 2 „minus“. Ist das nicht eventuell ein Problem?

*Sofia:* Wieso?

*Hr. Schmitz:* Na, als Physiotherapeutin müssen Sie sehr geduldig sein, wenn Sie mit den Patienten kommunizieren. Sie müssen gut zuhören können und viel erklären.

*Sofia:* Hm, stimmt. Das mache ich nicht so gern.

*Hr. Schmitz:* Mhm, bei Frage 3 haben Sie „plus minus“ angekreuzt. Warum?

*Sofia:* Na ja, systematisch arbeiten finde ich nicht so leicht, da habe ich oft Probleme.

*Hr. Schmitz:* Gut, aber das systematische Arbeiten können Sie in der Ausbildung lernen. Sie müssen ja die Therapien planen usw. Da üben Sie das.

*Sofia:* Hoffentlich!

*Hr. Schmitz:* Jetzt die Frage 4. Da haben Sie wieder „minus“ angekreuzt. Warum?

*Sofia:* Na, in Latein war ich immer schlecht. Ich konnte mir die Wörter nie merken!

*Hr. Schmitz:* Sie wissen aber, dass Sie als Physiotherapeutin viele lateinische Ausdrücke kennen müssen, die ganzen Muskeln, Nerven etc. Und deshalb ist das in der Ausbildung natürlich sehr wichtig.

*Sofia:* Oh je, stimmt ja.

*Hr. Schmitz:* So, und jetzt kommt eine sehr wichtige Frage. Die Arbeit mit Patienten ist körperlich oft sehr schwer. Und Sie haben bei Frage 5 auch „minus“ angekreuzt. Warum?

*Sofia:* Sehen Sie mich an: Sehe ich sehr stark aus?

*Hr. Schmitz:* Nein, aber Sie sehen sportlich aus.

*Sofia:* Ja, ich tanze gern und laufe Halbmarathon.

*Hr. Schmitz:* Interessant! Deshalb haben Sie bei Frage 8 „plus“ angekreuzt.

*Sofia:* Ja, ich mache sehr gern Sport.

*Hr. Schmitz:* Hm, so, jetzt haben wir noch die Fragen 6 und 7.

Ähm, 6 ist „plus“. Prima. Aber Frage 7 ist ein Problem. Sie haben „minus“ angekreuzt.

*Sofia:* Ja, ich möchte normale Arbeitszeiten haben. Ich möchte weiter zum Tanztraining gehen können und so.

*Hr. Schmitz:* Hm, als Physiotherapeutin müssen Sie aber oft auch abends oder am Wochenende arbeiten.

② 37 *Sofia:* Hm, also, dann ist Physiotherapeutin vielleicht doch nicht der richtige Beruf für mich. Und was mache ich jetzt?

*Hr. Schmitz:* Hm, es gibt ja noch andere Berufe mit Sport. Sie könnten zum Beispiel Sportfachfrau werden, da arbeitet man z. B. in Fitnessstudios, oder Sie könnten Sportlehrerin werden. Könnten Sie sich das vorstellen?

*Sofia:* Hm, dann muss ich aber erst Abitur machen. Und ich wollte doch dieses Jahr unbedingt von der Schule abgehen. Und Lehrerin?

*Hr. Schmitz:* Wissen Sie was: Überlegen Sie doch noch mal ganz in Ruhe. Sie können ja gern noch mal wiederkommen.

*Sofia:* Das mach' ich. Vielen Dank.

② 38 *Rainer:* Hallo und guten Morgen! Fast 500 Ausbildungsberufe! Und was soll ich werden? Im Rahmen von unserem Thema „Berufswahl“ möchte ich euch heute den Weg zu meinem „Traumberuf“ vorstellen. Meine kleine Präsentation gliedert sich in drei Punkte: erstens: Wie habe ich mich vorbereitet?, zweitens: eine kurze Beschreibung meines „Traumberufs“ und drittens: Wie sehen meine Pläne für die nächste Zeit aus?“.

② 39 *Rainer:* Zu Punkt 1 „Meine Vorbereitungen“: Ihr wisst, dass ich vielleicht Bankkaufmann werden wollte, aber ich war nicht sicher. Was habe ich also gemacht? Zuerst habe ich im Internet recherchiert. Auf der Webseite der Agentur für Arbeit gibt es sehr viele gute Informationen zu fast allen Berufen. Dann habe ich mit vielen Leuten gesprochen: natürlich zuerst mit meinen Eltern. Die meinten aber, ich sollte unbedingt studieren. Dann habe ich mit Lehrern gesprochen und zuletzt noch mit Freunden von meinem Bruder, die eine Banklehre gemacht haben und jetzt Betriebswirtschaft studieren. Schließlich bin ich zur Berufsberatung in der Agentur für Arbeit gegangen. Die Beratung hat mir sehr geholfen. Ich bin jetzt sicher, dass Bankkaufmann der richtige Beruf für mich ist.

② 40 *Rainer:* Das führt mich zu Punkt 2 „Mein Traumberuf“. Ich möchte den Beruf nur ganz kurz vorstellen, weil er ja nicht für alle gleich interessant ist, außerdem war jeder von euch schon mal bei einer Bank. Ich habe Punkt 2 in drei Unterpunkte gegliedert: Ausbildung, Aufgaben, Einkommen. Zunächst zu Punkt 2.1: Wie sieht die Ausbildung aus? Die Ausbildung ist eine duale Ausbildung, man arbeitet bei der Bank und geht zweimal pro Woche in

die Berufsschule. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Wenn man Abitur hat, kann man die Lehre auch in zweieinhalb Jahren abschließen. Nun zu Punkt 2.2: Aufgaben. Meine Aufgaben sind folgende: Ich berate die Kunden in Geldgeschäften und bediene sie am Schalter. Und ich habe administrative Aufgaben: Verträge abschließen, Briefe schreiben, Konten führen usw. In Punkt 2.3. geht es um das Einkommen. Das ist ja auch nicht ganz unwichtig. In der Ausbildung verdient man zwischen 750 und 850 Euro. Später verdienen Bankkaufleute zwischen 2.500 und 3.500 Euro brutto im Monat.

② 41 *Rainer:* Damit komme ich schon zu meinem letzten Punkt: Meine Pläne für die Zukunft. Als Bankkaufmann muss ich gut Englisch sprechen und schreiben. Außerdem braucht man EDV-Kenntnisse, d. h., man muss fit am Computer sein. Deshalb will ich in den Ferien in England einen Sprachkurs machen. Außerdem will ich mit zehn Fingern am Computer schreiben lernen. So kann ich besser arbeiten. Ja, und natürlich will ich ein gutes Abitur machen. So, das war ein kurzer Überblick über den Weg zu meinem „Traumberuf“. Danke fürs Zuhören und wenn ihr Fragen habt, gerne.

## Lektion 17

② 42 *Hr. Bayer:* So Frau Feld, nach unserer kleinen Vorstellungsrunde beginnen wir jetzt mal, einverstanden?

*Sandra:* Natürlich, gerne.

*Hr. Bayer:* Vielleicht beschreiben Sie uns als Erstes einmal, wie Ihr bisheriger Ausbildungsweg war.

*Sandra:* Also ich bin in Stuttgart zur Grundschule gegangen, vier Jahre wie üblich. Dann bin ich aufs Gymnasium gewechselt und 2009 habe ich das Abitur gemacht. Danach habe ich ...

*Hr. Bayer:* Entschuldigen Sie, wenn ich kurz unterbreche. Wie war das denn in Ihrer Schulzeit? Haben Sie da mal ein Praktikum gemacht?

*Sandra:* Ähm, ja. Also, wir hatten mal ein Schulpraktikum, 14 Tage. Da war ich in einer Apotheke.

*Hr. Bayer:* Hm, und wie fanden Sie das?

*Sandra:* Interessant, aber Chemie finde ich noch besser. Und letztes Jahr habe ich in den Semesterferien ein dreimonatiges Industriepraktikum gemacht, bei den Chemischen Werken Kluthe in Heidelberg. Da habe ich viel praktische Erfahrung gesammelt.

*Hr. Bayer:* Aha. Die Praktika stehen aber gar nicht in Ihrem Lebenslauf. Warum eigentlich nicht? Die sind doch wichtig.

*Sandra:* Ja, schon, ich wollte den Lebenslauf nur nicht zu lang machen.

*Hr. Bayer:* Erlauben Sie, dass ich Ihnen einen Rat gebe: Das sind sehr wichtige Informationen, die sollten auf jeden Fall in Ihrem Bewerbungsbrief und im Lebenslauf stehen.

*Sandra:* Danke! Da habe ich wohl nicht richtig nachgedacht.

*Hr. Bayer:* Nicht so schlimm. Und nun zu Ihrem Studium.

Erzählen Sie.

*Sandra:* Nach dem Abitur habe ich direkt mit dem Chemiestudium angefangen. Neben dem Studium habe ich noch einen Fortbildungskurs „Methoden der Projektarbeit“ absolviert.

*Hr. Bayer:* Aha, und wo haben Sie den gemacht?

*Sandra:* Bei der WAV-Akademie in Tübingen. Das waren vier Wochenenden. Es war anstrengend. Aber wir haben sehr viel gelernt.

*Hr. Bayer:* Interessant. Sie schreiben in Ihrem Bewerbungsbrief, dass Sie Spezialkenntnisse in Analysemethoden haben.

Eigentlich gehören Analysemethoden doch automatisch zum Chemiestudium, oder?

*Sandra:* Ja, aber man macht im Pflichtstudium da nicht so viel. Ich habe zusätzlich einige freiwillige Seminare besucht, also zu speziellen Analysemethoden, zum Beispiel ...

④③ *Hr. Bayer:* Warum wollen Sie eigentlich gerade bei uns ein Praktikum machen?

*Sandra:* Na ja, als ich Ihre Anzeige gesehen habe, habe ich gedacht: Die Anzeige passt genau zu meinem Profil. Ich studiere Chemie, habe mich in Analysemethoden spezialisiert und eine Fortbildung in Methoden der Projektarbeit gemacht. Ich denke, dass ich meine Kenntnisse hier gut anwenden kann und auch noch viel lernen kann.

*Hr. Bayer:* Mhm, und?

*Sandra:* Außerdem kenne ich Ritter Sport schon sehr lange. Ich war schon oft mit Freunden in Waldenbuch, wir waren im Museum Ritter und im SchokoLaden, ich mag Ihre Schokolade! Ich hab' immer gedacht: Hier arbeiten, ist sicher schön.

*Hr. Bayer:* Na, fein. Was wissen Sie denn schon über unsere Firma?

*Sandra:* Ich habe Ihre Webseite genau angeschaut: Und ich kenne jetzt die Geschichte Ihrer Firma. Ich weiß, dass Sie ca. 800 Mitarbeiter haben und in über 90 Länder exportieren. Ich habe auch gelesen, dass Sie ...

*Hr. Bayer:* Sehr gut, ich sehe schon, Sie haben sich gut informiert. Jetzt würde ich gerne noch wissen: Was wollen Sie denn nach dem Praktikum machen?

*Sandra:* Natürlich möchte ich zuerst einmal mein Bachelor-Studium abschließen. Danach, da bin ich noch nicht sicher. Vielleicht mache ich noch den Master in Chemie.

④④ *Hr. Bayer:* Mhm, und darf ich noch etwas Persönliches fragen?

*Sandra:* Ja, bitte.

*Hr. Bayer:* Was machen Sie denn so in Ihrer Freizeit?

*Sandra:* Na ja, im Moment habe ich sehr wenig Freizeit. Ich muss sehr viel lernen. Aber ich gehe auf jeden Fall zweimal in der Woche joggen und am Samstagabend treffe ich mich meistens mit Freunden. Dann gehen wir zusammen weg, ins Kino oder so. Ich lese auch sehr gerne, aber da fehlt im Moment die Zeit.

*Hr. Bayer:* Mhm, gut, danke. Jetzt haben wir Sie schon so viel gefragt. Haben Sie selbst noch Fragen?

*Sandra:* Ja, ähm, wie viele Stunden arbeitet man denn hier pro Woche?

*Hr. Bayer:* 38.

*Sandra:* Aha. Und ähm, also, darf ich fragen: Bezahlen Sie Ihren Praktikanten etwas?

*Hr. Bayer:* Ja, als Praktikantin erhalten Sie 600 Euro im Monat.

*Sandra:* Das ist ja prima!

*Hr. Bayer:* Schön! Möchten Sie sonst noch etwas wissen?

*Sandra:* Nein, danke, im Moment nicht.

*Hr. Bayer:* Gut, dann können wir jetzt zum Schluss kommen.

④⑤ *Sandra:* Ich habe gerade gesehen, dass Sie 18 Abteilungen haben. Darf ich ein paar Fragen stellen?

*Hr. Bayer:* Ja, bitte.

*Sandra:* Was ist denn der Unterschied zwischen Marketing-Abteilung und Vertrieb? Ich dachte, der Vertrieb macht auch das Marketing.

*Hr. Bayer:* Nein, der Vertrieb bereitet den Verkauf vor und fördert ihn mit verschiedenen Methoden. Die Marketingab-

teilung macht die Werbung. Sie kennen ja bestimmt unseren Spruch: „quadratisch, praktisch, gut“ – den haben sich die Leute in der Marketingabteilung ausgedacht.

*Sandra:* Ja, ein Superspruch. Den kennt wirklich jeder! Und in der Controlling-Abteilung bzw. in der Buchhaltung, was wird da gemacht?

*Hr. Bayer:* Da werden z. B. Rechnungen kontrolliert und die Steuern überprüft.

*Sandra:* Aha. Und mein Arbeitsplatz ist in der Abteilung „Analytik und Rohstoffsicherheit“, oder?

*Hr. Bayer:* Ja, aber zuerst lernen Sie noch ein paar Wochen lang andere Abteilungen kennen, z. B. den Wareneingang. Da werden die Rohstoffe angenommen, die wir für unsere Schokolade brauchen, also z. B. Kakao, Zucker oder Nüsse. Und natürlich die Produktion. Da können Sie lernen, wie unsere Schokolade hergestellt wird.

*Sandra:* Oh, das freut mich aber, das ist ja alles sehr interessant.

*Hr. Bayer:* Ja, bestimmt. Aber jetzt machen wir erst mal einen kleinen Rundgang durch das Werk.

*Sandra:* Sehr gerne, ich bin wirklich schon gespannt.

④⑥ *Sandra:* Ich hätte noch einige Fragen, geht das?

*Hr. Bayer:* Natürlich. Was möchten Sie denn wissen?

*Sandra:* Ich habe gelesen, Sie haben Gleitzeit. Gilt das auch für Praktikanten?

*Hr. Bayer:* Ja, aber das kommt auf die Abteilung an. Die „Analytik und Rohstoffsicherheit“ zum Beispiel muss von 6.00 bis 23.00 Uhr besetzt sein. Deshalb arbeiten sie da in Schichten. Die werden von der Abteilung organisiert.

*Sandra:* Aha.

*Hr. Bayer:* Vielleicht haben Sie später ein eigenes Projekt, dann können Sie Ihre Arbeitszeit selbst bestimmen.

*Sandra:* Also, normalerweise arbeitet man ja 7,6 Stunden. Wie sieht es denn mit Überstunden aus? Darf ich Überstunden machen?

*Hr. Bayer:* Ja, aber Sie dürfen maximal zehn Stunden am Tag arbeiten. Die Überstunden können Sie später wieder abbauen.

*Sandra:* Hm, und wie wird die Arbeitszeit kontrolliert?

*Hr. Bayer:* Sie erhalten einen Werksausweis. Mit dem werden die Türen geöffnet und die Arbeitszeit kontrolliert.

*Sandra:* Aha, jetzt habe ich nur noch zwei Fragen: Wie sieht es denn mit der Kantine aus?

*Hr. Bayer:* Sie können da essen wie unsere festen Mitarbeiter. Unser Essen ist sehr gut und gesund.

*Sandra:* Prima. Meine letzte Frage: Ich muss ja jeden Tag mit dem Bus fahren. Bekomme ich vielleicht einen Zuschuss zu den Fahrtkosten?

*Hr. Bayer:* Ja, wenn Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, bekommen Sie einen Zuschuss, wenn Sie mit dem Auto fahren, nicht.

*Sandra:* Wunderbar. Ich danke Ihnen sehr!

*Hr. Bayer:* Nichts zu danken und viel Spaß und Erfolg bei uns!

*Sandra:* Danke, ich freue mich schon sehr.

## Lektion 18

④⑦ *Katja:* Hör mal, Jan. Hast du schon eine Idee, was wir dieses Jahr im Urlaub machen sollen?

*Jan:* Och, Katja, jetzt schon? Wir haben doch noch Zeit.

*Katja:* Na ja. Vergiss nicht, dass wir in der Hauptsaison Urlaub machen, da ist es sowieso immer teurer also sonst und am Ende sind die guten Angebote schon weg.



*Jan:* Stimmt, da hast du recht. Hm, wohin wollen wir dieses Jahr eigentlich fahren?

*Katja:* Also, auf eine Fernreise wie letztes Jahr habe ich echt keine Lust!

*Jan:* Hm, wir könnten mal wieder Urlaub in Deutschland machen.

*Katja:* Ja, das ist eine gute Idee!

*Jan:* Und übrigens ist das voll in Mode: Immer mehr Deutsche verbringen ihren Urlaub lieber im eigenen Land als im Ausland.

*Katja:* Super, dann sind wir also modern! Und preiswerter ist es bestimmt auch.

*Jan:* Ja, garantiert, die Preise für eine Fernreise sind bestimmt höher als für einen Urlaub in Deutschland.

*Katja:* Dann machen wir das: Wir bleiben in Deutschland. Aber wohin fahren wir? Und, was wollen wir machen?

*Jan:* Also, nicht nur am Strand liegen und ...

*Katja:* Ja, ja, dieses Jahr darfst du entscheiden, wohin die Reise geht. Du weißt ja, was ich am liebsten im Urlaub mache.

*Jan:* Ja, ja, viel lesen, in der Sonne liegen und schwimmen.

Schau mal, diesen Prospekt „Urlaub in Deutschland – die schönsten und beliebtesten Reiseziele“ hat mir mein Arbeitskollege Johannes gegeben. Da gibt es auch ein großes Aktivsport-Angebot.

*Katja:* Ja, ja, du und dein Sport.

*Jan:* Na ja, im Urlaub habe ich endlich mal Zeit. Da kann ich einfach mehr Sport machen als sonst. Johannes hat mir auch die Touristikmesse empfohlen, dort konnte er sich besser als im Internet informieren. Was meinst du? Sollen wir da auch hingehen?

*Katja:* Ja, warum nicht, das ist eine gute Idee.

④ 48 *Werbeprecher:* Das ideale Reiseziel für Urlauber, die die Natur lieben, Erholung suchen und auch sportlich aktiv sein wollen, der Bodensee! Hier können Sie schwimmen, tauchen oder segeln. Aber auch bei Wanderfreunden ist der Bodensee sehr beliebt. Und für alle die das Besondere lieben: Buchen Sie einen Flug mit einem Luftschiff, dem berühmten Zeppelin, und erleben Sie das fantastische Panorama aus der Luft. Sie können die Gegend natürlich aber auch auf einem Boot, Schiff oder einer Fähre entdecken.

Der Bodensee liegt übrigens auch bei jüngeren Leuten voll im Trend. Zu dem Kneipen- und Musik-Festival „Isle of Music“ kommt jährlich vor allem ein jüngeres Publikum.

④ 49 *Katja:* Guten Tag.

*Jan:* Tag.

*Hr. Krüger:* Guten Tag, wie kann ich Ihnen helfen?

*Katja:* Wir haben gerade den Werbefilm über die Bodensee-region gesehen und wollen uns nun genauer informieren.

*Hr. Krüger:* Na, da sind Sie hier bei mir genau richtig. Die Bodensee-Region ist ein ideales Urlaubsziel und inzwischen gerade bei jüngeren Leuten sehr beliebt. Denn dort gibt es viele interessante Freizeitangebote und ein großes Aktivsport-Angebot.

*Katja:* Das ist genau das Richtige für meinen Freund, denn er ist sehr sportlich. Bietet der Bodensee auch was für mich? Denn ich bin eher unsportlich und möchte mich im Urlaub einfach nur entspannen.

*Hr. Krüger:* Und genau diese Kombination aus verschiedenen Sportmöglichkeiten, Natur pur und Entspannung finden Sie am Bodensee. Dann gebe ich dem Herrn schon einmal die Prospekte zu den Aktivsport-Angeboten und der Dame einen

Prospekt mit den schönsten Badestränden, wo sie schwimmen können und ...

*Katja:* Faul in der Sonne liegen. Cool oder Jan?

*Jan:* Nee, also das ist absolut uncool.

④ 50 *Jan:* Könnten Sie uns vielleicht auch noch einen Tipp für eine Unterkunft am Bodensee geben?

*Hr. Krüger:* Hm, gerne, aber das hängt natürlich davon ab, was Sie wünschen und wie viel Geld Sie ausgeben möchten. Es gibt ein erstklassiges Hotel, ein Wellnesshotel, direkt am Ufer mit ... *Jan:* Das ist sicher sehr schön, aber für uns bestimmt viel zu teuer.

*Hr. Krüger:* Na ja, dieses Hotel ist wirklich nicht preiswert. Und wie wäre es mit einem Campingurlaub? Es gibt sehr schöne Campingplätze am Bodensee.

*Katja:* Oh nein, das ist nichts für mich. Ich schlafe nicht gerne im Zelt. Das finde ich echt zu unbequem.

*Hr. Krüger:* Und was ist mit einer Jugendherberge? Dort ist es preiswert und man schläft in einem Bett.

*Jan:* Ach nein, da sind uns zu viele Leute, wir wollen uns ja erholen.

*Hr. Krüger:* Ah, verstehe. Möchten Sie vielleicht eine Ferienwohnung buchen? Da ist man für sich.

*Katja:* Ach, eher nicht. Denn dann müssen wir einkaufen und selbst kochen.

*Jan:* Wir haben eher an eine Pension gedacht. Könnten Sie uns eventuell eine empfehlen?

*Hr. Krüger:* Ähm, es gibt sehr viele schöne und preiswerte Pensionen in der Gegend. Hier ist eine Liste. Ich kann Ihnen aber auch die Landgasthöfe empfehlen, die liegen oft sehr schön und sind sehr familiär.

*Jan:* Hm, und was ist der Unterschied zu einer Pension?

*Hr. Krüger:* Na ja, ein Landgasthof ist oft preiswerter als ein Hotel. Aber Sie können dort abends essen wie in einem Hotel und müssen nicht in ein Restaurant gehen wie in einer Pension.

*Katja:* Mhm, das klingt gut. Was meinst du, Jan?

*Jan:* Ja, das ist eine gute Idee. Haben Sie auch eine Liste von den Landgasthöfen?

*Hr. Krüger:* Ja natürlich, hier.

*Jan:* Vielen Dank, das ist sehr nett.

*Hr. Krüger:* Das ist doch selbstverständlich. Ich wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt am Bodensee.

*Katja:* Ja, vielen Dank. Auf Wiedersehen.

*Jan:* Auf Wiedersehen.

*Hr. Krüger:* Auf Wiedersehen.

④ 51 *Katja:* Hier, Dahn.

*Simone:* Hallo Katja, hier ist Simone.

*Katja:* Hallo Simone. Ich wollte dich auch schon anrufen. Wir sind seit gestern wieder zu Hause und ...

*Simone:* Mensch, Katja, erzähl mal! Hast du denn wirklich den Tandemsprung gemacht?

*Katja:* Natürlich!

*Simone:* Nein!

*Katja:* Doch wirklich! Also: An dem großen Tag ging eigentlich alles ganz schnell. Jan hat beim Frühstück zu mir gesagt: „Ich finde es ganz toll, dass du heute mitmachst. Und ich bin mir sicher. Das wird fantastisch!“ Tja und dann sind Harry und Hans, die beiden Tandemlehrer, Jan und ich in ein kleines Flugzeug gestiegen und ...

*Simone:* Aber hattest du denn überhaupt keine Angst?

*Katja:* Und wie! Nach 20 Minuten waren wir auf 4.000 Meter



Höhe und da hat Harry gesagt: „Noch zwei Minuten. Keine Angst, das wird einfach nur super!“ Da habe ich aber nur gedacht: „Super? Das wird bestimmt schrecklich!“ Und dann bekam ich wirklich Panik!

*Simone:* Oh je! Und dann?

*Katja:* Ich glaube, ich wurde vor Angst ganz blass. Aber die Jungs lächelten mich freundlich an und sagten: „Keine Panik – los geht’s.“

*Simone:* Na, und dann?

*Katja:* Das kann ich dir gar nicht beschreiben. Das war wie im Traum. Als wir gesprungen sind, ich bin zusammen mit Harry gesprungen, habe ich geschrien. Aber ich schrie nicht vor Angst, sondern weil ich so begeistert war! Es war einfach wunderbar! Und Jan meinte: „Du wirst noch eine Supersportlerin.“

*Simone:* Mensch, Katja für mich bist du eine richtige Heldin! Du sag mal, ich wollte dich noch ...

## Lektion 19

52 *Silke:* Hallo Nicole, schön, dass du anrufst.

*Nicole:* Hallo Silke. Du, ich hab’ tolle Neuigkeiten.

*Silke:* Was denn? Erzähl!

*Nicole:* Stell dir vor, ich habe heute die Zusage für eine Trainee-Stelle bekommen.

*Silke:* Mensch, das freut mich für dich! Herzlichen Glückwunsch! Und wo?

*Nicole:* In Liechtenstein. Ich habe dir doch von dem interessanten Trainee-Programm bei einer Bank in Vaduz erzählt.

*Silke:* Stimmt, Liechtenstein. Ich war noch nie in Liechtenstein.

*Nicole:* Jetzt kannst du mich dort mal besuchen, dann können wir das Land gemeinsam erkunden. Ich schaue mir gerade die Broschüre an, die mir die Bank geschickt hat. Die Landschaft und die Sehenswürdigkeiten sehen wirklich beeindruckend aus. Auf einem Hügel liegt das Wahrzeichen Liechtensteins, das Schloss Vaduz, die Residenz der Fürstenfamilie, und dahinter liegen die Alpen.

*Silke:* Ach, das ist im Winter bestimmt traumhaft schön! Für dich als Skifan ist das ja ideal.

*Nicole:* Ja, da freue ich mich auch schon sehr.

Ach, das ist ja interessant. Das wusste ich gar nicht.

*Silke:* Was denn?

*Nicole:* Ich lese gerade: In Vaduz gibt es auch eine Universität. Sie wurde 1961 gegründet und dort kann man Architektur und Betriebswirtschaft studieren. Schade, dass ich mein Studium schon abgeschlossen habe, denn das Angebot sieht sehr gut aus.

53 *Silke:* Sei doch froh, dass du mit dem Studium fertig bist und jetzt eine Trainee-Stelle bekommen hast. Wie lange dauert denn das Trainee-Programm eigentlich?

*Nicole:* 18 Monate, manchmal kann man das Trainee-Programm aber auch auf zwei Jahre verlängern.

*Silke:* Zwei Jahre wären besser, denn dann ist deine praktische Erfahrung größer.

*Nicole:* Na ja, mal sehen.

*Silke:* Ach, du der Carsten aus unserem Marketingkurs hatte doch auch eine Trainee-Stelle. Du könntest dich bei ihm melden, er kann dir bestimmt nützliche Tipps geben.

*Nicole:* Ah ja, Carsten, hm. Klar, das mache ich.

*Silke:* Und sag mal, weißt du schon, wo du wohnst?

*Nicole:* Ja, die Bank hat mir für einen Monat eine möblierte

Einzimmerwohnung besorgt. Danach kann ich mich entscheiden, ob ich dort bleibe oder mir was anderes suche.

*Silke:* Hm, du könntest in eine WG ziehen. Es ist preiswerter und man wohnt nicht alleine.

*Nicole:* Ist das denn nicht nur was für Studenten?

*Silke:* Ach, nee. Das stimmt doch gar nicht! Und wie kommst du eigentlich nach Liechtenstein?

*Nicole:* Du, über die Reise hab’ ich mir noch gar keine Gedanken gemacht.

*Silke:* Es wäre gut, wenn du ins Reisebüro gehst. Manchmal gibt es dort auch noch Angebote, die man im Internet überhaupt nicht findet.

*Nicole:* Ja, das ist eine gute Idee. Eine Bekannte meiner Mutter arbeitet in einem Reisebüro. Ich rufe sie gleich an.

54 *Fr. Kirchner:* Hallo, guten Tag Nicole.

*Nicole:* Guten Tag Frau Kirchner.

*Fr. Kirchner:* Setzen Sie sich doch, ich habe schon ein paar Dinge für Sie vorbereitet. Also, die Fahrt mit dem PKW ist schon lang, aber ist wohl am praktischsten für Sie. Sie haben ja bestimmt viel Gepäck und auch Umzugskartons, oder?

*Nicole:* Eigentlich wollte ich erst einmal mit wenig Gepäck nach Liechtenstein reisen, weil ich gar nicht so genau weiß, was ich alles brauche. Außerdem ist mein Auto sehr alt und nicht mehr geeignet für längere Fahrten. Ich fahre eigentlich am liebsten mit dem Zug, weil es die gemütlichste Reiseart ist. Im Zug kann ich lesen und in Ruhe die Landschaft betrachten.

*Fr. Kirchner:* Aber eine Zugfahrt von Hamburg nach Vaduz ist nicht sehr bequem, denn es gibt keinen Direktzug. Sie müssen mindestens zweimal umsteigen und die Fahrt dauert über zehn Stunden.

*Nicole:* Uih, das ist wirklich nicht sehr praktisch.

*Fr. Kirchner:* Wie wäre es denn mit einem Flug? Zürich-Kloten ist von Vaduz der nächste internationale Flughafen, in Liechtenstein gibt es ja keinen Flughafen. Von Zürich könnten Sie dann mit dem Zug nach Vaduz fahren. Das ist nicht weit und die Fahrt dauert mit schnelleren Zügen knapp zwei Stunden.

*Nicole:* Hm, das klingt gut.

*Fr. Kirchner:* Meiner Meinung nach wäre das die beste Variante.

*Nicole:* Und was kostet der Flug?

*Fr. Kirchner:* Ich habe hier einen ziemlich preiswerten Flug gefunden, für nur 93 Euro. Sie wollten doch am 1. Oktober reisen, oder?

*Nicole:* Hm, geht der Flug täglich? Leider weiß ich noch nicht genau, ob ich am 1. Oktober fliegen kann. Eventuell kann ich erst einen Tag später fliegen.

*Fr. Kirchner:* Moment mal, da muss ich noch einmal nachschauen, aber ich denke schon. Ja, Swiss fliegt auch am 2. Oktober.

*Nicole:* Gut, wann könnte ich denn morgens fliegen?

*Fr. Kirchner:* Wie wäre: Abflug in Hamburg um 9.50 Uhr und Ankunft in Zürich 11.20 Uhr?

*Nicole:* Das wäre ideal.

*Fr. Kirchner:* Dann schreiben Sie uns doch bitte eine kurze Bestätigung, ob Sie den Flug am 1. Oktober oder am 2. Oktober buchen.

*Nicole:* Ja, das mache ich. Vielen Dank nochmals für Ihre Beratung.

*Fr. Kirchner:* Gern geschehen! Auf Wiedersehen!

*Nicole:* Auf Wiedersehen!

⑤⑤ *Sprecherin*: Fluggäste gebucht auf Swiss LX 1051 nach Zürich werden zu Flugsteig A 7 in Terminal 2 gebeten. Ihr Swiss Flug steht jetzt am Gate A 7 zum Einsteigen bereit. Wir dürfen zunächst alle unsere Business Class Passagiere und Reisende mit kleinen Kindern ...

⑤⑥ *Flugkapitän*: Guten Tag meine Damen und Herren. Hier spricht Ihr Kapitän Peter Strobel. Herzlich willkommen bei uns an Bord auf dem Flug von Hamburg nach Zürich. Wir haben unsere Reiseflughöhe von 34.000 Fuß erreicht. Unsere Flugzeit beträgt heute voraussichtlich 1 Stunde 30 Minuten. Das Wetter in Zürich ist regnerisch bei etwa 18 Grad. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Flug.

⑤⑦ *Flugkapitän*: Meine Damen und Herren, hier spricht noch einmal Ihr Kapitän. Wegen einiger Gewitter in der Umgebung von Zürich verzögert sich unsere Ankunft. Wir befinden uns derzeit etwa 300 Kilometer nördlich von Zürich und drehen jetzt einige Warteschleifen, bis sich die Wetterlage verbessert hat. Ich hoffe auf Ihr Verständnis.

⑤⑧ *Flugkapitän*: Verehrte Fluggäste. In Kürze verlassen wir unsere Reiseflughöhe und beginnen mit dem Landeanflug auf unseren Zielflughafen Zürich-Kloten, den wir in etwa 20 Minuten erreichen. Wir bitten nochmals um Verständnis für die Verspätung aufgrund der Wetterlage. Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in Zürich bzw. eine gute Weiterreise.

⑤⑨ *Nicole*: Mist, jetzt ist auch noch mein Koffer kaputt! Was mach ich jetzt nur? Ach, da hinten ist ja der Lost & Found-Schalter, puh.

Guten Tag, können Sie mir helfen?

*Angestellter*: Grüezi, was kann ich für Sie tun?

*Nicole*: Ja, also, ich komme gerade mit dem Flugzeug aus Hamburg und na ja, als ich meinen Koffer vom Gepäckband nehmen wollte, da habe ich gesehen, dass er beschädigt ist.

*Angestellter*: Oh, das tut mir aber leid. Selbstverständlich übernehmen wir die Kosten für den Schaden.

*Nicole*: Das ist gut. Können Sie mir bitte sagen, was ich tun soll? Muss ich ein Formular ausfüllen?

*Angestellter*: Nein, das brauchen Sie nicht. Das geht alles formlos.

*Nicole*: Das heißt, Sie erstatten mir die Kosten sofort?

*Angestellter*: Nein, ganz so einfach geht es nicht. Ich notiere den Schaden, na ja, und mit dieser Schadensmeldung gehen Sie dann in ein Kofferfachgeschäft.

*Nicole*: Verstehe. Und dort kaufe ich dann einen neuen Koffer?

*Angestellter*: Nein, nein. Sie können nur dann einen neuen Koffer kaufen, wenn man den Koffer nicht reparieren kann.

*Nicole*: Ach so. Und dann?

*Angestellter*: Dann schicken Sie Ihr Flugticket, die Rechnung vom Kofferfachgeschäft und die Schadensmeldung an die Fluggesellschaft, also an die Swiss. Hier ist die Adresse.

*Nicole*: Oh, vielen Dank.

*Angestellter*: Schon recht. Kein Problem.

## CD 3

### Lektion 20

⑧① *Polizist*: Herr Jünger, können Sie bitte den Unfall kurz schildern?

*Robert*: Also, als ich schon an der Kreuzung war, ist die Ampel gelb geworden. Aber die Ampel hat ja einen grünen Pfeil, deshalb kann man ja auch bei Gelb abbiegen. Ich habe nach links geschaut, ob jemand kommt. Da war frei. Ich wollte gerade rechts abbiegen, da kam der Radfahrer sehr, sehr schnell von hinten auf dem Radweg und wollte rechts an mir vorbeifahren. Ich wollte ausweichen und hab' gleichzeitig eine Vollbremsung gemacht, aber es hat nichts genützt. Ich habe nur noch einen lauten Knall gehört. Durch das starke Bremsen bin ich auf die linke Fahrbahn geraten. Da bin ich mit dem VW Golf zusammengestoßen. Aber das war nicht so schlimm, weil wir beide ja nur sehr langsam gefahren sind. Ich habe nur ein paar kleine Schnittverletzungen am Arm. Ich bin gleich ausgestiegen und bin zu dem Radfahrer gelaufen. Ja, und stellen Sie sich vor, was ich da gesehen habe: Der Radfahrer ist mein Nachbar! Ist das nicht schrecklich!

*Polizist*: Ja, das ist wirklich ein unglaublicher Zufall!

*Robert*: Tja, ich habe gleich den Rettungswagen gerufen. Wir sind alle vom Notarzt untersucht worden. Mein Nachbar ist sofort ins Krankenhaus gebracht worden. Und meinen Freund, also meinen Beifahrer, haben sie auch ins Krankenhaus mitgenommen, weil er möglicherweise ein Schleudertrauma hat. Ja, und mein Arm ist gleich hier behandelt worden. Sehen Sie hier. Der Fahrer des VW Golf ist Gott sei Dank nicht verletzt worden. Alle haben noch mal Glück gehabt!

*Polizist*: Ja, das kann man wirklich sagen. Wer ist nun Ihrer Meinung nach schuld an dem Unfall?

*Robert*: Das ist doch klar: Mein Nachbar, also der Radfahrer, ist schuld. Es ist schrecklich! Warum hat er denn nicht an der Ampel gewartet?

⑧② *Polizist*: Hm, Frau Schneider, Sie waren Zeugin des Unfalls. Was können Sie zu dem Unfall sagen?

*Fr. Schneider*: Ich stimme Herrn Jüngers Schilderung zu. Es gibt nur ein Problem: Herr Jünger hat nicht geblinkt.

*Robert*: Natürlich habe ich geblinkt. Sie haben das nur nicht gesehen, weil Sie auf der anderen Straßenseite standen.

*Fr. Schneider*: Doch, ich habe gesehen, dass Sie nicht geblinkt haben.

*Robert*: Das stimmt überhaupt nicht!

*Polizist*: Immer mit der Ruhe. Wir haben ja die anderen Beteiligten noch nicht vernommen. Das klären wir noch.

⑧③ *Fr. Abing*: Ach, Herr Jünger! Das ist ja eine Überraschung!

*Robert*: Guten Tag, Frau Abing. Sie waren aber auch schnell hier!

*Fr. Abing*: Ja, ich habe selbst gestaunt, wie schnell das Taxi kam.

*Robert*: Haben Sie schon was von Ihrem Mann gehört?

*Fr. Abing*: Nein, leider noch nichts. Ich warte, dass der Arzt rauskommt. Sie machen gerade noch ein paar Röntgenbilder.

*Robert*: Mein Freund Günter, der mit mir im Auto saß, ist auch hier und natürlich möchte ich auch wissen, wie es Ihrem Mann geht. Ich bin noch ganz schockiert.

*Fr. Abing:* Na, und ich erst! Und ich bin ganz schön sauer auf Sie. Warum haben Sie denn nicht aufgepasst?

*Robert:* Wie bitte? Das ist doch Unsinn! Natürlich habe ich aufgepasst. Ihr Mann hat nicht aufgepasst. Er ist schuld an dem Unfall!

*Fr. Abing:* Das ist ja eine Frechheit! Wie können Sie so was sagen?

*Robert:* Weil es stimmt. Ich stand doch schon an der Kreuzung und habe nach rechts geblinkt. Und Ihr Mann wollte einfach noch schnell über die Kreuzung fahren. Das ist doch echt blöd.

*Fr. Abing:* Jetzt reicht es aber! Klaus ist verletzt und Sie sagen, er ist blöd!

*Robert:* Genau. Außerdem fährt er immer wie ein Verrückter. Ich muss immer aufpassen, wenn ich nach Hause komme: Vielleicht kommt da wieder mein Nachbar, der Rennfahrer!

*Fr. Abing:* Sie sind richtig unverschämt! Außerdem fahren Sie wie ein Verrückter. Ich habe deshalb immer Angst, wenn die Kinder auf der Straße vorm Haus spielen!

*Robert:* Das ist ja die Höhe! So was hab' ich ja noch nie ...

*Günter:* Was ist denn hier los? Streitet ihr euch? Das überrascht mich jetzt aber!

*Robert:* Ähm, ja Günter, du hast recht.

*Fr. Abing:* Hallo. Oh je, mit Halskrause.

④ *Robert:* Wie geht's dir denn, Günter?

*Günter:* Ganz gut. Ich hab' ein paar Prellungen, die tun weh, ja, und die Halswirbelsäule. Der Arzt hat gesagt, ich soll zur Krankengymnastik für die Halswirbelsäule gehen und die Halskrause ein paar Tage tragen. Ich hab' ein Schleudertrauma, aber nicht schlimm!

*Robert:* Gott sei Dank!

*Günter:* Ja, ein Glück! Und bei dir, alles in Ordnung?

*Robert:* Ja, ich hab' nur ein paar Verletzungen am Arm.

*Günter:* Dann ist es ja gut. Dann fahre ich jetzt mal nach Hause.

*Robert:* Soll ich dir ein Taxi rufen?

*Günter:* Nicht nötig, das mache ich schon. Also tschüss dann!

*Robert:* Mach's gut und gute Besserung. Ich bleib' mal hier. Ich möchte sehen, wie es Herrn Abing geht.

*Günter:* O.k., bis bald. Auf Wiedersehen, Frau Abing. Viele Grüße an Ihren Mann.

*Fr. Abing:* Ja, danke, ich richte sie ihm aus. Auf Wiedersehen.

*Robert:* Frau Abing, ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen.

Ich glaube, ich war einfach zu aufgeregt nach dem Unfall!

*Fr. Abing:* Ich auch, mir tut es auch leid. Vergessen wir den Streit!

*Robert:* Ja, das machen wir.

⑤ *Wetteransage:* Sonne, Regen oder Sturm. Hier bei Ihrem Meteorologen gibt's das Wetter ...

*Robert:* So ein Mist! Ich hab' 'ne falsche Nummer gewählt. Noch mal 01800-120240.

*Wetteransage:* Sonne, Regen oder ...

*Robert:* Ich glaub's nicht! Schon wieder. Dann hab' ich die Nummer falsch notiert. Hm, Auskunft ...

⑥ *Angestellte:* Guten Abend, mein Name ist Jana Berger, was kann ich für Sie tun?

*Robert:* Ich hätte gern die Nummer von der Medion Direktversicherung in Oldenburg.

*Angestellte:* Ja. Die finde ich leider nicht.

*Robert:* Die gibt es aber.

*Angestellte:* Hm, ich sehe hier keine Medium Direktversicherung.

*Robert:* Nicht Medium, Medion: i - o - n.

*Angestellte:* Also, Ida - Otto - Nordpol?

*Robert:* Ja, richtig.

*Angestellte:* Aha, die Nummer wird angesagt. Auf Wiederhören.

*Robert:* Danke. Auf Wiederhören.

⑦ *Sprecherin:* Herzlich willkommen bei Ihrer Medion Direktversicherung. Sie können ganz einfach mit der richtigen Stelle verbunden werden. Wenn Sie Fragen zu Ihrem KfZ-Vertrag haben, wählen Sie die 1. Wenn Sie Fragen zu Ihrer Rechnung haben, wählen Sie die 2. Wenn Sie ein Angebot wollen, wählen Sie die 3. Wenn Sie einen Unfall melden wollen, wählen Sie die 4.

*Robert:* Endlich!

⑧ *Sprecherin:* Unsere Mitarbeiter befinden sich alle zurzeit noch in einem Kundengespräch. Bitte haben Sie noch etwas Geduld, bis wir Sie mit dem nächsten freien Mitarbeiter verbinden. Bitte warten Sie!

*Robert:* Aaah!

*Sprecherin:* Bitte legen Sie nicht auf! Sie werden mit dem nächsten freien Mitarbeiter verbunden.

⑨ *Angestellter:* Hier Karl Wiemer, was kann ich für Sie tun?

*Robert:* Ja, hier Robert Jünger. Ich möchte einen Unfall melden. Was muss ich da machen?

*Angestellter:* Wir können Ihnen ein Formular zusenden.

*Robert:* Mhm, ich bin im Moment auf Dienstreise.

*Angestellter:* Sie können das auch online machen. Das ist ganz einfach. Gehen Sie auf unsere Webseite, da gibt es ein Formular, das können Sie ausfüllen.

*Robert:* Gute Idee. Wie ist denn Ihre Webadresse, bitte?

*Angestellter:* Sie ist [www.mediondirekt.com](http://www.mediondirekt.com). „mediondirekt“ ein Wort.

## Lektion 21

⑩ *Antonia:* Habt ihr am Wochenende schon was vor?

*Irina:* Ich noch nicht. Aber Schaut mal, ich hab' hier gerade die Veranstaltungsseite vom „Hamburg-Magazin“. Unglaublich, was man in Hamburg alles machen kann! Konzerte, Ausstellungen, Theater, Sport ...

*Antonia:* Das stimmt. Schade, dass wir so wenig Zeit haben. Aber Samstag oder Sonntag unternehmen wir was zusammen, O.k.?

*Irina:* Ja, sehr gern. Und du Eleni, hast du Lust?

*Eleni:* Ja, natürlich. Aber am Sonntag kann ich leider nicht, da muss ich babysitten.

*Irina:* Mir passt Samstag auch besser, weil am Sonntag mein Bruder kommt. Also gucken wir doch gleich mal zusammen. Ich hätte Lust, zum Hafengeburtstag zu gehen. Hier steht: Der Geburtstag wird schon seit 1977 gefeiert. 1989 war der 800. Geburtstag. Und es kommen über eine Million Besucher jährlich!

*Antonia:* Wahnsinn!

*Eleni:* Hm, entschuldigt. Also, ich habe keine Lust, dorthin zu gehen. Denn ich hasse es, wenn so viele Menschen an einem Ort sind.

*Irina:* Wieso? Ist das schlimm?

*Eleni:* Ja! Ich mag es nicht, überall Schlange zu stehen, also zu warten und dann meist doch nur wenig zu sehen. Aber am schlimmsten ist es, ständig angerempelt zu werden. Ich hasse das!

*Antonia:* Tja, mhm. Vielleicht könnten wir eine Hafenrundfahrt machen? Ich finde es immer so schön, mit einem Schiff zu fahren. Und der Hafen ist doch die Attraktion hier.

*Irina:* Hm, das finde ich nicht so gut, denn ich hab' schon eine Hafenrundfahrt gemacht. Hm, schauen wir mal, was es sonst noch gibt.

⑩ *Irina:* Mhm, schaut mal hier: Wie wäre es mit einem Theaterbesuch? Im Schauspielhaus wird die Dreigroschenoper von Brecht aufgeführt. Ich will schon lange ins Deutsche Schauspielhaus. Das ist sehr berühmt.

*Antonia:* Mhm, ich finde es im Prinzip auch gut, ins Theater zu gehen. Aber Brecht! Die Dreigroschenoper haben wir in der Schule zwei Monate lang besprochen. Das reicht!

*Eleni:* Mhm, das kann ich verstehen. Schaut mal, hier ist ein lustiges Angebot: „Criminal Dinner, für alle Hobbydetektive und Fans von „Dinner for One“. Den Film „Dinner for One“ gibt's hier immer an Silvester im Fernsehen, das ist hier Tradition. Ich finde den total lustig.

*Antonia:* Zeig mal. Ja, das klingt gut, ich liebe Kriminalstücke und da kann man Detektiv spielen, wirklich originell!

*Irina:* Also, mir persönlich gefällt das nicht besonders. Erstens mag ich „Dinner for One“ nicht sehr. Und zweitens ist die Veranstaltung sehr teuer. Hier steht „ab 79 Euro pro Person“. Ab!

*Antonia:* Ja, ja, du hast schon recht, aber man bekommt ja auch ein 4-Gänge-Menü.

*Irina:* Also, ich finde es blöd, im Theater zu essen. Entweder man isst oder man konzentriert sich aufs Stück. Aber ich würde schon gern ins Theater gehen.

*Eleni:* Ich auch.

*Antonia:* Also, was machen wir jetzt?

⑪ *Eleni:* Wenn wir ins Theater gehen wollen, müssen wir uns schon einigen. Entweder wir gehen ins „Criminal Dinner“ oder wir sehen „Die Dreigroschenoper“. „Criminal Dinner“ findest du blöd, Irina. „Die Dreigroschenoper“ gefällt Antonia nicht. Mir ist es egal.

*Irina:* Vielleicht gibt es eine andere Möglichkeit: Wir könnten auch ins Theater im Hafen gehen. Da spielt „König der Löwen“.

*Antonia:* Ich mag keine Musicals. Das ist doch was für Kinder.

*Irina:* Das stimmt nicht. Da gehen vor allem Erwachsene hin. Und man hat da eine tolle Mischung aus Text, Tanz und Musik.

*Eleni:* Also, dann könnten wir entweder in „Criminal Dinner“ oder in das Musical gehen.

*Antonia:* Nein, bitte kein Musical!

*Irina:* Und nicht in „Criminal Dinner“! Ach, schaut mal hier: Jetzt fällt mir was anderes ein: Ich habe einen Kommilitonen, der spielt Theater in einer Studentengruppe. Ich wollte ihn immer mal sehen, und hier ist sogar eine Anzeige: „Kalt erwischt in Hamburg“. Da spielt er die Hauptrolle. Dann hätten wir ein richtiges Theaterstück, und Antonia, du könntest Detektivin spielen.

*Antonia:* Ja, Klasse! Das wird sicher spannend! Und was denkst du, Eleni?

*Eleni:* Ja, das klingt gut. Ich bin auch einverstanden.

*Irina:* Gut. Und vor dem Theater könnten wir kurz was essen gehen.

*Antonia:* Ja, machen wir das! Super! Dann haben wir ja doch noch ein tolles Programm gefunden.

*Eleni:* Stimmt, finde ich auch.

⑫ *Sprecherin:* Szene 1

*Klaas:* Das ist der Anschluss von Klaas Hansen. Ich bin im Moment nicht zu erreichen. Bitte hinterlassen ...

*Pastor Dirkheide:* Mist! Was ist denn nur passiert? Ist er krank? Warum ruft er nicht an?

Wer ist das denn nun schon wieder? Ja, bitte!

*Nele:* Pastor Dirkheide, entschuldigen Sie bitte! Ich möchte nicht stören, aber ich, ich suche Klaas. Ist er vielleicht bei Ihnen?

*Pastor:* Ah, Frau Lühders, guten Abend! Nein, Klaas ist nicht hier. Ich wollte gerade auf seinem Handy ...

*Nele:* Was ist nur passiert? Ich warte schon den ganzen Abend auf Klaas.

*Pastor:* Klaas war heute Abend gar nicht hier. Er hat nicht Trompete ...

*Nele:* Was, hier war er auch nicht? Oh nein! Wir müssen sofort alle Krankenhäuser anrufen.

*Pastor:* Eins nach dem anderen. Es muss ja nicht immer gleich das Schlimmste passiert sein.

*Nele:* Aber warum sagt er nicht Bescheid?

*Pastor:* Na, heute ist ja was los hier!

*Fr. Brandt:* Entschuldigen Sie bitte, Pastor Dirkheide. Ich bin zu spät. Ich habe angerufen, aber bei Ihnen war besetzt.

*Pastor Dirkheide:* Oh, Frau Brandt. Kommen Sie herein. Ich habe unser Gespräch ganz vergessen, tut mir leid.

*Fr. Brandt:* Kein Problem. Oh, Sie sind nicht allein!

*Pastor Dirkheide:* Frau Brandt, das ist Frau Lühders. Sie ist die Freundin von Klaas. Frau Lühders, das ist Birgit Brandt vom NDR. Sie macht eine Reportage über den Michel und seinen Trompeter.

*Nele:* Hallo, Frau Brandt. Ich habe schon von Ihnen und der Reportage gehört. Klaas hat mir davon erzählt.

*Fr. Brandt:* Klaas hat mir neulich auch von Ihnen erzählt. Aber was ist denn los?

*Pastor Dirkheide:* Frau Brandt, es tut mir leid. Wir können das Interview heute nicht machen. Wir haben ein Problem. Es geht um Klaas.

*Fr. Brandt:* Was ist mit ihm?

*Pastor Dirkheide:* Er ist verschwunden.

*Fr. Brandt:* Wie – verschwunden?

*Pastor Dirkheide:* Er war heute Abend nicht hier und hat nicht Trompete gespielt. Niemand weiß, wo er ist.

*Fr. Brandt:* Hm, das ist ja komisch. Ich habe ihn doch heute Abend gesehen!

*Nele:* Was? Wo? Wo haben Sie ihn gesehen?

*Fr. Brandt:* Ich habe Klaas vorhin auf der Reeperbahn gesehen.

*Pastor Dirkheide:* Wann war das?

*Fr. Brandt:* Vielleicht so um sieben oder halb acht.

*Pastor Dirkheide:* Hat er Sie vielleicht nicht gesehen?

*Fr. Brandt:* Doch. Er ist direkt an mir vorbeigegangen. Ich habe „Hallo“ gesagt. Aber er hat komisch geguckt und nichts gesagt.

*Nele:* Komisch geguckt?

*Fr. Brandt:* Ja, und ein Mann war bei ihm. Ein Typ ganz in Schwarz, schwarze Kleidung, schwarze Schuhe. Es war schon dunkel, aber er hatte eine Sonnenbrille auf. Seltsam, nicht wahr?

*Nele:* Oh nein! Hatte der Mann blonde Haare und einen Bart?

*Fr. Brandt:* Ja genau!

*Nele:* Oh, nein!

*Fr. Brandt:* Kennen Sie ihn?

*Nele:* Ich fürchte, ja. Mein Exfreund Ole Wilken.

⑬ *Sprecherin:* Szene 2

*Klaas:* Was ist?

*Ole:* Dreh dich nicht um und geh ruhig weiter!

*Klaas:* Bist du's, Ole? Was soll das Messer in meinem Rücken?



*Ole:* Keine Fragen! Vorwärts!

*Klaas:* Warum tust du das? Ist Nele der Grund? Nele und du, ihr seid jetzt seit sechs Monaten nicht mehr zusammen. Sie liebt dich nicht mehr!

*Ole:* Halt's Maul!

*Klaas:* Glaubst du, sie kommt zu dir zurück? Glaubst du das wirklich?

*Ole:* Sie gehört mir. Und ich, ich liebe sie immer noch. Bist du nicht mehr da, wird sie mich auch wieder lieben.

*Klaas:* Sie gehört dir? Du bist echt verrückt. Was hast du mit mir vor?

*Ole:* Haha! In Hamburg, da gibt's viel Wasser. Da passiert es mal schnell, dass jemand ins Wasser fällt. Vor allem in der Nacht. Man fällt in die Elbe und kommt nicht mehr raus.

*Klaas:* Und du glaubst, dann kommt Nele zu dir zurück?

*Ole:* Halt's Maul, hab' ich gesagt! Und geh schneller! Los jetzt, auf die Brücke!

*Klaas:* Aber ...

*Ole:* Sei endlich ruhig! Los, klettere auf das Gelände, aber dalli!

*Klaas:* Jetzt nichts wie weg! Oh Gott, der Zaun! So hoch!

Wie komme ich da rüber?

*Ole:* Ich krieg dich! Warte nur! So!

*Klaas:* Aaaaah!

### 15 Sprecherin: Szene 3

*Nele:* Wir müssen hier rein. Schnell!

*Pastor Dirkheide:* Und Sie meinen, Klaas ist wirklich hier?

*Nele:* Wenn ich es Ihnen doch sage. Ole arbeitet doch hier im Container-Terminal, da in einem der Kräne. Sie müssen beide hier sein. Oh Gott, schauen Sie mal, wer da kommt! Da, der Mann in Schwarz! Ole! Du bist das Letzte! Wo ist Klaas? Was hast du mit ihm gemacht?

*Ole:* Du suchst wohl deinen Schatz, was? Tut mir leid, da bist du ein bisschen spät dran, du. Der, der ist längst bei den Fischen!

*Nele:* Was hast du mit ihm gemacht? Sag es mir sofort!

*Ole:* Jetzt, jetzt gibt es nur noch uns beide. Wir können für immer zusammen sein. Komm her zu mir. Komm, lass dich umarmen.

*Nele:* Lass mich in Ruhe! Wo ist Klaas? Sag es mir sofort!

*Pastor Dirkheide:* Lassen Sie Frau Lühnders in Ruhe!

*Ole:* Oh, wer sind Sie denn? Hey Nele, hast du einen neuen Freund, oder was? Er ist aber ein bisschen alt für dich, oder? Na, Alter, siehst du mein Messer?

*Pastor Dirkheide:* Nicht schlecht! Vielen Dank! Ich hatte wirklich große Angst.

*Nele:* Kein Problem. Ich hab' vor einiger Zeit einen Kurs in Selbstverteidigung gemacht. Jetzt müssen wir ihn schnell fesseln und der Polizei übergeben.

*Pastor Dirkheide:* Ja, hier ist mein Gürtel. So!

*Nele:* Puh! Jetzt schnell weiter!

*Pastor Dirkheide:* Was hat Ole denn gesagt? Wo ist Klaas?

*Nele:* Hm, bei den Fischen.

*Pastor Dirkheide:* Er muss also im Wasser sein.

*Nele:* Wir müssen sofort etwas tun. Schneller, schneller! Wir brauchen Licht und Taucher! Oh Gott! Vielleicht ist Klaas auch schon tot!

*Pastor Dirkheide:* Sagen Sie noch mal, was hat Ole denn genau gesagt?

*Nele:* Hm, Klaas ist bei den Fischen.

*Pastor Dirkheide:* Also, er hat gar nichts von Wasser gesagt?

*Nele:* Nein, Sie meinen ...

*Pastor Dirkheide:* Genau, vielleicht suchen wir an einer ganz falschen Stelle.

*Nele:* Sie meinen, er ist nicht im Wasser? Und er lebt vielleicht noch? Aber wo ist er dann?

### 16 Sprecherin: Szene 5

*Nele:* Oh, Klaas! Ich bin so froh, jetzt ist alles gut. Bald bist du wieder gesund.

*Klaas:* Ähm? Was ist passiert?

*Nele:* Du warst in einem Kühlcontainer – und das ganz schön lange. Dann haben wir dich endlich gefunden. Du warst ohnmächtig. Der Krankenwagen war zum Glück schnell da und hat dich gestern Nacht hierher gebracht.

*Klaas:* Und was ist mit Ole?

*Pastor Dirkheide:* Nach einem Tritt von deiner Freundin ist er umgefallen. Das hat Nele toll gemacht! Und jetzt ist er im Gefängnis und da soll er auch bleiben!

*Klaas:* Ich bin so froh, dass ich wieder bei dir bin!

*Nele:* Oh ja!

*Pastor Dirkheide:* Also Klaas, erzähl doch mal, wie alles passiert ist.

*Klaas:* Hm, alles begann damit, dass ich auf dem Weg zum Michel ...

## Lektion 22

### 17 Postangestellter: Guten Tag!

*Markus:* Guten Tag, ich möchte dieses Paket hier aufgeben.

*Postangestellter:* Ja, wohin geht es?

*Markus:* Nach Ottawa in Kanada.

*Postangestellter:* Haben Sie schon einen Paketschein ausgefüllt?

*Markus:* Nein, noch nicht.

*Postangestellter:* Dann müssen Sie bitte noch einen Paketschein ausfüllen. Hier bitte.

*Markus:* Danke. Haben Sie auch einen Stift?

*Postangestellter:* Drüben auf dem Tisch, da können Sie auch den Schein ausfüllen.

*Markus:* O. k., danke.

### 18 Susanne: Hallo Markus.

*Markus:* Ja, hallo Susanne. Ich bin gerade auf der Post und fülle das Formular für das Paket für meine Schwester aus. Ich habe leider mein Adressbuch vergessen und weiß die neue Adresse von ihr in Ottawa nicht.

*Susanne:* Warte, ich sehe gleich nach. Also, sie wohnt in der 448 York Street.

*Markus:* 4 – 4 – 8 York Street, und die Postleitzahl?

*Susanne:* Die ist K1N 5S7 Ottawa in Ontario, Kanada.

*Markus:* K – 1 – N – 5 – S – 7. Super, danke und die Telefonnummer? Die brauche ich auch.

*Susanne:* Hm, also, die Ländervorwahl von Kanada ist 001 und dann 613 241 28.

*Markus:* 613 241 28, O. k., danke. Und dann muss ich noch ausfüllen, wie viel das wert ist und wie viel es wiegt, was im Paket drin ist. Also weißt du noch, was die zwei Bücher für Barbara gekostet haben?

*Susanne:* Ja, das habe ich noch im Kopf, ungefähr 45 Euro. Und vergiss nicht das Stofftier für Marie. Das hat 8 Euro gekostet. Aber das Gewicht weiß ich wirklich nicht.

*Markus:* Mhm, das brauche ich für die Zollerklärung.

*Susanne:* Na, das Gesamtgewicht sagt dir der Postbeamte.

Gut jedenfalls, dass du das heute erledigst, dann hat Barbara

die Bücher bestimmt am Geburtstag. Du, ich muss jetzt Schluss machen.

*Markus:* Alles klar, bis heute Abend.

④ 19 *Postangestellte:* Ah, haben Sie das Formular ausgefüllt?  
*Markus:* Ja, hier.

*Postangestellte:* Mal sehen, ja, Absender Markus Frey, richtig?

*Markus:* Ja, das stimmt, Markus Frey bin ich.

*Postangestellte:* Gut, der Empfänger in Kanada ist vollständig ausgefüllt. Und der Inhalt ...

*Markus:* Ich finde das nicht sinnvoll, dass ich auf das Formular schreiben muss, was der Inhalt vom Paket ist und dann noch mit dem Wert, es ist doch ein Geschenk.

*Postangestellte:* Das verlangt leider der Zoll, die wollen ganz genau wissen, was der Paketinhalt ist.

*Markus:* O.k., das Gewicht der einzelnen Teile weiß ich leider nicht.

*Postangestellte:* Das ist nicht so schlimm. 1,9 Kilo, knapp unter zwei Kilo, also noch ein Päckchen.

*Markus:* Aha, bei zwei Kilo ist also die Grenze.

*Postangestellte:* Ja, über zwei Kilo ist es dann ein Paket.

*Markus:* Gut zu wissen. Wann kommt es denn ungefähr an?

*Postangestellte:* Augenblick, ich sehe nach. Kanada, da steht weniger als 30 Werktage.

*Markus:* Was? Genauer können Sie das nicht sagen?

*Postangestellte:* Nein, leider nicht. Wenn es schneller gehen soll, können Sie es als Premium-Päckchen, also nach Kanada per Luftpost aufgeben, dann sind es 10 bis 15 Werktage.

*Markus:* Und wie viel kostet das dann?

*Postangestellte:* Also 13,90 Euro für das Päckchen weltweit normal und dazu kommen noch einmal 13,90 Euro für den Premium-Service, zusammen also 27,80 Euro.

*Markus:* Den Premium-Service muss ich wohl nehmen, auch wenn es ziemlich teuer ist. In zwei Wochen ist der Geburtstag und da soll es schon in Kanada sein.

*Postangestellte:* Gut, sonst noch was?

*Markus:* Und dann brauche ich noch zehn normale Briefmarken.

*Postangestellte:* Die für die Standardbriefe Inland zu 55 Cent?

*Markus:* Ja, bitte. Und dann möchte ich diesen Brief noch als Einschreiben verschicken. Wie viel kostet das?

*Postangestellte:* Das normale Porto plus die Einschreibegebühr von 2,05 Euro.

*Markus:* Gut, das wäre dann alles: das Päckchen, die Briefmarken und das Einschreiben.

④ 20 *Postangestellte:* Guten Tag, bitte?

*Markus:* Guten Tag. Ich habe vor zwei Wochen in dieser Filiale ein Päckchen mit Premium-Service nach Kanada aufgegeben und es ist noch nicht angekommen. Was kann ich da tun?

*Postangestellte:* Moment mal, da muss ich nachschauen. In meiner Liste steht, dass 10 bis 15 Werktage für Kanada normal sind, also zwei Wochen sind ja erst zehn Werktage. Hm, ist das Päckchen noch in Deutschland, dann dauert es noch mindestens acht Tage. Aber das Päckchen ist bestimmt schon in Kanada. Am besten warten Sie noch ein paar Tage. Haben Sie es schon im Internet mit der Sendungsverfolgung probiert?

*Markus:* Das geht leider nicht, denn ich kann den Paketschein nicht finden, ich weiß deshalb auch die Sendungsnummer nicht.

*Postangestellte:* Mhm, das ist schlecht. Sie können aber auch beim Kundenservice International anrufen. Vielleicht kann man Ihnen dort Auskunft geben. Moment, ich such' die Nummer. Hier, ich schreib' Sie Ihnen gerade auf. Hier, bitte.

*Markus:* Danke, und Sie können mir da nicht weiterhelfen?

*Postangestellte:* Nein, leider nicht. Also, wenn das Päckchen eine Woche nach der normalen Zeit noch nicht angekommen ist, können Sie einen Nachforschungsauftrag ausfüllen.

*Markus:* Na ja, ohne Nummer ist das sicher schwierig!

*Postangestellte:* Stimmt, aber ich würde jetzt einfach ein paar Tage warten.

*Markus:* Na gut, auf Wiedersehen.

*Postangestellte:* Auf Wiedersehen.

④ 21 *Susanne:* Hallo Markus.

*Markus:* Hallo Susanne, ich hab' eine gute Nachricht.

*Susanne:* Das Päckchen?

*Markus:* Ja, es ist endlich in Kanada angekommen, Barbara hat mir eine fröhliche Mail geschickt.

*Susanne:* Na endlich, das ist wirklich eine gute Nachricht.

*Markus:* Die Bücher gefallen ihr gut und Marie hat sich sehr über das Stofftier gefreut.

*Susanne:* Na, wunderbar!

*Markus:* Weniger wunderbar ist, dass wir schon wieder einen falschen Brief bekommen haben.

*Susanne:* Aha, so was Blödes. War es was Wichtiges?

*Markus:* Ja, ein Brief von einer Bank.

*Susanne:* Und, es war unsere Adresse?

*Markus:* Nein, aber irgendwo in der Nähe, in der Zentgrafensstraße.

*Susanne:* Ja und was machen wir jetzt? Einfach wegschmeißen wie bei dem Werbebrief von letzter Woche? Das geht nicht, oder?

*Markus:* Gute Frage, ich schau mal im Internet nach.

*Susanne:* Ja, mach' das! Da findest du bestimmt Tipps.

④ 22 *Postangestellte:* Guten Tag, was kann ich für Sie tun?

*Markus:* Ja, guten Tag. Also, ich möchte mich beschweren: Heute habe ich schon zum vierten Mal in diesem Monat einen falschen Brief in meinem Briefkasten gehabt. Zweimal war es nur eine Werbesendung, einmal schon ein Brief von einer Bank und ...

*Postangestellte:* Darf ich fragen, was Sie mit diesem Brief gemacht haben?

*Markus:* Na, weil es ganz in der Nähe war, habe ich den Brief persönlich hingebracht.

*Postangestellte:* Das war sehr nett von Ihnen. Es genügt aber, den Brief mit dem Hinweis „falsch zugestellt“ in einen Briefkasten zu werfen.

*Markus:* Ja, das weiß ich. Aber jetzt beim vierten Mal habe ich keine Lust mehr, ihn zuzustellen oder in einen Briefkasten zu werfen. Fürs Zustellen sind ja schließlich Sie zuständig!

*Postangestellte:* Da haben Sie natürlich recht.

*Markus:* Das wirkliche Problem ist ja, dass so oft falsche Briefe zu uns kommen.

*Postangestellte:* Ja, ich verstehe Ihren Ärger. Wie ist denn Ihre Adresse, dann kann ich schauen, welcher Kollege für Sie zuständig ist. Ein paar Kollegen sind gerade in Urlaub und vielleicht kommt eine Vertretung zu Ihnen.

*Markus:* Ich wohne in der Hohnemannstraße 167.

*Postangestellte:* Gut, ich spreche mit dem zuständigen Briefträger.

*Markus:* Ja, aber das kann ja nicht alles sein! Wie kann ich sicher sein, dass das nicht wieder passiert?

*Postangestellte:* Ähm, ich schlage vor, dass Sie uns auch noch schriftlich eine Nachricht schicken. Auf unserer Webseite gibt es da ein Formular für Beschwerden, unter [www.deutsche-post.de](http://www.deutsche-post.de).

*Markus:* Gut, das mache ich. Ich will ja nur, dass meine Post zu mir und die von den anderen zu denen kommt. Und Sie sprechen mit dem zuständigen Briefträger?

*Postangestellter:* Ja, das mache ich.

*Markus:* Gut, vielen Dank, auf Wiedersehen.

*Postangestellter:* Auf Wiedersehen.

## Lektion 23

⑥ 23 *Kursleiterin:* So, nachdem wir nun gemeinsam den Informationstext über die Hochschultypen in Deutschland gelesen haben, wollte ich im Kurs fragen, ob jemand gerne in Deutschland studieren möchte. Immerhin lernen Sie ja alle fleißig Deutsch. Marek, wollen Sie anfangen?

*Marek:* Ja also, die Kombination aus Theorie und Praxis in meinem Studienfach finde ich sehr wichtig und daher wäre es interessant, ein Jahr oder so an einer deutschen Fachhochschule zu studieren. Aber ich glaube, es ist bestimmt auch sehr kompliziert für mich, wenn die Vorlesungen und Seminare auf Deutsch sind. Daher weiß ich noch nicht, ob ich das versuchen werde.

⑥ 24 *Kursleiterin:* Und Sie, Françoise?

*Françoise:* Ja, also ich bin mir ganz sicher, dass ich ein Semester oder sogar ein ganzes Jahr im Ausland studieren will. Ich weiß nur noch nicht genau wo. Vielleicht in Deutschland oder in den USA. Ich möchte nämlich später für eine internationale Organisation arbeiten und da braucht man unbedingt Auslandserfahrung.

⑥ 25 *Kursleiterin:* Und was meinen Sie, Daniel?

*Daniel:* Also, in Großbritannien ist das so: Die Bachelor-Studenten, die eine Fremdsprache studieren, sollten ein Jahr im Ausland verbringen. So können sie am besten ihre Sprachkenntnisse verbessern. Entweder man hospitiert als „assistant teacher“ an einer Schule oder man macht ein Praktikum. Ich möchte am liebsten ein Praktikum in einer deutschen Firma machen. Als Lehrer bin ich viel zu ungeduldig.

⑥ 26 *Kursleiterin:* Aha, interessant. Und Sie Kristin?

*Kristin:* Nun, meine Ausbildung am Musikkonservatorium in Aarhus macht mir sehr viel Freude und ist auch sehr gut, aber ein Studium an einer deutschen Musikhochschule, das war schon immer mein Traum. Deshalb bereite ich mich intensiv auf die Aufnahmeprüfung in Leipzig vor. Hoffentlich werde ich genommen.

⑥ 27 *Kursleiterin:* Hm, Interessant, dass mehrere von Ihnen überlegen, nach Deutschland zu gehen. Wenn Sie zum Studium nach Deutschland kommen wollen, müssen Sie wissen, dass das Hochschulwesen in Deutschland nicht zentral geregelt ist und dass daher die deutschen Hochschulen zum Beispiel Prüfungsordnungen und Zulassungsbedingungen selbst bestimmen können. Es ist deshalb wichtig, dass Sie sich immer direkt an der Hochschule, an der Sie studieren möchten, informieren. Am besten schon ein Jahr vor Studienbeginn.

⑥ 28 *Kursleiterin:* Gestern haben wir ja schon über das Hochschulsystem in Deutschland gesprochen und heute möchte ich Ihnen noch zusätzliche Informationen zur Hochschullandschaft in Deutschland geben. Bitte machen Sie sich Notizen. Denn wir wollen anschließend die verschiedenen

Studientypen vergleichen und Fragen beantworten. Zunächst ein paar Zahlen: In Deutschland gibt es 105 Universitäten und 203 Fachhochschulen. Von den ca. 2 Millionen Studierenden in Deutschland studieren zurzeit ca. 70 % an einer Hochschule, also an einer Universität, Musik-, Kunst oder Filmhochschule, und ca. 30 % an einer Fachhochschule. Die meisten Hochschulen in Deutschland sind staatlich, es gibt aber auch private. An privaten Hochschulen studieren aber nur knapp 5% aller Studenten. Haben Sie eigentlich eine Idee, wie viele Studienorte es in Deutschland gibt? Nicht? Nun, es gibt 165 Orte mit einer staatlich anerkannten Hochschule, und alle Hochschulen zusammen bieten mehr als 13.500 Studiengänge an. Und daher ist Deutschland nach den USA und Großbritannien das beliebteste Studienland. Und deshalb beginnen jedes Jahr knapp 70.000 ausländische Studenten ein Studium in Deutschland.

⑥ 29 *Kursleiterin:* Wer in Deutschland studieren möchte, sollte Deutsch können. Am besten man erkundigt sich bei der Hochschule direkt, welcher Nachweis der Deutschkenntnisse akzeptiert wird. Auf jeden Fall wird von allen deutschen Hochschulen der Test „Deutsch als Fremdsprache“, kurz TestDaF, anerkannt. Viele von Ihnen wissen wahrscheinlich, dass die älteste Universität in Deutschland die Universität Heidelberg ist, sie wurde 1386 gegründet. Die meisten Studierenden gibt es zurzeit aber an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Dort studieren zurzeit ca. 45.000 Studenten.

⑥ 30 *Kursleiterin:* Und dann ist da noch die Fernuniversität Hagen. Sie wurde 1974 in Hagen, Nordrhein-Westfalen, gegründet. Die Fernuniversität ist keine Volluniversität, dort kann man nämlich nicht alle Fächer studieren, zum Beispiel nicht Medizin. Aber das wäre ja auch gar nicht sinnvoll. Man kann aber alle akademischen Abschlüsse machen. Und wie der Name Fernuniversität schon sagt, findet der Unterricht nicht im Seminarraum oder Hörsaal statt. Sondern das Studium verläuft so: Die Studenten erhalten in sogenannten Studienbriefen die Studieninhalte und Aufgaben. Diese Aufgaben müssen sie dann bearbeiten und zurückschicken. Es gibt aber auch Präsenzphasen. In den Präsenzphasen müssen die Studenten die Ergebnisse ihrer Arbeit den Mitstudenten und dem Dozenten vortragen. Schriftliche und mündliche Prüfungen gibt es natürlich auch. Ja, und man kann auch aus dem Ausland an der Fernuniversität Hagen studieren. Zurzeit machen das ca. 5.000 Studenten. So, haben Sie Fragen dazu?

⑥ 31 *Kursleiterin:* Über Fachhochschulen haben wir ja schon kurz gesprochen. Ich möchte jetzt noch ein bisschen genauer über die Unterschiede zwischen einem Studium an einer Universität und an einer Fachhochschule sprechen. Also, im Gegensatz zur klassischen Universität, an der man fast alle Fächer studieren kann, kann man an einer Fachhochschule nicht alles studieren, so z.B. nicht Medizin oder Jura. Insgesamt ist das Studium an einer FH so aufgebaut, dass es auf einen schnellen Einstieg ins Berufsleben vorbereitet. Deshalb ist das Fachhochschulstudium stärker praxisorientiert als das Studium an einer Universität. Zu einem Studium an einer Fachhochschule gehören daher, je nach Studiengang, Praktika, Projektphasen oder ganze Praxissemester. An einer Universität dagegen steht das wissenschaftliche Arbeiten im Vordergrund. Neben den klassischen Universitäten gibt es auch Technische Universitäten, sogenannte TU's. An einer TU liegt der Schwerpunkt auf ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen.

③ 32 *Kursleiterin*: Zum Schluss möchte ich Ihnen noch ein besonderes Studiensystem vorstellen, das momentan in Deutschland sehr im Trend liegt: das Duale Studium. Ein duales Studium wird von speziellen dualen Hochschulen, Berufsakademien, Fachhochschulen oder teilweise auch von Universitäten angeboten. Duale Studiengänge gibt es besonders in den Bereichen Technik, Informatik, Wirtschaft und Sozialwesen. Was ist nun das Besondere an diesem Studiensystem? Also, in einem dualen Studium wechseln sich Theorie- und Praxisphasen ab und es gibt zwei unterschiedliche Lernorte. Die Theorie lernen die Studenten an der Hochschule und die Praxis in einem Unternehmen. Was bedeutet das nun konkret? Wenn man sich für ein duales Studium einschreiben will, braucht man zum einen die allgemeine Hochschulreife oder die Fachhochschulreife und zum anderen einen Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen.

③ 33 *Kursleiterin*: Was sind nun die Vor- und Nachteile bei einem dualen Studium? Nun, die Studierenden eines dualen Studiengangs haben schon bei ihrem Studienabschluss eine mehrjährige Arbeits- und Berufserfahrung. Und weil sie nach Abschluss ihres Studiums so viel Praxiserfahrung haben, haben sie meist auch gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Außerdem sind die Studierenden in einem dualen Studiengang finanziell viel unabhängiger, weil sie schon im Studium von dem Unternehmen, in dem sie arbeiten, bezahlt werden.

③ 34 *Kursleiterin*: Das heißt aber auch, dass es in einem dualen Studium keine Semesterferien gibt, denn die Studenten arbeiten in den Ferien in ihrem Unternehmen. Und insgesamt bedeutet das duale Studium natürlich auch Stress, weil es sehr arbeitsintensiv ist. So, nun kennen Sie noch eine weitere Studienmöglichkeit in Deutschland. Aber es gibt ja auch immer wieder Menschen, die nach dem Studium einen ganz anderen Weg gehen. In der nächsten Stunde sprechen wir über solche Personen. Dann heißt unser Thema: „Karriere mal anders“.

## Lektion 24

③ 35 *Bernd*: Hi Johann. Wie geht's?

*Johann*: Gut, und dir?

*Bernd*: Auch gut. Super, dass du Zeit hast. Sag mal, kannst du mir vielleicht helfen?

*Johann*: Ja, klar. Was gibt's denn?

*Bernd*: Na ja, du weißt ja, dass ich gern Landwirtschaft oder so was studieren würde. Aber ich bin nicht ganz sicher, ob Landwirt wirklich was für mich ist. Deshalb überlege ich, ob ich nicht mal ganz praktisch auf dem Land arbeiten sollte. Und vielleicht kannst du mich da ein bisschen beraten. Du kommst ja vom Land.

*Johann*: Ja schon, aber so viel weiß ich auch nicht. Ähm, und was hast du jetzt vor?

*Bernd*: Ich hab' schon überlegt, ein Praktikum bei einem Landwirt zu machen.

*Johann*: Das wäre doch 'ne gute Idee. Und wo möchtest du das machen?

*Bernd*: Hm, ich hab' zufällig in der letzten Ausgabe unserer Schulzeitung zwei Artikel über Freiwilligenarbeit auf dem Land gefunden. Schau mal hier. Was findest du besser?

*Johann*: Mhm, interessant, „Bergwaldprojekt“ und „WOOOF“. Klingt beides spannend. Ähm, weißt du was, ich stell' dir mal

n' paar Fragen und du antwortest. Vielleicht finden wir zusammen raus, was besser passt. Wie wär' das?

*Bernd*: Hm, find' ich gut. Warte mal, ich hol' noch schnell meinen Notizzettel. Da hab' ich schon aufgeschrieben, was ich in einem Praktikum gern machen würde. Da kann ich gleich dazu schreiben, was uns jetzt noch einfällt.

③ 36 *Johann*: Also zuerst: Wo möchtest du denn arbeiten: In Deutschland oder im Ausland?

*Bernd*: Am liebsten in der Schweiz.

*Johann*: O.k. Warum gerade die Schweiz?

*Bernd*: Ich fand das Land schon immer toll. Die vielen Sprachen, die da gesprochen werden: Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch, also zum Beispiel im Kanton Graubünden.

*Johann*: Ja, ja, das stimmt, aber das hat ja nicht so viel mit Landwirtschaft zu tun, oder?

*Bernd*: Doch schon, denn ich liebe die Berge. Und deshalb möchte ich gern in den Bergen arbeiten, zum Beispiel auf einer Alp, so auf 1.500 m.

*Johann*: Was würdest du dort denn gern machen?

*Bernd*: Na ja, ich könnte mir vorstellen, im Wald zu arbeiten oder auf einem Alpbauernhof.

*Johann*: Hm, würdest du denn gern mit Tieren arbeiten?

*Bernd*: Ja, sogar sehr gern. Ich hab' mich schon als Kind immer für Tiere interessiert, besonders Kühe mag ich sehr.

*Johann*: Na, dann ist vielleicht ein Bauernhof das Beste.

*Bernd*: Aber vielleicht wäre auch Arbeiten im Wald interessant. Da würde ich auch was für die Umwelt tun. In dem einen Artikel über das Bergwaldprojekt geht es doch um ein ökologisches Projekt zum Schutz des Bergwalds. Ich würd' schon gern was für den Umweltschutz tun.

*Johann*: Gut. Aber hättest du Lust, in einer größeren Gruppe zu arbeiten?

*Bernd*: Das nicht so gern. Aber, also ich fände es schon gut, Leute kennenzulernen, die sich für Ökologie interessieren.

*Johann*: Mhm, o.k. Aber das Wichtigste ist doch: Was würdest du eigentlich besonders gern lernen?

*Bernd*: Also, lach jetzt nicht: Ich wollte schon immer gern lernen, wie man Käse macht.

*Johann*: Na, dann ist doch klar, was du machen solltest.

*Bernd*: Ja? Meinst du?

③ 37 *Bernd*: Ja, hier Sager.

*Fr. Egger*: Hallo Herr Sager, hier Lorena Egger.

*Bernd*: Frau Egger! Das ist ja eine Überraschung!

*Fr. Egger*: Ja, wir haben Ihre Bewerbung bekommen. Vielen Dank erst mal dafür. Aber ich wollte doch auch mal persönlich mit Ihnen sprechen.

*Bernd*: Oh! Darüber freu' ich mich aber! Ähm, worum geht's denn?

*Fr. Egger*: Sie haben geschrieben, dass Sie drei Monate bei uns arbeiten wollen. Sie wissen, dass wir kein Sackgeld zahlen. Haben Sie sich das auch überlegt?

*Bernd*: Na ja, über Geld? Darüber brauche ich nicht mehr nachzudenken. Sie haben mir ja schon mitgeteilt, dass Sie kein Taschengeld zahlen. Ist aber kein Problem. Ein bisschen hab' ich gespart und bei Ihnen brauche ich doch praktisch kein Geld, denn Sie sorgen doch für Unterkunft und Verpflegung, oder?

*Fr. Egger*: Ja, natürlich. Das ist bei WWOOF immer so! Und, wir können uns darauf verlassen, dass Sie auch die drei Monate bleiben, oder?

*Bernd*: 100 Prozent!



*Fr. Egger:* Na wunderbar! Wissen Sie, mein Mann und ich waren vor vielen Jahren auch mal mit WWOOF im Ausland, in Slowenien. Dann haben wir geheiratet und sind hierher gekommen. Ja, und jetzt freuen wir uns, wenn WWOOFer zu uns kommen.

*Bernd:* Ja, und ich freu' mich jetzt darauf, bei Ihnen zu arbeiten.

*Fr. Egger:* Dann ist ja alles gut. Wir erwarten Sie dann am 1. Juni.

*Bernd:* Oh, vielen Dank!

*Fr. Egger:* Wofür denn? Ich danke Ihnen. Also dann, bis im Juni.

*Bernd:* Ähm, einen Moment noch: Wie komme ich eigentlich zu Ihnen? Ist das kompliziert oder ...

③ 38 *Bernd:* Hallo, guten Morgen alle zusammen. Ein herrliches Wetter heute Morgen und der Blick auf den See, eine tolle Kulisse für unseren heutigen Erfahrungsaustausch. Ja also, ich bin schon sehr gespannt, was ihr alle von euren Einsätzen mit WWOOF erzählen werdet. Deshalb will ich selbst auch nur ganz kurz berichten. Mein kleiner Bericht gliedert sich in fünf Punkte: 1. Meine Motive und Erwartungen, 2. Die Praxis, 3. Meine Bewertung des Einsatzes, 4. Meine Zukunftspläne und schließlich 5. Fragen und Diskussion. Also erstens: Meine Motive und Erwartungen: Mein Hauptmotiv war, nach dem Abitur zuerst einmal praktische Erfahrungen in der Landwirtschaft zu sammeln, besonders in der ökologischen Landwirtschaft. Ich wollte nämlich wissen, ob ökologischer Landwirt der richtige Beruf für mich ist. Und da ist ein Einsatz über WWOOF natürlich genau das Richtige.

Was waren meine Erwartungen? Ich habe gehofft, dass ich sehr viel lernen und ausprobieren kann. Außerdem hatte ich die Hoffnung, nette Leute kennenzulernen, die auch an Bio-Landwirtschaft interessiert sind.

③ 39 *Bernd:* Wie war das in der Praxis? Ich möchte hier nur ganz allgemein von meinen Arbeiten berichten. Wenn ihr nachher noch konkrete Fragen habt, kann ich die gerne beantworten. Also ich bin jeden Morgen um 5.00 Uhr aufgestanden und habe den ganzen Tag gearbeitet. Ich habe alles Mögliche gemacht: mit den Tieren, auf der Weide, auf dem Feld, im Garten, auf dem Hof usw. usw. Abends war ich todmüde und bin früh ins Bett gegangen. Am Anfang war es ziemlich hart, aber es hat immer Spaß gemacht. Die Gastfamilie war super nett und ich habe viele Leute aus anderen Ländern kennengelernt, die auch auf dem Hof geholfen haben. Also, mein Einsatz war ein voller Erfolg!

③ 40 *Bernd:* Damit komme ich schon zu Punkt 3: Meine Bewertung. Wie gesagt, meine Erwartungen haben sich voll erfüllt. Ich habe drei anstrengende, aber sehr spannende Monate verbracht. Ich weiß jetzt, dass man Freude am Arbeiten haben muss, denn als Ökobauer muss man wirklich sehr viel und lange arbeiten. Außerdem muss man optimistisch sein, denn es gibt natürlich auch Probleme: zu viel Sonne, zu wenig Regen oder umgekehrt, plötzlich auftretende Krankheiten von Tieren und Pflanzen usw. Die Familie Egger, bei der ich war, ist für mich wirklich ein leuchtendes Vorbild, wie man mit diesen Problemen umgeht und wie man das Leben positiv betrachtet. Ich weiß jetzt, dass ökologischer Landwirt der richtige Beruf für mich ist. Na ja, und dann war die Zeit bei der Familie Egger auch interkulturell eine tolle Erfahrung. Denn jede Woche kamen neue WWOOFer und so habe ich mit Leuten aus ganz vielen Ländern, z. B. aus Australien, Ungarn oder Kamerun zusammengearbeitet, das war total spannend.

③ 41 *Bernd:* Ich komme nun zum Schluss von meinem kleinen Beitrag, zu Punkt 4: Meine Zukunftspläne: Ich werde ab dem kommenden Semester ökologische Landwirtschaft studieren. Ich habe vor, in den Semesterferien immer wieder auf Bio-Höfen zu arbeiten, um noch mehr zu lernen. So, das war's jetzt von meiner Seite und wenn ihr jetzt Fragen habt, gerne.

③ 42 *Fr. Hoff:* Hallo liebe Bio-Freunde, hier Isa Hoff vom Stadtradio „Grünes Land“. Wir sind gerade beim Treffen der WWOOFer, das wir in unserer letzten Sendung angekündigt haben, und senden ein Life-Interview mit Bernd Sager, der die letzten drei Monate auf einem Alphof in der Schweiz gearbeitet hat.

Guten Tag Herr Sager. Schön, dass Sie jetzt in der Pause kurz Zeit für uns haben. Mein Name ist Isa Hoff, vom Stadtradio „Grünes Land“.

*Bernd:* Hallo.

*Fr. Hoff:* Herr Sager, Sie haben vorhin nur allgemein von Ihren Arbeiten auf dem Bio-Hof der Familie Egger gesprochen. Was haben Sie denn genau gemacht? Könnten Sie einige Beispiele nennen?

*Bernd:* Natürlich, gern. Ich habe z. B. die Tiere gefüttert, die Ställe ausgemistet, Wasser auf die Weide gefahren, im Hofladen gearbeitet usw.

*Fr. Hoff:* Aha, Sie haben also nicht nur als Bauer gearbeitet, sondern auch in der Vermarktung der Produkte. Was haben Sie denn im Hofladen gelernt?

*Bernd:* Was ich im Hofladen gelernt habe? Na, alles über Direktvermarktung

*Fr. Hoff:* Mhm, also haben Sie auch wirtschaftliche Kenntnisse erworben.

*Bernd:* Ja, genau.

*Fr. Hoff:* Und welche Tätigkeit fanden Sie besonders interessant?

*Bernd:* Ähm, besonders interessant fand ich die Käseherstellung. Ich wollte schon immer lernen, wie man Käse macht.

*Fr. Hoff:* Käse machen. Das klingt wirklich toll. Da habe ich gleich noch eine Frage: Was war denn das Spannendste?

*Bernd:* Das Spannendste? Die Begegnung mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Wissen Sie, es kamen fast jede Woche neue WWOOFer. Die blieben fast immer zwei Wochen auf dem Hof. Als ich ankam, waren schon zwei Leute aus Australien da. Außerdem habe ich Leute aus Kanada, Ungarn, Costa Rica, Kamerun und Indien kennengelernt und mit ihnen gearbeitet und gelebt. Das war unglaublich interessant.

*Fr. Hoff:* Wirklich eine tolle Erfahrung. Und dann noch eine letzte Frage: Was war am wichtigsten für Sie?

*Bernd:* Am wichtigsten war für mich, dass ich jetzt weiß, welcher Beruf zu mir passt.

*Fr. Hoff:* Ja, und welcher?

*Bernd:* Das ist doch klar, Biobauer natürlich.

## Lektion 25

③ 43 *Malika:* Hallo?

*Astrid:* Hallo Malika, hier ist Astrid. Na, wie geht's dir?

*Malika:* Ah, Astrid, was für eine Überraschung. Mir geht's gut. Ich habe dir eine Mail geschrieben, gerade.

*Astrid:* Ja, ich weiß. Deshalb rufe ich dich auch an. Weißt du, es gibt keine richtige Antwort auf deine Fragen. Sich die Hand geben, das macht man heute nur noch selten, meistens in offiziellen Situationen, wenn man vorgestellt wird, sonst aber eher weniger.

*Malika:* O.k.

*Astrid:* Na ja, und sich umarmen, das mache ich sehr oft, das weißt du ja. Aber das mache ich nur bei Menschen, die ich mag. Sonst sage ich einfach nur „Hallo“, da reicht dann auch ein Nicken. Ja, und sich auf die Wange küssen, das ist eher in den Familien zu sehen, es ist aber auch bei den Jugendlichen immer mehr in Mode. Die Form der Begrüßung hängt also sehr von der Situation und von den Leuten ab. Und natürlich auch vom Alter.

*Malika:* Ach so, da gibt es keine genauen Regeln. Aber wie weiß ich, was ich soll tun?

*Astrid:* Hm, du musst einfach schauen, wie sich deine Kollegen begrüßen oder deine Mitbewohner, deine Freunde. Und so machst du das dann auch. Selbst für uns Deutsche ist das manchmal nicht einfach. Da hat sich vieles verändert.

*Malika:* Aha, das ist interessant. Astrid, wann hast du Zeit für ...

④ *Astrid:* Hallo, hier Beck.

*Malika:* Salut Astrid, hier ist Malika. Wie geht es dir?

*Astrid:* Hey Malika, schön, dass du anrufst. Gut geht's mir. Und dir? Wie läuft's mit dem Praktikum?

*Malika:* Ja, das läuft. Eigentlich, alles ist perfekt, fast zu perfekt. Du, nächste Woche ich soll das Teammeeting leiten. Brr, wenn ich daran denke, mir ist ganz schlecht. Ich habe so groß Angst, ich würde am liebsten nicht mehr in die Firma gehen.

*Astrid:* Aber warum das denn? Das versteh' ich nicht! Du bist gut, du verstehst alles, also bekommst du neue Aufgaben. Besser geht es doch gar nicht! Was genau ist denn das Problem?

*Malika:* Astrid, mein Deutsch! Ich fühle mich nicht sicher, beim Sprechen, ich mache bestimmt viel Fehler und dann denken alle, ich bin nicht gut genug.

*Astrid:* Moment mal. Du und Fehler? Ich höre kaum Fehler bei dir, das meinst du doch nicht im Ernst?

*Malika:* Ich denke, ich mache viel Fehler. Und sicher fehlen mir beim Meeting auch Wörter. Ich glaube, ich sage dem Chef, ich kann die Leitung nicht übernehmen.

*Astrid:* Du, das ist doch Unsinn. Ich hör' bei dir nur ganz selten Fehler. Außerdem kannst du doch deine Kollegen um Hilfe bitten, wenn dir mal ein Wort fehlt. Und zuletzt sind Fehler, die du ja sowieso nicht machst, eine Chance für dich, eine Chance, etwas zu lernen. Wenn du keine Fehler machst, kannst du auch nichts lernen. Also, ich würde mir das an deiner Stelle noch mal überlegen.

*Malika:* Meinst du wirklich? Übrigens ...

## Lektion 26

④ *Dr. Baumann:* Hallo Herr Lindner. Es freut mich sehr, dass Sie bei uns anfangen. Wie geht es Ihnen denn heute, an Ihrem ersten Arbeitstag?

*Christian:* Na ja, ich bin schon ein bisschen aufgeregt, aber natürlich auch sehr glücklich.

*Dr. Baumann:* Fein. Ihren Arbeitsplatz haben Sie ja schon gesehen. Waren Sie schon in der Personalabteilung?

*Christian:* Ja, da war ich schon. Ich habe mir auch schon das Intranet zeigen lassen und auch, wo dort alle wichtigen Informationen für die Mitarbeiter sind. Ja, und da habe ich gleich noch eine Frage: Wo bekomme ich eigentlich die Passwörter für die Computernetzwerke?

*Dr. Baumann:* Ähm, die Passwörter? Ach ja, die bekommen Sie von der Informatikabteilung. Lassen Sie sich dort die Daten geben.

*Christian:* Gut, danke. Und dann habe ich noch eine Frage: In sechs Wochen heiratet mein bester Freund, da würde ich gern am Freitag schon frei nehmen. Geht das?

*Dr. Baumann:* Ja, sicher.

*Christian:* Danke. Ich habe noch eine Frage, muss ich dafür Ihnen den Urlaubsantrag geben oder bekommt den die Personalabteilung?

*Dr. Baumann:* Den bekomme ich, aber Sie müssen ihn dann noch der Personalabteilung zukommen lassen. So, ich bringe Sie dann zu Frau Schmidt. Frau Schmidt ist nämlich für Ihre Einarbeitung zuständig. Sie können sich von ihr auch alle weiteren Fragen beantworten lassen.

④ *Gaby:* Hallo Christian, schön, dass du die Konzertkarten nimmst. Hier bitte.

*Christian:* Ja, vielen Dank, Gaby. Hier ist das Geld. Ich freue mich schon so auf das Konzert. Mein Wochenende wird fantastisch, am Samstag gehe ich mit meiner Freundin klettern und am Sonntag zum Konzert.

*Gaby:* Was, du gehst am Samstag klettern? Du kletterst sicher in der Sächsischen Schweiz, oder?

*Christian:* Ja, da ist es einfach super zum Klettern.

*Gaby:* Und seit wann kletterst du?

*Christian:* Hm, so seit ich 17 bin.

*Gaby:* Ah, und wo hast du das gelernt?

*Christian:* Bei mir zu Hause gab es einen Kletterverein, wir hatten eine Halle, wo wir trainieren konnten.

*Gaby:* Und wie oft habt ihr da trainiert?

*Christian:* Zweimal in der Woche. Und im Sommer sind wir oft in die Berge gefahren.

*Gaby:* Toll, dazu braucht man sicherlich viel Kraft, oder?

*Christian:* Ja, die Kraft ist sehr wichtig, aber man muss natürlich auch eine gute Technik haben.

*Gaby:* Und wie oft gehst du jetzt klettern?

*Christian:* Hm, im Sommer, wenn ich Zeit habe, so alle zwei Wochen.

*Gaby:* Und wo genau wirst du am Samstag klettern?

*Christian:* Also, ein Kollege hat mir den Falkenstein empfohlen.

*Gaby:* Ah, ich glaube, der Falkenstein ist super. Ich wünsche dir viel Spaß.

*Christian:* Danke, tschüss.

*Gaby:* Tschüss.

④ *Reporter:* Liebe Hörer und Hörerinnen, ich begrüße Sie zu unserer Sendung „Leute in Dresden“. Heute haben wir einen Gast, der aus beruflichen Gründen von Rheinland Pfalz nach Sachsen gezogen ist und im „Silicon Saxony“ tätig ist. Hallo Herr Lindner, schön dass Sie Zeit haben für unser kleines Gespräch.

*Christian:* Ja, natürlich. Das mache ich doch gern.

*Reporter:* Herr Lindner, Sie kommen aus Mainz. Warum sind Sie nach Dresden gekommen?

*Christian:* Nun, ich habe nach meinem Studium einen Arbeitsplatz gesucht, habe mich auf mehrere Stellen beworben und hier in Dresden hat es geklappt.

*Reporter:* Wie war das für Sie, in den Osten zu gehen?

*Christian:* Das war ganz leicht: Als ich das Vorstellungsgespräch hatte, bin ich drei Tage in Dresden geblieben. So habe ich Dresden und seine Umgebung kennenlernen können. Schon damals war ich von der Stadt und der Landschaft begeistert. In meiner Freizeit wandere ich gern und noch lieber klettere ich, deshalb ist es für mich toll, hier zu sein.

*Reporter:* Ja, es ist wirklich schön hier. Und wo und als was arbeiten Sie denn in Dresden?

*Christian:* Ich bin angestellt bei einer kleinen Firma, die spezielle Mikrochips entwickelt. Da bin ich verantwortlich für das Layoutdesign und seine Überprüfung, damit später die Produktion der Chips ohne Probleme laufen kann. Hier in Dresden gibt es ja solche Hochtechnologie-Firmen, die Chips produzieren. Ihre Kunden kommen übrigens aus der ganzen Welt. Außerdem gibt es ja hier, im „Silicon-Saxony“ ca. 200 Firmen, die alle auf dem Gebiet der Mikroelektronik tätig sind. Da passieren viele spannende Sachen und ich darf als einer von ihnen dabei sein.

*Reporter:* Und wie ist die erste Zeit in der Firma gelaufen? Gefällt es Ihnen?

*Christian:* Ja, es gefällt mir sehr. Die Arbeitszeiten sind sehr flexibel, wir haben Gleitzeit, d. h., ich kann anfangen, wann ich möchte. Und da ich ein Morgenmuffel bin, komme ich eben erst um 10.00 Uhr. Aufgrund der Arbeit an verschiedenen Projekten sitzen wir dann abends sowieso oft länger in der Firma, Dienst nach Vorschrift macht hier keiner. Ja, das gefällt mir sehr. Gestern haben wir zum Beispiel ein spannendes Projekt beenden können. Das war mein erstes Projekt hier und darauf bin ich schon etwas stolz.

*Reporter:* Das klingt sehr interessant.

④ 48 *Reporter:* Und wie ist es mit Ihren Kollegen?

*Christian:* Meine Kollegen sind alle sehr nett, viele kommen aus anderen Ländern, da ist es auch menschlich sehr interessant.

*Reporter:* Das freut mich. Und, darf ich fragen, was machen Sie denn in Ihrer Freizeit? Haben Sie schon viel von Dresden sehen können?

*Christian:* Na ja, das nicht gerade, aber ich habe es vor. Die Frauenkirche habe ich natürlich schon gesehen, auch das Grüne Gewölbe habe ich schon besucht. Die vielen anderen Ausstellungen im Schloss habe ich aber noch nicht besuchen können. Na ja, und Karten für die Semperoper wollte ich auch kaufen, habe aber keine mehr bekommen können. Aber dafür war ich bei den Filmnächten, das war wunderschön da.

*Reporter:* Und können Sie denn schon etwas Sächsisch?

*Christian:* Nu, nu! Das geht ja ganz schnell, obwohl mich das „Nu“ am Anfang schon verwirrt hat. „Nu“ statt „Ja“, das ist schon verrückt.

*Reporter:* Na, das ist ja schon sehr viel. Welche Pläne haben Sie denn für Ihre Zukunft? Wollen Sie in Dresden bleiben?

*Christian:* Man soll ja nie „nie“ sagen, aber ich möchte schon gern hier bleiben. Die Stadt ist toll, die Menschen sind sehr nett und mit meiner Arbeit bin ich sehr zufrieden. Warum sollte ich nicht bleiben?

*Reporter:* Herr Lindner, dann wünsche ich Ihnen alles Gute und weiterhin eine schöne Zeit hier in Dresden. Haben Sie vielen Dank für das Interview.

*Christian:* Ja, vielen Dank

*Reporter:* Das war wie jeden Mittwoch unsere Sendung „Leute in Dresden“, in der nächsten Woche mit ...

## Lektion 27

④ 49 *Karl:* Hey, weißt du, was ich vorgestern noch gefunden habe? Mein altes Fotoalbum von damals noch, als ich Student hier war. Möchtest du die Fotos vom alten Ostberlin mal sehen?

*Mareike:* Ja klar! Zeig mal. Wow, der Fernsehturm, und hier der Alexanderplatz mit der Weltzeituhr; da hat sich ja nicht so viel

verändert. Wo hast du eigentlich damals gewohnt?

*Karl:* In Lichtenberg, im Wohnheim. Mit drei anderen Studenten in einem Zimmer.

*Mareike:* Puh, das waren echt andere Zeiten. In Lichtenberg war ich noch nie. Das ist ja am anderen Ende der Stadt. Du, Papa, wo warst du eigentlich, als die Mauer fiel? Warst du da noch in Berlin?

*Karl:* Nein, da war ich schon in Stralsund. Ich habe das im Fernsehen gesehen. Die ganze Nacht haben Mama und ich vorm Fernseher gesessen.

*Mareike:* Und was hast du gedacht?

*Karl:* Ich habe es nicht glauben können. Keiner hat das erwartet, das ging so schnell. Deine Mama war ganz überrascht, weil sie ja am Tag davor erst ihr Visum für einen Besuch bei ihrer Oma in Düsseldorf bekommen hatte. Sie war so glücklich, dass sie sie endlich mal dort besuchen konnte. Früher konnte ja deine Ur-Oma nur zu uns kommen. Mama dachte, sie wäre die erste aus unserer Familie, die in den Westen kommt. Tja, und nun waren fast alle vor ihr da.

*Mareike:* Ja, das ist verrückt. Und mir kommt es heute so komisch vor, wenn man darüber nachdenkt, dass ihr nie zur Oma fahren durftet, nur sie zu euch. Das ist heute wirklich unvorstellbar.

## Lektion 28

④ 50 *Bert:* Hallo.

*Klara:* Hallo, hier ist Klara. Du hast mich gebeten, zurückzurufen, weil du Tipps zu Tirol haben möchtest. Hast du gerade Zeit?

*Bert:* Ja, klar. Toll, dass du dich so schnell meldest!

*Klara:* Ja, also bei dir geht es um einen Job, wenn ich dich richtig verstanden habe? Darüber weiß ich noch nicht so viel. Ich bin ja noch auf der Tourismusschule hier in St. Johann und suche noch nicht wirklich.

*Bert:* Ja, stimmt. Aber wie sind denn deine Erfahrungen in Österreich? Ich habe von meiner Schwester gehört, dass es dir dort gut gefällt. Stimmt das? Erzähl doch mal!

*Klara:* Nun, ich bin nach Tirol gegangen, weil es da ein gutes Ausbildungsangebot gibt. Ich mache den Lehrgang gemeinsam mit einer Freundin. Am Anfang war es für mich wichtig, jemanden zu kennen, denn allein ist es bestimmt schwieriger. Aber die Österreicher sind nett. Also, ich kann dir Österreich wirklich empfehlen.

*Bert:* Das klingt ja sehr gut. Aber noch eine Frage zum Arbeiten: Was meinst du, wie ist es mit Jobs, also auch für dich nach deiner Schule?

*Klara:* Also, ich habe gehört, dass es hier schon passende Arbeitsplätze gibt. Wo und wie du am besten suchst, kannst du beim Raphaels-Werk erfragen. Das findest du ganz einfach im Internet. Aber vielleicht machst du ja auch noch eine Ausbildung? Dann findest du wahrscheinlich noch leichter einen Job.

*Bert:* Hm, das werde ich mir überlegen. Übrigens: Wie schreibt man „Raphaels-Werk“?

④ 51 *Reporterin:* Heute zu Gast in der Sendung „Leute“ begrüße ich Niels Jansen aus den Niederlanden. Guten Tag Niels. Niels: Guten Tag.

*Reporterin:* Niels, Sie sind vor sechs Jahren nach Bayern gekommen, um in der Gastronomie zu arbeiten.

*Niels:* Richtig!

*Reporterin:* Was waren denn Ihre Gründe, aus den Niederlanden wegzugehen?

*Niels:* Na ja, vor allem meine berufliche Situation. Meine Eltern wollten, dass ich eine Ausbildung zum Elektriker mache. Mein Vater ist nämlich auch Elektriker und er wollte, dass ich bei ihm in der Firma arbeite. Ich habe die Ausbildung aber nicht abgeschlossen, weil sie mir nicht gefallen hat.

*Reporterin:* Aha, verstehe.

*Niels:* Ich habe dann als Aushilfe an einer Autobahn-Raststätte gearbeitet und immer die Kollegen vom Büfett beneidet, die mehr mit den Leuten zu tun hatten. Und so kam die Idee, in der Gastronomie zu arbeiten.

*Reporterin:* Ja, und wie kamen Sie gerade auf Bayern?

*Niels:* Ähm, Deutschland hat mich schon immer interessiert und die Landschaft in Bayern gefällt mir besonders gut. Denn ich liebe die Berge und na ja, Berge gibt es ja in den Niederlanden nicht so viele.

⑤ *Reporterin:* Und was haben Sie gemacht, um eine Stelle in Bayern zu finden? Wo haben Sie sich Informationen geholt?  
*Niels:* Ich hab mich an die ZAV, also die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung gewandt.

*Reporterin:* Für unsere Zuhörer: Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung ist die Stelle der Bundesagentur für Arbeit, die für die Vermittlung von Fachkräften nach Deutschland zuständig ist.

*Niels:* Ja, die waren eine große Hilfe bei der Stellensuche. Zuerst habe ich einen Job als Küchenhilfe in einem Hotel am Chiemsee gefunden. Aber da bin ich nicht lange geblieben. Denn dieser Job war nicht so toll: Schlechte Arbeitsbedingungen, schlechte Bezahlung und da hatte ich auch keine Zukunftsperspektive.

*Reporterin:* Ja, richtig, denn Sie hatten ja keine abgeschlossene Berufsausbildung.

*Niels:* Genau, und das wollte ich ändern. Ich war mir sicher, dass ich in Bayern bleiben wollte, aber auf Dauer konnte ich das nur mit einem richtigen Beruf. Na ja, und so habe ich mir dann eine Lehrstelle zum Hotelfachmann gesucht.

*Reporterin:* Und war das schwer?

*Niels:* Na ja, schon etwas, denn es gab ja auch viele deutsche Bewerber. Mein Vorteil waren aber meine Fremdsprachenkenntnisse, Niederländisch als Muttersprache und dann kann ich auch noch ganz gut Englisch. Sprachkenntnisse sind gerade in der Tourismusbranche wichtig. Und so habe ich eine Lehrstelle in einem Hotel in Berchtesgaden gefunden.

*Reporterin:* Und haben Sie diese Lehre abgeschlossen?

*Niels:* Ja, und das Hotel hat mir gleich im Anschluss eine feste Stelle angeboten. Das ist prima. Denn hier fühle ich mich sehr wohl.

*Reporterin:* Sie bereuen es also nicht, dass Sie aus den Niederlanden weggegangen sind?

*Niels:* Nein, absolut nicht. Und, ich kann ja jederzeit zurück.

*Reporterin:* Und ähm, wie war das eigentlich mit der Bürokratie? War das kompliziert mit der Genehmigung für den Aufenthalt und mit der Erlaubnis für die Arbeit?

*Niels:* Nein, nein, als EU-Bürger ist das ganz einfach. Ich brauche keine Aufenthaltsgenehmigung, ja, und auch keine Arbeitserlaubnis, ich muss nur an meinem Wohnort gemeldet sein.

*Reporterin:* Werden Sie also in Berchtesgaden bleiben oder was sind jetzt Ihre Pläne?

*Niels:* Ja, die nächsten Jahre möchte ich gerne hier bleiben. Aber manchmal träume ich davon, später mal, wenn ich alt bin, in den Niederlanden ein Lokal aufzumachen, vielleicht mit bairischen Spezialitäten.

*Reporterin:* Ein bairisches Lokal in den Niederlanden, na, das klingt ja spannend!

## Lektion 29

⑤ *53 Rolf:* Na, Jack. Ich denke du hast Mittagspause. Was liest du denn da?

*Jack:* Hi Rolf. Ich lese einen Artikel über die Bundestagswahlen und das politische System in Deutschland.

*Rolf:* Mhm, und interessiert dich das?

*Jack:* Ja, sehr, aber ich verstehe vieles nicht. Also, der Bundestag ist das deutsche Parlament und die Bundeskanzlerin bzw. der Bundeskanzler ist das Staatsoberhaupt, ja?

*Rolf:* Nein, das Staatsoberhaupt ist der Bundespräsident. Der Bundeskanzler ist der Regierungschef.

*Jack:* Ach so. Also, das politische System in Deutschland habe ich noch nicht so richtig verstanden. Es ist ganz anders als bei uns in Großbritannien. Könntest du es mir ein bisschen erklären?

*Rolf:* Oh Gott, jetzt in der Mittagspause? Das würde, glaub' ich, viel zu lange dauern. Ähm, warte mal, ich habe eine Idee: Es gibt da ein gutes Buch: „Tatsachen über Deutschland“, da hast du alle Informationen in Kurzform. Oder noch besser du schaust auf der Webseite „Tatsachen über Deutschland“ nach, da kannst du dich wirklich gut informieren.

*Jack:* Oh, danke für den Tipp. Das werde ich machen.

⑤ *54 Rolf:* Hallo Jack. Na, du liest ja schon wieder in der Mittagspause!

*Jack:* Ja, und ich warte schon auf dich.

*Rolf:* Ah, ja?

*Jack:* Also, ich habe mich jetzt länger mit dem Wahlsystem beschäftigt, aber eins ist mir immer noch nicht klar. Wie ist das mit der Erststimme und der Zweitstimme? Hat man nun eine Stimme oder zwei?

*Rolf:* Man hat zwei Stimmen, aber man hat nur einen Wahlzettel; auf dem kann man zwei Kreuze machen. Man hat also eine Erststimme und eine Zweitstimme.

*Jack:* Heißt das, man kann mit der Erststimme zum Beispiel direkt den Kandidaten der Grünen wählen und mit der Zweitstimme die Landesliste einer ganz anderen Partei?

*Rolf:* Ja, genau so ist es.

⑤ *55 Reporter:* Wir haben uns umgehört und haben verschiedene Passanten gefragt: „Wen würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?“ Hören Sie hier die Antworten.

*Passant:* Ich würde auf jeden Fall die CDU wählen. Die ist im guten Sinn konservativ. Wie ihr Name sagt: Sie ist christlich und demokratisch. Und sie schützt die Familie, was mir auch gut gefällt. Vielleicht würde ich diesmal den Liberalen, also der FDP, die Erststimme geben, denn die sind für die freie Marktwirtschaft und für niedrigere Steuern. Aber die CDU würde auf jeden Fall meine Zweitstimme bekommen.

⑤ *56 Passantin:* Also ich würde bestimmt die Grünen wählen. Denn das sind die einzigen, für die die Umwelt wirklich wichtig ist. Und sie thematisieren das im Bundestag. Das finde ich wirklich gut.

⑤ *57 Jack:* Mhm, eine gute Frage. Ich habe mich in letzter Zeit viel mit den Parteien in Deutschland und mit dem



Wahlsystem beschäftigt. Es gibt vieles, was ganz anders als in Großbritannien ist. Ich glaube, jetzt weiß ich ganz gut Bescheid. Also, wenn ich wählen könnte, würde ich die SPD wählen, die stehen, glaube ich, mehr auf der Seite der sozial Schwachen. Aber ganz sicher bin ich nicht.

⑤ 58 *Passantin*: Ich weiß im Moment nicht, wen ich wählen würde. Bisher habe ich immer die SPD gewählt, was ich jetzt vielleicht nicht mehr machen würde. Ich bin Erzieherin und ein bisschen enttäuscht von der SPD. Also, sie haben z. B. mehr Kindergartenplätze versprochen und es sind immer noch nicht genug da. Also, ich denke, man sollte auch mal wechseln, damit „die da oben“ sich nicht zu sicher fühlen. Mal sehen, vielleicht wähle ich Die Linke. Die wollen, dass der Staat mehr Verantwortung trägt. Oder ich bleibe am Wahlsonntag zu Hause.

⑤ 59 *Passant*: Dazu kann ich nix sagen, sorry. Für mich ist Politik langweilig, langweiliger geht's nicht! Wahl, ohne mich!

## Lektion 30

⑤ 60 *Sprecher*: Am Abend ist leider was Unangenehmes passiert.

⑤ 61 *Sprecher*: Am Abend passierte leider etwas Unangenehmes.

⑤ 62 *Sprecherin*: Am Abend ist leider etwas Dummes passiert.

⑤ 63 *Sprecher*: Ich stürzte die Treppe hinunter und wurde eilig ins Krankenhaus gebracht.

⑤ 64 *Sprecherin*: Ich bin die Treppe hinunter gefallen und wurde gleich ins Spital gebracht.

⑤ 65 *Sprecher*: Ich bin die Stiege hinunter gefallen und eilig ins Spital gebracht worden.

⑤ 66 *Sprecher*: Verabredungsversuch am Telefon. Hochdeutsch: Wollen wir morgen ins Kino gehen? – Nein? Warum denn nicht? Hast du keine Lust oder was?

⑤ 67 *Sprecherin*: München: Bairisch: Du, woll mer morgen ins Kino gehen? – Na? Warum denn net? Host ka Lust net oder was?

⑤ 68 *Sprecher*: Berlin: Berlinerisch: Woll'n wa morjen ins Kino jehn? – Nee? Warum nich? Haste keene Lust odar wat is los?

⑤ 69 *Sprecher*: Frankfurt am Main: Hessisch: Wolle mer morje ins Kinou geie? – Naa? Ei, warum dann net? Haste kaa Lust oder was is?

⑤ 70 *Sprecher*: Köln: Kölsch: Wolle mer ins Kino jonn? – Nä? Woröm dann nit? Häs do kein Loss oder wat es?

⑤ 71 *Sprecherin*: Hamburg: Nordniedersächsisch: Wollen wir morgen ins Kino gehen? – Nein? Warum denn nich? Hast du keine Lust oder was?

⑤ 72 *Sprecherin*: Dortmund: Ruhrdeutsch: Eh, soll ma morgen ins Kino? – Warum, denn nich? Hast'e keine Lust oder wat?

⑤ 73 *Sprecherin*: Leipzig: Sächsisch: Woll'mer morschen ins Giinou gehn? – Nej? Warum denn nisch? Haste keene Lust oder was?

⑤ 74 *Sprecherin*: Stuttgart: Schwäbisch: Soll mr morga ins Kino ganga? – Noi, warum denn ned? Hosch koi Luschn oder was isch?

⑤ 75 *Sprecherin*: Wollen wir morgen ins Kino gehen? – Nein? Warum denn nich? Hast du keine Lust oder was?

⑤ 76 *Sprecher*: Wolle mer ins Kino jonn? – Nä? Woröm dann nit? Häs do kein Loss oder wat es?

⑤ 77 *Sprecherin*: Soll mr morga ins Kino ganga? – Noi, warum denn ned? Hosch koi Luschn oder was isch?

⑤ 78 *Sprecher*: Woll'n wa morjen ins Kino jehn? – Nee? Warum nich? Haste keene Lust odar wat is los?

⑤ 79 *Sprecherin*: Du, woll mer morgen ins Kino gehen? – Na? Warum denn net? Host ka Lust net oder was?

⑤ 80 *Sprecher*: Wolle mer morje ins Kinou geie? – Naa? Ei, warum dann net? Haste kaa Lust oder was is?

⑤ 81 *Sprecherin*: Woll'mer morschen ins Giinou gehn? – Nej? Warum denn nisch? Haste keene Lust oder was?

⑤ 82 *Sprecherin*: Eh, soll ma morgen ins Kino? – Warum, denn nich? Hast'e keine Lust oder wat?

⑤ 83 *Ralf*: Also Julie, du sprichst echt super Deutsch!  
*Julie*: Danke, es geht. Aber ich habe ein Problem. Ich verstehe das Bairisch hier in Bamberg oft nicht.

*Ralf*: Die sprechen doch kein Bairisch! Das ist Fränkisch.

*Julie*: Ach so, Fränkisch. Aber ich verstehe nur Bahnhof.

*Ralf*: Och Julie, das ist doch ganz normal. Was meinst du, wie's mir Hannoveraner bei meinem Praktikum in Stuttgart ging. Eine Kollegin hat mich in der Kaffeepause gefragt: „Mogst du Gsälz?“

*Julie*: G-was??

*Ralf*: „Gsälz“. Das ist Marmelade auf Schwäbisch.

*Julie*: Oh Gott!

*Ralf*: Keine Sorge, man gewöhnt sich dran. Außerdem muss man das ja nicht wissen, alle verstehen doch „Marmelade“! Und sonst kann man ja einfach nachfragen.

⑤ 84 *Sprecher*:

a – so – so – a

m – hm – hm – hm

a – ha – so – so